



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Spezielle phraseologische Klassen und Idiome
in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen“

Verfasserin

Marion KNOBLOCH

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt: Deutsche Philologie

Betreuer: ao. Univ.-Prof. Dr. Mag. Peter Ernst

Inhalt

1 Einleitung	4
2 Theoretischer Teil.....	9
2.1. Definition Phraseologismus.....	9
2.1.1. Idiomatizität	11
2.1.2. Stabilität	13
2.1.3. Lexikalität	14
2.1.4. Abgrenzung: Zentrum und Peripherie	17
2.2. Weitere feste Wortverbindungen – spezielle Klassen	17
2.2.1. Sprichwort	18
2.2.2. Geflügelte Worte	21
2.2.3. Sagwörter oder Wellerismen.....	23
2.2.4. Gemeinplätze	23
2.2.5. Autorphraseologismen	24
2.2.6. Modellbildungen: Paarformeln und Komparative Phraseologismen	25
2.2.7. Kinegramme	26
2.2.8. Kollokationen und Phraseologische Termini	27
2.3. Phraseologismen und Text	28
2.3.1. Pragmatisch-kommunikative Aspekte	29
2.3.2. Allgemeine pragmatische Funktionen der Phraseologismen.....	31
2.3.4. Funktionen der Phraseologismen im Text	32
2.4. Textsorten und ihre Merkmale.....	35
2.4.1. Wirkung auf die Leser: textbildende Mittel	35
2.4.2. Semantische Autonomie – potenzielle Teilbarkeit	36
2.4.3. Synonymie - Polysemie.....	38
2.4.4. Aktualisierung mehrerer Ebenen.....	39
2.4.5. Verbindung semantisch konträrer Elemente.....	40
2.4.6. Häufung von Phraseologismen	40
2.4.7. Rahmenbildung	41
2.4.8. Phraseoschablonen	42
2.4.9. Implikation	42
2.4.10. Vagheit	43
2.4.11. Phonetische Effekte.....	43

2.4.12. Wirkung der Grafik	44
2.4.13. Mittel zur Expressivitätssteigerung im Text: Variation und Modifikation.....	45
3 Praktischer Teil.....	53
3.1. Verwendung in der Presse.....	54
3.2. Ablauf der Analyse	56
3.2.1. Vorstellung des Korpus: Die Zeitungen.....	57
3.2.2. Zu untersuchende Aspekte	58
3.3. Spezielle Klassen.....	62
3.3.1. Sprichwörter.....	63
3.3.2. Geflügelte Worte.....	80
3.3.3. Gemeinplätze	94
3.4. Auffällige Idiome	96
3.4.1. Ein Damoklesschwert über sich hängen haben	96
3.4.2. Themenfeld „Teufel“	104
3.4.3. Auf der Hand liegen.....	123
3.4.4. Weitere auffällige Idiome	129
4 Conclusio	132
5 Quellen.....	136
6 Zusammenfassung der Diplomarbeit	139
7 Lebenslauf	140

1 Einleitung

Seit den 1970-er Jahren und unter anderem mit Wolfgang Fleischers Werk „Phraseologie der Gegenwartssprache“ wurde das Interesse der Linguistik an diesem Thema geweckt. Neben der Analyse, der Klassifikation und der Auflistung bestimmter Phraseologismen des Deutschen, ist die Bedeutung dieser Wortverbindungen für Texte von großer Wichtigkeit. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Analyse von Phraseologismen, welche aus österreichischen Tageszeitungen verschiedener Bundesländer entnommen werden, um sie danach nach bestimmten Kriterien zu untersuchen.

Mit diesem Vorgehen sollen ein aktueller Auszug sowie ein Überblick und ein Vergleich bezüglich der Verwendung von Phraseologismen in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen innerhalb einer bestimmten Zeitspanne dargestellt werden. Zu diesem Zweck werden jeweils die gesamten Texte der Zeitungen mit ihren täglichen Rubriken in die Untersuchung mit einbezogen, um Thesen über etwa den Anteil an Modifikationen, Variationen oder verschiedenen phraseologischen Typen, wie etwa Sprichwörter, geflügelte Worte, Sagwörter oder komparative Phraseologismen in einer Zeitung, aufzustellen.

Darüber hinaus beeinflussen Phraseologismen einmal mehr, einmal weniger, die sprachliche Qualität der Texte, welche man in Register einteilen kann, wie auch das Verständnis von Seiten der Rezipienten. Hier wäre es interessant, den Zusammenhang zwischen dem Image von Qualitätszeitungen und deren Umgang mit den unterschiedlichen Arten von Phraseologismen zu prüfen. Zum Beispiel, ob eine Reihe von Variationen und Modifikationen automatisch einem hohen sprachlichen Register zuzuordnen ist oder welche Textsorten wie viele und welche Phraseologismen aufweisen sollten, um dem allgemeinen Durchschnitt der analysierten Zeitungen zu entsprechen. Außerdem soll der Frage der Häufigkeit der Phraseologismen in Zusammenhang mit dem Register nachgegangen werden: Wo liegt die „ausgewogene“ Anzahl von Phraseologismen und wann gilt ein Text als mit diesen „überladen“? Oder sind diese Vorgaben gar hinfällig?

Um mit dem Ansatz der Forschungsfragen fortzufahren, ist es für die weitere Analyse von großer Wichtigkeit, herauszufinden, mit welcher Art von Phraseologismen in den Berichten gearbeitet wird. Diese kann auf morphologischer, syntaktischer, semantischer wie auch auf der pragmatischen Ebene analysiert werden. Mithilfe der Einordnung in Zentrum und Peripherie werden die drei wichtigsten Merkmale der Phraseologismen vorgestellt. Diese drei Hauptmerkmale sind Idiomatizität, Stabilität und Lexikalität, deren Definition und Anzahl in den verschiedenen Ansätzen und Einführungswerken variieren, sie werden demnach aus den am häufigsten diskutierten Charakteristika definiert. Innerhalb der Klassifikation in unterschiedliche Gruppen, werden die speziellen Klassen in den Vordergrund gerückt, wie etwa Sprichwörter, Sagwörter, geflügelte Worte oder Paarformeln, da sie auffälliger als andere Phraseologismen bezüglich Verwendung, Vorkommen in unterschiedlichen Textsorten, Einbettung in den Text, Modifikation und schließlich Wirkung auf die Leser sind.

Nachdem die am meisten verwendeten und auffälligsten Phraseologismen in unterschiedliche Kategorien eingeordnet worden sind, gilt es, weitere Fragen zu beantworten, wie zum Beispiel, in welchem Umfang diese eingesetzt werden. Es ist entscheidend, mit welcher Art von Phraseologismus gearbeitet wird, da mehrere nichtidiomatische Phraseologismen, wie etwa Nominationsstereotype, dem Leser nicht so sehr oder gar nicht ins Auge stechen werden wie zum Beispiel vollidiomatische Phraseologismen oder gar Sprichwörter. Deshalb wird der Schwerpunkt in dieser Arbeit auf diese speziellen phraseologischen Klassen gelegt.

Überdies sind die Faktoren Rubrik und Textsorte für die Untersuchung essentiell, zum Beispiel, inwiefern sich die Phraseologismen der Kolumne von denen der Sportnachrichten unterscheiden. Auch der Ort der Anwendung eines Phraseologismus im Text spielt eine tragende Rolle. Wird etwa ein Phraseologismus aus der Schlagzeile im Nachrichtenkopf oder im Haupttext noch einmal aufgenommen? Wird er als Variation oder Modifikation wieder verwendet? Und welche Auswirkungen könnte dies auf den Text haben, wie zum Beispiel auf die Expressivität, den Eindruck oder das Verständnis von

Seiten der Leser? Spielen überdies phonetische Aspekte oder Grafiken während der Rezeption eine Rolle?

Im theoretischen Teil werden zunächst die phraseologischen Theorien präsentiert, wie zum Beispiel von Fleischer, Palm, Dobrovol'skij und Piirainen, Lüger oder Burger. Anhand dieser Forschungsansätze soll ein eigener Phraseologismusbegriff definiert werden, auf den innerhalb der folgenden Analysen zurückgegriffen wird. Dabei werden vor allem die manchmal unterschiedlichen Beschreibungen der Hauptmerkmale Stabilität, Idiomatizität und Lexikalität verglichen, um die Bereiche des Zentrums und der Peripherie abstecken zu können. Vor allem beim Punkt der Stabilität gehen die Meinungen auseinander, da für Burger etwa auch Einwort-Phraseologismen existieren, bei anderen muss jedoch die Satzwertigkeit als Kriterium für das Zentrum vorhanden sein. Die Idiomatizität wird für gewöhnlich in drei Kategorien eingeteilt; und die Lexikalität stellt das am meisten zeitabhängige Kriterium dar, da immer wieder neue Phraseologismen auftauchen und viele zwar bekannt, jedoch noch nicht lexikalisiert sind.

Im zweiten Teil der Theorie wird die Einbettung der Phraseologismen in einen Text sowie deren Einsatz, deren textbezogene Veränderung wie auch deren Wirkung präsentiert. Besonders bei den textbildenden Potenzen zur Expressivitätssteigerung gibt es unterschiedliche Ansichten: Für die eine Seite gibt es klare Regeln, nach denen sie definiert werden können, für die andere ist diese Verfahrensweise eher subjektiv und es sollten stattdessen Komponenten wie die Erscheinungsweise und die Funktion des Phraseologismus innerhalb von Texten untersucht werden. Zur Erscheinungsweise zählen unter anderem, neben Variation und Modifikation, die Aktualisierung der wörtlichen Bedeutung, wenn es sich um Idiome handelt, die Wiederaufnahme einer Komponente eines Phraseologismus, die Verknüpfung semantisch inkompatibler Elemente, Rahmenbildung, Phraseoschablonen oder die Häufung von Phraseologismen an einer bestimmten Textstelle, um nur einige zu nennen. Diese Erscheinungsweisen können in einem weiteren Schritt auf ihre Funktionen hin analysiert werden, und zwar für den Text, das Textverständnis oder die Wirkung auf die Leser.

Zu den umstrittenen textbildenden Potenzen zur Expressivitätssteigerung zählen ähnliche Vorkommensweisen der Phraseologismen wie zu den Funktionen, etwa die potenzielle Teilbarkeit einer Wortgruppe, um sie auf ihre Idiomatizität hin zu prüfen oder der absichtliche Verstoß gegen sprachliche Normen, was zu einer Emotionalisierungs- oder Handlungsanweisungsfunktion führen kann. An manchen Stellen des Textes kann jedoch durch einen Phraseologismus oder seine bestimmten Erscheinungsweisen die Expressivität erhöht werden. Hier wäre es interessant, diese anhand desselben Textes ohne Phraseologismen und Idiome, dafür aber mit anderen Ausdrucksweisen oder Metaphern zu vergleichen und Unterschiede bezüglich der Expressivitätsgrade herauszufinden.

Der praktische Teil der Arbeit befasst sich am Beginn mit dem Umgang von speziellen phraseologischen Klassen und Idiomen in der Presse, das heißt, wie und in welcher Form diese in Zeitungsartikeln und Berichten gebraucht werden und welche Funktionen sie erfüllen. An diesem Punkt ist auf die Frage nach dem Bewusstsein der Verwendung von Seiten der Journalisten und Redakteure zu verweisen: Es wäre interessant zu wissen, inwiefern sich diese mit den Phraseologismen auseinandersetzen, zum Beispiel, ob sie bestimmte Wortgruppen an manchen Stellen gezielt einsetzen oder ob dies unbewusst geschieht. Von großer Wichtigkeit für die weiteren Analysen sind in diesem Kapitel die Beschreibung der häufigsten Erscheinungsformen der gesuchten phraseologischen Phänomene in der Presse, wie etwa die Aktualisierung mehrerer Ebenen, phraseologische Wortspiele oder Variationen und Modifikationen. Diese dienen unter anderem zur Erleichterung der Verständlichkeit, zur Manipulation oder zur Bewertung sprachlicher Äußerungen.

Danach werden die Zeitungen vorgestellt, die für die Analyse herangezogen werden. Um einen landesweiten sowie qualitativ vielfältigen Überblick zu gewähren, werden Tageszeitungen aus verschiedenen Bundesländern Österreichs und andererseits einige österreichübergreifende Zeitungen untersucht, und zwar die „Vorarlberger Nachrichten“, die „Salzburger Nachrichten“, die „Oberösterreichischen Nachrichten“, die „Kleine Zeitung“ aus der Steiermark, der „Standard“, die „Presse“, und der „Kurier“. Das Korpus jeder

Zeitung umfasst vier aufeinanderfolgende Tage, immer von Montag bis Donnerstag, außer bei den „Vorarlberger Nachrichten“, die aus Liefergründen von Dienstag bis Freitag zusammengetragen wurden. Es werden alle Rubriken exklusive der Sonderbeilagen analysiert, um einen fundierten Überblick zu bekommen.

Danach werden die Phraseologismen herausgenommen und in einzelne Kategorien eingeteilt. Zuerst werden die Rahmenbedingungen aufgeführt, wie zum Beispiel die Rubrik, die Stelle im Text sowie die Länge des Textes, in dem sie auftauchen. Des Weiteren wird der Phraseologismus auf der Ebene der Semantik, wie etwa im Hinblick auf die Idiomatizität und auf der Ebene der Morphosyntax untersucht. Besonders in Bezug auf die Pragmatik, wird die Wortgruppe unter ständiger Beachtung des Kontextes bearbeitet, da Wiederaufnahmen im Text oder Abfärbungen des verwendeten Phraseologismus auf den Text eine große Rolle spielen. Abschließend sollen einige Funktionen des Textes angeführt werden, wie zum Beispiel die Wertungsfunktion, die Anschaulichkeitsfunktion oder die Vereinfachungsfunktion.

Mit den vorgestellten Methoden sollen die verschiedenen Phraseologismen klassifiziert, analysiert und teilweise überblicksmäßig aufgelistet werden, sodass ein Vergleich und eine Zusammenfassung der unter anderem typischsten oder häufigsten Verwendungsweisen von speziellen Phraseologismen in österreichischen Tageszeitungen angeführt werden können.

2 Theoretischer Teil

Der theoretische Teil soll nicht nur zur Vorbereitung auf die zu behandelnden Aspekte im praktischen Teil dienen, sondern auch die wichtigsten bisher entstandenen und diskutierten Theorien zu Phraseologismen und Text erörtern und vergleichen. Somit werden zunächst einige Theorien verglichen, um einen Phraseologismusbegriff für den weiteren Verlauf der Arbeit, und vor allem für die Analyse, zu definieren.

Anhand einiger Standardwerke zur deutschen Phraseologie sollen die wichtigsten Aspekte der diskutierten und vorgestellten Theorien zusammengefasst und verglichen werden. Auf die differenzierte Beschreibung der Hauptmerkmale Stabilität, Idiomatizität und Polylexikalität wird besonders viel Wert gelegt, um den Phraseologismus an sich so genau wie möglich definieren zu können. Mit dieser Theorie der Phraseologismen und mithilfe von Ansätzen verschiedener Konzepte auf mehreren Ebenen soll ein Raster für die phraseologische Analyse im praktischen Teil zusammengestellt werden.

Das Kapitel „Phraseologismen und Text“ beschäftigt sich mit den Merkmalen des Vorkommens von Phraseologismen als Wortgruppen in Texten und welche Möglichkeiten und Veränderungen sich dadurch ergeben; sei es für die Morphosyntax oder für die Semantik. Darüber hinaus wird zwischen einigen Textsorten unterschieden, zwischen deren Charakteristika sowie deren Verwendung und Gebrauch von Phraseologismen. Hier wird besonders auf die Beeinflussung und Wahrnehmung von Seiten der Adressaten durch den Text mit seinen vielfältigen Optionen zur Expressivitätssteigerung eingegangen. So kann die gekonnte Einsetzung und Veränderung von Phraseologismen einem Text ein völlig neues Gesicht geben.

2.1. Definition Phraseologismus

Um den Phraseologismusbegriff weiter erörtern zu können, muss dieser zuerst allgemein erklärt werden: Unter dem Terminus „Phraseologismus“ lassen sich alle Wortverbindungen subsummieren, welche aus mehr als einem Wort

bestehen und somit das erste von insgesamt drei Hauptmerkmalen, und zwar das der Polylexikalität, aufweisen. Als Beispiele wären etwa „sich um Kopf und Kragen reden“, „einen Beschluss fassen“ oder „jemandem Rosen streuen“ anzuführen. Manche Theorien, wie etwa bei Harald Burger, zählen auch „Ein-Wort-Phraseologismen“ dazu, wie etwa „Kopfgeld“ oder „Karrieresprungbrett“. Einige Phraseologismen haben die Entwicklung der Univerbierung durchgemacht, das heißt, aus zwei Wörtern hat sich mit der Zeit eines geformt, folglich erweist es sich oft als schwierig, innerhalb der Definition eine klare Grenze zu ziehen.¹

Die Stabilität als zweites Merkmal ist vor allem zeitabhängig, da es einerseits Phraseologismen gibt, die immer seltener verwendet werden, weil zum Beispiel die Bezeichnung oder das Bezeichnete nicht mehr existieren. Andererseits kommen immer wieder neue Wortverbindungen durch etwa aktuelle technische Fortschritte oder durch die gesellschaftliche Weiterentwicklung und die dadurch verursachte Veränderung im deutschen Wortschatz zustande. Ein Beispiel hierfür wäre „nur einen Mausklick davon entfernt sein“. Somit bedürfte dieser Punkt ebenfalls einer ausführlichen und vor allem diachronen Diskussion.

Das dritte Hauptmerkmal, die Idiomatizität, lässt sich in diesem Zusammenhang bereits klarer darstellen, obwohl es hier auch einige Stufen gibt. Bei diesem Kriterium geht es um die Beziehung zwischen wörtlicher und idiomatischer Bedeutung einer Wortgruppe und ob zwischen diesen beiden Ebenen ein semantischer Zusammenhang besteht oder nicht. Dies soll im folgenden Teil ebenfalls mit einigen Beispielen erläutert werden.

Auf den ersten Blick scheinen Eingrenzung sowie Definition logisch, jedoch liegt die Schwierigkeit der Fassbarkeit in der Fülle und Diversität der deutschen Phraseologismen, wie sie in diversen Theorien und Beschreibungen dargestellt werden. Bereits innerhalb der Reihenfolge der Erklärung dieser Merkmale lassen sich einige Unterschiede erkennen. So schließt etwa Fleischer seine Ausführungen der Hauptmerkmale mit dem Kriterium der Lexikalität ab, um zu

¹ Burger, Harald: Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 4. Auflage. Erich Schmidt Verlag: Berlin 2010, S. 8

zeigen, dass Idiomatizität und Stabilität den Phraseologismus bilden, der dann schlussendlich nur noch lexikalisiert werden muss, um dort abgespeichert zu werden.² Bezüglich der Anzahl der Merkmale gibt es ebenfalls ein paar Abweichungen: Lüger etwa ergänzt den Merkmalkatalog durch einen vierten Aspekt, und zwar durch den der Reproduzierbarkeit, da er angibt, dass nur die Wortverbindungen als Phraseologismen angesehen werden können, die im subjektiven Gedächtnis verankert sind.³

In den folgenden Ausführungen werden alle drei Merkmale diskutiert, um deren Bedeutung und Funktion durch eine kontrastive Analyse besser herauslesen zu können.

2.1.1. Idiomatizität

Die Idiomatizität wird häufig als erstes Kriterium innerhalb der Definition eines Phraseologismus gereiht, da sie unter anderem am häufigsten für die Einteilung in Zentrum und Peripherie dient. Sie beschreibt die semantischen Besonderheiten der Phraseologismen und wird deshalb für gewöhnlich als „semantische Idiomatizität“ angesehen.⁴ Überdies stellt sie die Inhaltsebene von Wortverbindungen dar, die von idiomatisch, über teilidiomatisch bis nicht-idiomatisch reicht, auf die die weiteren Merkmale teilweise aufbauen.

In einem ersten Schritt muss zwischen der wörtlichen und der figurativen oder lexikalisierten Bedeutung eines Phraseologismus differenziert werden. Die Wendung „jemandem den Kopf waschen“ würde im Zuge der wortwörtlichen Bedeutung die Aktivität der Reinigung des Kopfes bezeichnen, auf der figurativen Ebene werden dagegen das scharfe Zurechtweisen oder „jemandem gehörig die Meinung sagen“ als Bedeutungen angeführt.

Die verschieden ausgeprägte Aktivierung beider Ebenen beim Gebrauch eines idiomatisierten Phraseologismus, auch Idiom genannt, muss immer im Auge behalten werden. Im Fall einer Verwendung der wörtlichen Ebene, wird etwa

²Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache. VEB Bibliographisches Institut: Leipzig 1982, S. 67

³ Lüger, Heinz-Helmut: Satzwertige Phraseologismen. Edition Praesens: Wien 1999, S. 24ff.

⁴Burger, Harald: Phraseologie., S. 31f.

immer die figurative Bedeutung unterschiedlich stark ebenso hineinfließen, obwohl sie in dieser Situation nicht wichtig oder sogar unpassend ist. Idiomatizität in einem Phraseologismus tritt folglich dann auf, wenn „sich die Wendungsexterne Gesamtbedeutung nicht auf formalem Wege aus den Teilbedeutungen der lexikalischen Bestandteile deduzieren lässt“, es besteht „eine Diskrepanz zwischen der phraseologischen Bedeutung und der wörtlichen Bedeutung des ganzen Ausdrucks.“⁵ Im Falle eines Idioms wird darüber hinaus das zusätzliche Wissen, wie etwa Wahrheitsbedingungen, benötigt, um den Phraseologismus nicht nur auf der wörtlichen, sondern auch auf der figurativen Ebene verstehen zu können. Zur wörtlichen Ebene ist die Vagheit dieses Begriffs anzumerken, deshalb wird oft auf die Usualität als hier brauchbaren Terminus verwiesen.⁶

Innerhalb der Definition von Idiomatizität und ebenfalls die Semantik betreffend, spielt der Begriff der „Motivation“ eine wichtige Rolle. Er beschreibt, inwieweit die figurative Bedeutung von der wörtlichen Bedeutung her ableitbar ist. Hier wird der Aufbau der Phrase oder des Satzes analysiert sowie der Grad des Verständnisses aus der Gesamtbedeutung der Komponentenbedeutungen.⁷ Folglich ist ein Phraseologismus umso stärker motiviert, desto schwächer seine Idiomatizität ist; damit fungiert der stärkste Grad an Motivation als Gegenstück zur höchsten Stufe der Idiomatizität.⁸ Die metaphorische Motivation ist innerhalb der semantischen Motivation am öftesten vertreten und beschreibt Phraseologismen, „bei denen eine Ähnlichkeit (im weiten Sinn) zwischen dem durch die lexikalisierte Bedeutung Bezeichneten und dem in der inneren Form enthaltenen Konzept“ existiert.⁹

Die Motivation kann zur Erläuterung der Kategorien „idiomatisch“ „teilidiomatisch“ und „nicht idiomatisch“ herangezogen werden, da bei der

⁵Burger, Harald: Phraseologie., S. 31

⁶ Donalies, Elke: Basiswissen Deutsche Phraseologie. Narr Francke Attempto Verlag: Tübingen 2009, S. 19 ff.

⁷Pilz, Klaus Dieter: Phraseologie : Redensartenforschung / Klaus Dieter Pilz . - Stuttgart : Metzler , 1981, S.23

⁸ Burger, Harald: Phraseologie, S.66f.

⁹ Dobrovol'skij, Dimitrij; Piirainen, Elisabeth: Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte. Stauffenburg Verlag: Tübingen 2009, S. 19f.

späteren Analyse der Phraseologismen diese nach ihrer Idiomatizität klassifiziert werden.

Im Hinblick auf das folgende Kapitel der Stabilität, kann eine enge Verbindung zwischen dem Grad der Idiomatizität und dem Grad der Festigkeit erkannt werden. So ist der Phraseologismus „jemandem Rosen streuen“ unter der Bedeutung „jemanden loben, eine Leistung von jemandem anerkennen“ bekannt und wird mit der Variation „jemandem Rosen schenken/übergeben“ oder „vor jemandem Rosen ausbreiten“ nicht mehr in der phraseologischen Bedeutung verstanden werden. Deshalb zeugt ein geringerer Grad an Idiomatizität von einer geringeren Festigkeit eines Phraseologismus, wie etwa bei „ins Schwanken/Schleudern/Rutschen/Wanken/... kommen“, wobei einerseits die körperliche Ungeschicktheit und andererseits Schwachstellen in vielen Bereichen des Lebens gemeint sein können. Da diese Wortgruppe nur schwach idiomatisch ist, ist sie für viele Variationen offen.

2.1.2. Stabilität

Besonders im Fall eines idiomatischen Phraseologismus, muss ein gewisser Grad der Festigkeit desselben vorhanden sein, um die eingeschriebene Bedeutung nicht zu verlieren. Diese „lexikalisch-semantische Stabilität“¹⁰ kann zwar in einigen Fällen, in denen etwa keine oder nur teilweise Idiomatizität vorliegt, variieren, sie lässt jedoch weniger Freiheiten als in gewöhnlichen syntaktischen Einheiten. So unterscheidet Durco drei Kategorien der Stabilität: Erstens nennt er festgeprägte Phraseologismen, die nicht verändert werden können, wie zum Beispiel „Ich fresse einen Besen, wenn...“ oder „Sei's drum!“. Würde man Wortverbindungen der Peripherie ebenfalls dieser Gruppe zuordnen, so würde sie mit Sprichwörtern, Sagwörtern und ähnlichen Konstruktionen erweitert werden. Im zweiten Punkt fasst er Phraseologismen mit relativer Freiheit, als einer oder mehr Leerstellen zusammen, wie zum Beispiel „jemandem einen Bären aufbinden“. Die Prototypen der dritten Kategorie sind nach Durco fixierte lexikalische Kollokationen ohne eindeutig

¹⁰Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 41

fixierte lexikalische Besetzung, wie zum Beispiel phraseologische Wortpaare, bei denen es einen unveränderbaren Kern gibt, der an bestimmten Leerstellen durch jeweils dasselbe Wort ergänzt wird. Dies wären etwa Phraseoschablonen wie „Gewonnen ist gewonnen.“ oder „Sieg hin, Sieg her.“ oder „Arm und Reich“.¹¹ Auf das phraseologische Phänomen der Phraseoschablonen wird später im Kapitel „Textbildende Potenzen“ eingegangen. Auch Fleischer reiht den zweiten und den dritten Punkt in seinen Ausführungen zur Stabilität, um diese Ausführungen mit dem Vorkommen von phraseologisch gebundenen Wörtern, den „unikalen Komponenten“, zu ergänzen. Ein Beispiel hierfür wäre „keinen Hehl aus etwas machen“ oder „schimpfen wie ein Rohrspatz“. Beide Nomen der genannten Phraseologismen haben sich aus dem alten Sprachgebrauch bis heute erhalten und kommen sonst nicht im deutschen Wortschatz vor.¹² Zu diesen Ausführungen zählen die „territorialen Dubletten“ dazu, die synonyme Lexeme darstellen, welche von Region zu Region variieren können.¹³

Lüger plädiert in diesem Zusammenhang für verschiedene Grade der Festigkeit, da nur wenige Phraseologismen eine absolute Stabilität aufweisen. Außerdem verweist er auf die zahlreichen Varianten, die bei bestimmten Wortverbindungen möglich sind, ohne ihre Bedeutung zu verändern. So meint etwa „grünes Licht erhalten“ und „grünes Licht bekommen“ dasselbe.

2.1.3. Lexikalität

Die Lexikalität als drittes Hauptmerkmal der Phraseologismen bezeichnet die Mehrgliedrigkeit derselben. Im Großteil der Forschungsliteratur werden Elemente mit mindestens zwei Wörtern als Phraseologismen klassifiziert, wobei die Qualität dieser Wörter in Bezug auf die Definition eine große Rolle spielt. So hat eine Wortverbindung üblicherweise mindestens ein Autosemantikon aufzuweisen, wonach sich die Mindestausstattung eines Phraseologismus nach

¹¹Đurčo, Peter: Probleme der allgemeinen und kontrastiven Phraseologie: am Beispiel Deutsch und Slowakisch. Peter Heidelberg: Groos 1994., S.34

¹²Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 42

¹³Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung. Narr: Tübingen 1995., S. 29

Fleischer aus einer Kombination von mindestens einem Autosemantikon und einem Synsemantikon auszeichnet. Unter Autosemantika werden alle Wörter mit vom Kontext unabhängiger eigenständiger Bedeutung verstanden, die als Satzglied fungieren können; dies sind alle Nomen, Verben, Adjektive und Adverbien. Artikel, Konjunktionen oder Präpositionen werden in der großen Gruppe der Synsemantika zusammengefasst, welche keine eigenständige Bedeutung haben. Demnach weisen „nach und nach“ oder „vor allem“ jeweils mehr mindestens zwei Wörter auf, jedoch fehlt hier in beiden Verbindungen das Autosemantikon. Einen Blick auf andere Klassifikationen werfend, rechnet Burger etwa Verbindungen mit mindestens zwei Synsemantika ebenfalls zu den Phraseologismen. Zu Phraseologismen im engeren Sinne reiht Lüger auf der zweiten Stufe zweigliedrige Phraseologismen mit mindestens zwei Autosemantika und Sprichwortfragmente, auf der dritten Stufe Wortpaare, Funktionsverbgefüge, phraseologisierte Teilsätze, idiomatische Wendungen oder prädikative Konstruktionen. Zwischen die dritte und vierte Stufe reiht er festgeprägte Sätze, um die Sprichwörter und Gemeinplätze als letzte Stufe der Phraseologismen im engeren Sinne festzusetzen. In die Peripherie werden die bereits erwähnten Komposita wie auch Wellerismen, Aphorismen und formelhafte Texte gereiht.¹⁴ Gertrud Gréciano und Harald Burger sprechen sich dagegen für eine Aufnahme von Wortgruppen mit mindestens zwei Synsemantika aus, damit erweitern sie das Feld der als Phraseologismen akzeptierten Wortgefüge erheblich.¹⁵

Werden, wie bei Fleischer, Komposita, wie etwa „Karriereleiter“ oder „Weichenstellung“ ebenfalls dazugezählt, ergibt sich hier besonders aus diachroner Sicht einerseits das Problem des Prozesses der „Univerbierung“, wobei aus zwei oder mehr Wörtern mit der Zeit eines geworden ist und diese Wortgruppe aus dem Sprachgebrauch verschwunden ist.¹⁶ Andererseits weisen einige „Einwortphraseologismen“ mehrere geläufige Varianten auf, wie etwa das zweite Beispiel der „Weichenstellung“: Oft findet sich in Texten oder im alltäglichen Sprachgebrauch die Wortgruppe „die Weichen stellen“. Des

¹⁴ Lüger, Heinz-Helmut: Satzwertige Phraseologismen., S. 39

¹⁵ Gréciano, Gertrud (Hrsg.): Phraseme in Kontext und Kontrast. Bochum: Brockmeyer 1997.,S. 43

¹⁶ Burger, Harald: Phraseologie., S. 7

Weiteren wird oft ein einzelnes Wort aus einem bereits bestehenden Phraseologismus herausgenommen und isoliert in einen neuen Kontext gestellt. Zum Beispiel kann das Wort „Luftschlösser“ aus der Verbindung „Luftschlösser bauen“ auch in folgendem Satz im Sinne seiner phraseologischen Bedeutung „Einbildung“ oder „Traum“ gebraucht werden: „Für ihn waren das die ganze Zeit über Luftschlösser.“ In den beiden letzten Fällen sollten diese Einwortphraseologismen dazugerechnet werden, da ihre Quellen, die Wortgruppen, immer noch vorkommen und diese während der Rezeption des isoliert gebrauchten Wortes aktualisiert werden. Berichte und Reportagen betreffend wird oft in Überschriften oder Zwischenüberschriften mit Einwortphraseologismen gearbeitet, um diese im darauffolgenden Satz wieder aufzunehmen und dann den ganzen Phraseologismus auszuschreiben. Der Leser wird somit darauf vorbereitet oder mit diesem Bruchteil der Wortgruppe auf das, was folgen könnte, aufmerksam gemacht. Da diese Technik sehr üblich ist, ist es fraglich, ob damit die Aufmerksamkeit des Lesers erhöht wird oder ein anderer Effekt erzielt wird. Abstand wird jedoch von mehrteiligen oder reflexiven Verben genommen, die im Infinitiv zusammengeschrieben werden. Folglich werden, wie in keinem herangezogenen Werk, „er rief zurück“ oder „ich bin gegangen“, nicht zur Gruppe der Phraseologismen gezählt.

Für die Analyse im praktischen Teil dieser Arbeit sollen Phraseologismen mit mindestens zwei Autosemantika, die eine Handlung anzeigen, die Mindestanforderung darstellen, wie etwa „die Krallen zeigen“, „ein Damoklesschwert über sich hängen haben“ oder „grünes Licht geben“, wobei letztere Wortgruppe wie einige andere auch verkürzt oder gar als Einwortphraseologismen im usualisierten Sprachgebrauch auftauchen, wie zum Beispiel „Damoklesschwert“. Diese werden auch in die Analyse genommen, um herauszufinden, wann und wo isolierte phraseologische Komponenten eingesetzt werden. Würden Einwortphraseologismen, phraseologische Eigenschaften, wie etwa „schiefe Optik“, oder Verbindungen aus mindestens zwei Synsemantika ebenfalls in die Definition mit einbezogen werden, wäre das gesamte Korpus nur schwer fassbar und zu unübersichtlich, denn der Fokus wird auf spezielle phraseologische Klassen gelegt, wie im Kapitel „Weitere Wortverbindungen“ noch erörtert wird.

2.1.4. Abgrenzung: Zentrum und Peripherie

Nachdem die phraseologischen Hauptmerkmale diskutiert wurden, können anhand dieser Grenzen zwischen dem Zentrum und der Peripherie; beziehungsweise zwischen der Phraseologie im engeren und der Phraseologie im weiteren Sinne, gezogen werden. Für diese Einteilungen bieten sich mehrere Möglichkeiten an, je nachdem, inwieweit und in welchem Zusammenhang die Hauptmerkmale Idiomatizität, Stabilität und Lexikalität in den Mittelpunkt gerückt werden.¹⁷ Dies ist für die folgende Untersuchung notwendig, um die Phraseologismen in Zeitungsberichten von anderen Wortgruppen, wie etwa Metaphern oder Kollokationen, unterscheiden zu können und sie zusätzlich nach diesen Merkmalen in Rand- oder Grenzbereiche einordnen zu können. Dazu muss angemerkt werden, dass, wie bereits erwähnt, häufig das Kriterium der Idiomatizität für diese Klassifikation bevorzugt wird, wobei die Phraseologismen mit hoher Idiomatizität dem Zentrum zugeteilt werden.¹⁸

Neben der Unterscheidung der Phraseologie im engeren sowie im weiteren Sinn, ist die Klassifikation der Wortgruppen, die im nächsten Kapitel diskutiert wird, für die spätere Analyse relevant, da im praktischen Teil hauptsächlich die Verwendung und die Wirkung der speziellen phraseologischen Klassen im Text untersucht werden.

2.2. Weitere feste Wortverbindungen – spezielle Klassen

Alle Ebenen, beziehungsweise die morphologische, syntaktische, semantische sowie die pragmatische Ebene, werden als Grundlage zur phraseologischen Klassifikation und Terminologie herangezogen. Daraus lassen sich etwa auf der morphosyntaktischen Ebene verschiedene Formen einer Einteilung ableiten, wie etwa adjektivische, substantivische oder präpositionale Phraseologismen. Überdies existieren bestimmte Klassen, die wiederum anhand eines gemeinsamen Charakteristikums eigene Gruppen bilden und gleichzeitig in eine

¹⁷ Lüger, Heinz-Helmut: Satzwertige Phraseologismen., S. 36

¹⁸ Lüger, Heinz-Helmut: Satzwertige Phraseologismen., S. 36

obige genannte Klasse geordnet werden können.¹⁹ So kann zum Beispiel die Wortgruppe „Kind und Kegel“ nach morphosyntaktischen Kriterien als nominaler Phraseologismus bezeichnet werden, innerhalb der speziellen Klassen ist von einer Paarformel die Rede. Diese Klassen beinhalten konkrete phraseologische Erscheinungsformen, wie etwa Sprichwörter, Gemeinplätze, Sagwörter und Wellerismen, geflügelte Worte, Autorphraseologismen, Paarformeln, Modellbildungen, Zwillingsformeln oder komparative Phraseologismen. Ononymische Phraseologismen, die Eigennamen darstellen, wie auch Kollokationen, sollen von der Analyse ausgeschlossen werden, letztere werden jedoch im Hinblick zur Verwendung als Abgrenzungsinstrument gegenüber den anderen Klassen charakterisiert. Abschließend soll auf die Vielzahl an Termini für jede einzelne Klasse sowie auf eine begrenzte Auswahl der eben genannten Sonderformen hingewiesen werden, da nur die für die Arbeit relevanten Gruppen präsentiert werden.

2.2.1. Sprichwort

Spruchwörter werden als feste Satzkonstruktionen verstanden, die keine Verbindung zum Text durch eine lexikalische Komponente aufweisen müssen. Sie zeichnen sich durch eine in sich geschlossene Form aus und werden deshalb als „Mikrotexte“ bezeichnet. Sie werden deshalb zur Gruppe der Phraseologismen gezählt, weil sie wie ein Phraseologismus ebenfalls polylexikalisch und stabil sind und weil sie eine unterschiedlich stark ausgeprägte Idiomatizität aufweisen. „Ein Unglück kommt selten allein“ verfügt zum Beispiel nur über die wörtliche Lesart, während bei „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ zusätzlich die figurative Ebene hinzukommen kann. Im Gegensatz zu den Phraseologismen des Zentrums, müssen Sprichwörter nicht für den situationellen Gebrauch verändert werden, sondern können unabhängig vom Kontext eingesetzt und verstanden werden.²⁰

Diese spezielle phraseologische Klasse wird für Situationen verwendet, die bereits bekannt sind oder in eine gewisse Sparte passen, um diesen Umstand mithilfe eines Sprichwortes zusammenzufassen und beschreiben zu können. An

¹⁹ Burger, Harald: Phraseologie., S. 45

²⁰ Burger, Harald: Phraseologie., S. 108 ff.

diesem Punkt können Missverständnisse auftreten, sollte der Sachverhalt mit dieser Methode für den Rezipienten ungenau oder zu wenig detailliert erscheinen. Im Hinblick auf einen typischen grammatikalischen oder syntaktischen Raster, ähnelt das Sprichwort sprachlich oft dem „All-Satz“, nach dem Raster „Wenn A gilt, dann gilt oder passiert folglich B“, wie zum Beispiel bei „Wer sich eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“²¹

Sprichwörter bilden innerhalb der „Parömiologie“ ein weites Forschungsgebiet. Sie haben oft lehrhaften Charakter und können somit auch als Antisprichwörter verwendet werden.²² Des Weiteren können sie Anweisungen für das Handeln oder Deutungen desselben sein, wie zum Beispiel in Form einer Warnung, einer Bestätigung, einer Rechtfertigung oder einer Besänftigung.²³

Für diese Arbeit sind unter anderem die Funktionen und Wirkungen des Sprichwortes im Text von großer Bedeutung, wie zum Beispiel im Bereich der Argumentation, der bei Burger diskutiert wird. Sprichwörter können etwa als „Schlussregel“ zur Abrundung eines Textes dienen²⁴, wobei hier oft das Stilmittel der Wiederholung eingesetzt wird. Dies kann folgendes Beispiel verdeutlichen: „...und Sie sollten nicht lange fackeln. ..., dann haben Sie den Funken einer Chance. ...und Scherben bringen Glück.“²⁵ In dieser Kolumne werden in aufeinanderfolgenden Sätzen semantisch ähnliche Phraseologismen aneinandergereiht, um dann mit einem Sprichwort abzuschließen, das jedoch aus dem semantischen Feld „Feuer“, welches den Text dominiert, herausfällt. Hier erweckt der oder die Schreibende den Eindruck, als ob sich gerade keine passende Conclusio angeboten hat und das Sprichwort als „Notlösung“ für ein sehr abruptes Ende verwendet worden ist. Trotzdem ist dieses Beispiel der Kategorie „Sprichwörter als Zusammenfassung eines gesamten Textes“ zuzuordnen. Zudem können Sprichwörter als einleitender Blickfang im ersten Satz fungieren, wie in diesem Artikel über die langen Wartezeiten auf die Bahn mit dem Titel „Zug um Zug“: „..., beißt sich die Katze in den Schwanz:....“²⁶ Der

²¹ Burger, Harald: Phraseologie., S. 108 f.

²² Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung. Narr: Tübingen 1995., S. 3

²³ Burger, Harald: Phraseologie., S. 109 f.

²⁴ Burger, Harald: Phraseologie., S. 121

²⁵ Kleine Zeitung. 9.7. 2012., S.7

²⁶ Kleine Zeitung. 9.7. 2012., S.12

Doppelpunkt am Ende des Satzes weist zusätzlich auf einen einleitenden Satz sowie auf den Versuch der Herausnahme eines wichtigen Aspekts des Artikels hin, und zwar des Ärgers bezüglich der Wartezeiten auf den Zug.

Hinweise bezüglich der unmittelbaren Verwendung eines Sprichwortes im Text wird unter anderem mit „wie man so schön sagt“ oder etwa mit den Worten „wie ein altes Sprichwort besagt“ gegeben. Diese Phrasen werden vor oder nach dem Sprichwort angebracht und können manchmal selbst als Phraseologismus fungieren. Sprichwörter können auch konkurrierend nebeneinander verwendet werden. Überdies eignen sie sich als Stütze oder Begründung für eine Behauptung oder im Zuge einer Argumentation.²⁷

Eine weitere Rolle für den gezielten Einsatz von Sprichwörtern in Texten können die Konnotationen spielen, die individuell an Sprichwörter gebunden sind, wie etwa die Erinnerung an eine Mahnung aus Kindheitstagen oder an bestimmte Personen oder Situationen.²⁸ Sie vermitteln somit ein vertrautes Gefühl, genauso wie das Herstellen von Einverständnis. Wenn ein bekanntes Sprichwort verwendet wird, das noch dazu plausibel und vorbildlich wirkt, so werden die Leser dem Verfasser sofort recht geben. Kaum jemand wird wohl Redewendungen wie etwa „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!“ oder „Gut Ding braucht Weile!“ widersprechen. Wichtiger ist hier jedoch der Bekanntheitsgrad des Sprichwortes, der den Artikel vertrauter und einfacher zu verstehen erscheinen lässt.²⁹ Außerdem kann ein bekanntes Sprichwort, welches die Rezipienten sofort auf den Kontext übertragen können, ein Gefühl von Überlegenheit oder Stolz auslösen. Sollte ein Verfasser diese Thematik während des Schreibens im Kopf haben, ist die Analyse dieser mit Vorsicht zu behandeln, da die Reaktionen der Rezipienten hier nur vage eingeschätzt werden können.

Innerhalb weiterer Funktionen von Sprichwörtern in Texten macht Koller auf folgenden Aspekt aufmerksam:

²⁷ Burger, Harald: Phraseologie., S. 121ff.

²⁸ Burger, Harald: Phraseologie., S.128ff.

²⁹ Koller, Werner: Redensarten: linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel. Tübingen 1977., S. 126

In Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten werden Verhaltens- und Interpretationsnormen in sprachökonomischer, bildhaft-anschaulicher, allgemein-verständlicher Weise vermittelt und zugleich perpetuiert.³⁰

Nach Koller sind Sprichwörter demnach Stereotype, die bekannte oder wiederkehrende Handlungen oder Situationen bezeichnen. Jedoch sind Sprichwörter für gewöhnlich sehr allgemein gehalten und daher kann ein Sprichwort für viele verschiedene Aspekte oder Situationen gebraucht werden, wodurch eine Ungenauigkeit und ein weiter Interpretationsraum entstehen kann. Den Rezipienten wird somit durch das Einbauen von Sprichwörtern in den Kontext das Verständnis erleichtert und mitunter auch Analysearbeit abgenommen, wenn ein Sprichwort eine Begründung oder eine Erklärung ersetzt. Dies ist jedoch nicht immer von Vorteil, da durch diese Methode wichtige Informationen unterschlagen werden können oder die Erklärung vage, wenn nicht sogar offen oder nicht nachvollziehbar bleibt.³¹

Auf die morphosyntaktische Ebene verweisend, lassen sich des Weiteren verschiedene Modifikationsarten und Teilungsmöglichkeiten mit nachfolgender Einsetzung von isolierten Komponenten der einzelnen Sprichwörter im Text feststellen. Diese und ähnliche Vorgangweisen werden im Kapitel der textbildenden Potenzen und im Zuge von Variation und Modifikation beschrieben.

Sprichwörter gehen oft auf Zitate zurück, wie etwa auf die Bibel oder das Mittelalter, somit ist die Grenze zu den geflügelten Worten oft fließend. Als Kriterium fungiert bei den geflügelten Worten jedoch die literarische Belegbarkeit, welche im folgenden Kapitel erörtert wird.

2.2.2. Geflügelte Worte

Ursprünglich wurden geflügelte Worte als „literarisch belegbare, allgemein geläufige Redensarten“³² definiert. Mit der Zeit wurden Phraseologismen aus anderen, nicht-literarischen, Medienbereichen, wie etwa aus Filmen oder aus

³⁰ Koller, Werner: Redensarten., S. 126

³¹ Koller, Werner: Redensarten., S. 126

³² Burger, Harald: Phraseologie., S. 49

der Werbung, ebenfalls zu dieser Gruppe dazugezählt. Ein wichtiges Merkmal der geflügelten Worte ist das Vorhandensein einer Quelle und der Verweis auf diese.³³

Wie es bei manchen Sprichwörtern der Fall ist, werden auch die geflügelten Worte oft mit einem Verweis auf die Verwendung genau dieses phraseologischen Phänomens angeführt, wie dieser Beginn einer Abhandlung über das menschliche Merken und Vergessen zeigt, wobei es sich nicht einmal um einklassisches geflügeltes Wort handelt: „Wird mir gleich wieder einfallen. Für Peter Strasser und mich ist diese Redensart längst zum geflügelten Wort geworden.“³⁴ Hier wird im ersten Satz mit einem Phraseologismus auf das Thema verwiesen und die Leser werden durch den nachfolgenden Verweis auf diesen gleichzeitig dazu aufgefordert, sich länger als für das einmalige Lesen mit diesem geflügelten Wort zu beschäftigen. Die meisten Leser werden den ersten Satz zuerst als normalen Satz aufnehmen, durch die direkt folgende Bezeichnung als „geflügeltes Wort“ desselben werden sie sich jedoch ein zweites Mal und mit diesem Hinweis im Hinterkopf damit beschäftigen und ihm somit die eine oder andere zusätzliche Bedeutung zuordnen. Aufgrund der mehrfachen Verwendung dieser Phrase kann hier auch von einem Autorphraseologismus die Rede sein, da sie der Verfasser selbst als geflügeltes Wort bezeichnet.

Ein weiteres Beispiel zeigt den Gebrauch des geflügelten Wortes in einer Konzertkritik über die Band „Deichkind“: „Eine Zelebration der Prolo-Spaßkultur, die „Leider Geil“ ist, ohne den längst zum geflügelten Wort gewordenen Songtitel kommt man nicht mehr aus. Obwohl: warum ‚leider‘?“³⁵ Auch anhand dieses Beispiels wird deutlich, wie nicht-literarische geflügelte Worte aus anderen Medienbereichen in Texte eingebaut werden können. Überdies wird die Komponente „leider“ aus der Redewendung herausgenommen, um diese als Verbindung und Einleitung für den weiterführenden Text zu verwenden. Folglich werden die Leser zweimal dazu aufgefordert, sich mit dem geflügelten Wort zu beschäftigen. Einmal wird vorausgesetzt, dass es jeder bereits als

³³ Burger, Harald: Phraseologie., S. 49

³⁴ Die Presse (Spectrum), 1.12., S.4

³⁵ Kleine Zeitung, 9.7. 2012., S.40

geflügeltes Wort kennt und das zweite Mal wird die Frage gestellt, warum der Phraseologismus genau in dieser Wortkombination in Erscheinung tritt.

Bei beiden Textauszügen ist jedoch die Einordnung einer Phrase in die Kategorie „geflügeltes Wort“ von Seiten des Senders anzumerken. Mit dem Hinweis auf diese Klassifizierung könnte man meinen, dass die Leser die beiden geflügelten Worte ansonsten nicht als solche erkannt hätten.

2.2.3. Sagwörter oder Wellerismen

Das Sagwort ist eng mit dem Sprichwort verknüpft, da ein in vielen Fällen abgewandeltes Sprichwort in eine erzähltheoretische Konstellation eingebaut und von einer Person im Text in direkter Rede zitiert wird. Zusätzlich steht das Zitat in komisch-ironischem Gegensatz zur Handlungsweise der Figur. Das Sagwort wird von einem außenstehenden Erzähler aus dessen Blickwinkel wiedergegeben. Diese Art von Phraseologismus dient häufig zur moralischen Ermahnung oder um auf Lügen aufmerksam zu machen, wie etwa in folgenden Beispielen: „Geld stinkt nicht, sagte der Umweltschützer, nachdem er seinen Geruchssinn für 20.000 Mark verkauft hatte.“ oder „Alter schützt vor Torheit nicht, sagte die Greisin, und ließ sich liften.“³⁶ Auffällig ist das Weglassen der Anführungszeichen am Beginn sowie am Ende des Zitats, wobei hier eventuell die Kürze des Inhalts oder die enge Verbundenheit zwischen den drei Phrasen mitspielen. Das Sagwort setzt sich aus drei Teilen zusammen, und zwar dem abgeänderten Sprichwort, der zitierenden Person sowie der vom Erzähler eingeleiteten folgenden Handlung. Somit können das Sagwort wie auch das Sprichwort als Mikrotex te angesehen werden.

2.2.4. Gemeinplätze

Gemeinplätze sind vom syntaktischen Aufbau den Sprichwörtern ähnlich, da sie ebenfalls Mikrotex te darstellen, wie zum Beispiel „Wie die Zeit vergeht.“ oder „Was sein muss, muss sein.“ Jedoch unterscheiden sich Gemeinplätze

³⁶ Palm, Christine: Phraseologie., S.4

semantisch in dem Sinne, dass sie Selbstverständliches und Allgemeingültiges beinhalten und immer wahr sind, deshalb werden sie auch „Evidenzformeln“ oder „Evidenzaussagen“ genannt. Angewendet werden Gemeinplätze zur Hervorhebung oder Rechtfertigung einer Handlung,³⁷ innerhalb eines Textes beziehungsweise Artikels können sie unter anderem als Platzfüller, mehrmals wiederholt als Anhaltspunkte oder zur Gliederung des Textes wie auch zur Einleitung oder Überleitung dienen.

2.2.5. Autorphraseologismen

Autorphraseologismen liegen in einem Text dann vor, wenn „ein polylexikalischer Ausdruck zu einer Art festen Wendung werden“ kann. Dieser wird vom Autor kreiert, und durch das mehrmalige Auftreten innerhalb eines für gewöhnlich literarischen Textes, entwickelt er sich zu einem textinternen Phraseologismus.³⁸ Autorphraseologismen lassen sich in dieser Form zwar nur sehr selten in Zeitungsartikeln finden, jedoch können wiederholt eingesetzte Modifikationen auch als eine Art Autorphraseologismus angesehen werden, wie folgendes Beispiel veranschaulichen soll: In einem Kommentar in der Rubrik „Debatte“ wird das moralische Problem der oft als diskriminierend angesehenen Bezeichnungen von Speisen in Bezug auf unterschiedliche Personen oder Nationen diskutiert. Innerhalb des Artikels wird zwei Mal der Phraseologismus „So weit, so cool“³⁹ als Modifikation des Gemeinplatzes „So weit, so gut“ zur Gliederung des Textes eingebaut. Interessant wäre überdies, ob literarische Autorphraseologismen hin und wieder einen Platz in Zeitungsartikeln finden und wenn ja, in welcher Rubrik beziehungsweise bei welcher Textsorte.

³⁷ Burger, Harald: Phraseologie., S.42

³⁸ Burger, Harald: Phraseologie., S.49

³⁹ Die Presse, 4.7.2012, S. 26

2.2.6. Modellbildungen: Paarformeln und Komparative Phraseologismen

Modellbildungen werden, wie der Name bereits andeutet, nach einem bestimmten Raster gebildet, haben eine allgemein gültige semantische Bedeutung. Innerhalb der Paarformeln sind die autosemantischen Komponenten um die synsemantische Achse austauschbar, wie zum Beispiel „Kilometer um Kilometer“ oder „Glas um Glas“. Sie können mit der Erklärung „ein X nach dem anderen“ interpretiert werden, wobei auch Modellbildungen mit verschiedenartigen semantischen Bedeutungen dazugerechnet werden, wie etwa „von Stadt zu Stadt“ oder „von Kind zu Kind“. Die komparativen Phraseologismen dagegen zeichnen sich ebenfalls durch eine feste syntaktische Struktur aus, diesmal jedoch mit dem semantischen Inhalt eines Vergleichs.⁴⁰

Paarformeln beziehungsweise Zwillingsformeln oder Phraseoschablonen können in die erste Untergruppe der Modellbildungen eingeteilt werden, da auch diesen ein festgelegtes Muster zugrunde liegt, innerhalb dessen konkrete Komponenten ausgetauscht werden können.⁴¹ Im Unterschied zu den Modellbildungen sind die Hauptmerkmale Verben oder Präpositionen, die zwei Autosemantika miteinander verbinden und sie „spiegeln“, wie es zum Beispiel bei „Sicher ist sicher“ oder „Schulter an Schulter“ der Fall ist.⁴² Paarformeln können auch innerhalb von Phraseologismen auftreten, wie zum Beispiel bei „Da ist Hopfen und Malz verloren.“⁴³

Das Muster der komparativen Phraseologismen, wie zum Beispiel „jemand ist schlau wie ein Luchs“ ist wie folgt aufgebaut: Es enthält drei Hauptkomponenten, und zwar den Vergleichsempfänger („jemand“), den Vergleichsspende („Luchs“) und das gemeinsame Merkmal der beiden ersten Komponenten („schlau“). Des Weiteren gilt es, das Vergleichssignal („wie“) als wichtiges Element innerhalb dieser Konstruktion anzuführen. Sind komparative Phraseologismen verfestigt, erscheinen sie oft als Kollokationen, wie etwa eben

⁴⁰ Burger, Harald: Phraseologie., S.45

⁴¹ Burger, Harald: Phraseologie., S.46

⁴² Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung., S. 68f.

⁴³ Burger, Harald: Phraseologie., S.46

genanntes Beispiel, oder als teilweise idiomatisiert, wie zum Beispiel bei „dumm wie Stroh“. ⁴⁴ Besonders die beiden Komponenten Vergleichsempfänger und Vergleichsspender sorgen für eine doppelte Aktivierung eines ähnlichen Sachverhalts und führen somit zu einer Intensivierung der Bedeutung.

Für die Verwendung in Texten eignen sich phraseologische Vergleiche unter anderem wegen ihrer ikonischen und eventuell daraus resultierenden ironischen Funktion, indem zum Beispiel bestimmte Personen als Vergleichsempfänger eingebaut werden. Des Weiteren kann mit der Einbindung des Lesers in den komparativen Phraseologismus eine appellative Funktion im Sinne einer Handlungsanweisungsfunktion und somit eine stärkere Überzeugungskraft erwirkt werden. ⁴⁵ Bei diesem Punkt sind intertextuelle Abänderungen untersuchenswert, wie etwa Variationen und okkasionelle sowie herkömmliche Modifikationen.

2.2.7. Kinegramme

Mithilfe von Kinegrammen „wird konventionalisiertes nonverbales Verhalten sprachlich gefasst und kodiert“, wie folgende Beispiele zeigen: „mit einem Augenzwinkern“, „mit dem Kopf durch die Wand“ oder „die Achseln zucken“. ⁴⁶ Bezüglich des Gebrauchs in der Presse ist der Einsatz von Kinegrammen in allen Rubriken sowie Textsorten möglich, Voraussetzung ist meist die Hervorhebung von Emotionen. Folgendes Beispiel zeigt einen Sportbericht, bei dem anhand der acht verwendeten Phraseologismen die Hälfte davon Kinegramme darstellt: „eine Träne zerdrücken“, „hängender Kopf“, „tränenerstickte Stimme“, „es kehrt Ruhe ein“, „Schluss machen“, „einen Vorgeschmack bekommen“, „an der Spitze stehen“ und „in Empfang nehmen“. ⁴⁷ Die ersten drei Wortgruppen sind klar als Kinegramme zu klassifizieren, bei der Wortgruppe „einen Vorgeschmack bekommen“ besteht das Problem des nicht aktiven oder sichtbaren Handelns, das auch mit „es läuft einem kalt den Rücken herunter“ oder „etwas springt einem ins Auge“ verglichen werden kann.

⁴⁴ Burger, Harald: Phraseologie., S.47 f.

⁴⁵ Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht. Verlag Dr. Kovac: Hamburg 2008., S. 73ff.

⁴⁶ Burger, Harald: Phraseologie., S.48

⁴⁷ Der Standard, 10.7. 2012., S. 13

Zusätzlich wäre zu untersuchen, ob nonverbales Verhalten, das mehr als eine Person betrifft, wie etwa „jemandem ein Bein stellen“ oder „jemandem etwas unter die Nase halten“ ebenfalls zur Gruppe der Kinegramme gerechnet wird. Für diese Untersuchung wird jedoch nur aktives nonverbales Verhalten, das eine Person verursacht, als Kinegramm betrachtet.

2.2.8. Kollokationen und Phraseologische Termini

Kollokationen und Phraseologische Termini werden von der Analyse aufgrund der Pragmatik und der Semantik, beziehungsweise wegen ihrer wenig aussagekräftigen oder bewussten Einsetzung und Wirkung, ausgeschlossen. Darüber hinaus spiegeln sie nicht die erforderlichen Charakteristika der in der Arbeit definierten Phraseologismen wieder. Sie stechen nicht wie etwa Idiome im Text hervor und werden von den Rezipienten wie jedes andere Wort wahrgenommen. Als am meisten vorhandenes phraseologisches Kriterium kann hier die Stabilität angeführt werden, gleich nach der Lexikalität. Die Idiomatizität kann hier beinahe ausgeschlossen werden.

Burger bezeichnet „den ganzen Bereich der Wortverbindungen, die nicht oder nur schwach idiomatisch sind“⁴⁸, als Kollokationen. Überdies beschreiben diese Phraseologismen eine Handlung oder einen Sachverhalt mit einer einzigen Formulierung, innerhalb derer sich die Komponenten nicht austauschen lassen, wie zum Beispiel bei „die Zähne putzen“, „vom Dienst suspendiert werden“ oder „Kaffee und Kuchen“. Letzteres Beispiel kann auch als Phraseoschablone angesehen werden, welche ebenfalls eine feste Struktur aufweist, jedoch nicht idiomatisch ist. In dieses Schema fallen des Weiteren Wortgruppen wie „groß und stark“ oder „dick und fett“. Aus dieser weit reichenden Definition ergibt sich das Problem, weitere phraseologische Klassen von diesem umfangreichen Feld der Kollokationen abzugrenzen.⁴⁹

Phraseologischen Termini können als Untergruppe der Kollokationen angesehen werden, da auch hier stabile Wortgruppen gemeint sind, die sich

⁴⁸ Burger, Harald: Phraseologie., S.54

⁴⁹ Burger, Harald: Phraseologie., S.53ff.

innerhalb des alltäglichen Sprachgebrauchs entwickelt und verfestigt haben. Die phraseologischen Termini werden nicht so stark gewichtet wie andere spezielle phraseologische Klassen, da sie in ihrer Struktur festgelegt und einige den Ein-Wort-Phraseologismen sehr ähnlich sind. Sie werden oft in den Sparten der Fachsprache gebildet und verwendet, wie etwa im juristischen Bereich, in der Physik oder in der Medizin. Beispiele für phraseologische Termini sind unter anderem „einstweilige Verfügung“, „im engsten Kreis“ oder „Alkohol im Blut“. Die Einteilung dieser phraseologischen Klasse ist umstritten, da diese Wortgruppen durch ihre wiederholte Anwendung, etwa im Alltag, im Sprachgebrauch verfestigt wurden und nicht bis nur schwach idiomatisch sind.⁵⁰

2.3. Phraseologismen und Text

Bis zu diesem Punkt sind die Phraseologismen isoliert betrachtet und verglichen worden, um ihre Merkmale für die jeweilige Klassifikation festzulegen. Neben dem vorigen Abschnitt ist die Rolle der Phraseologismen im Text mit ihren Funktionen und Möglichkeiten der Textgestaltung den Text, den Produzenten und den Rezipienten betreffend, für die Analyse der Tageszeitungen von großer Wichtigkeit. Das folgende erste Kapitel widmet sich auf der kommunikativ-pragmatischen Ebene bestimmten Themenbereichen, wie etwa der Verwendungsbeschränkung und der viel diskutierten Einteilung in unterschiedliche Sprachregister und der subjektiv emotional wertenden Konnotation. Anschließend werden die Voraussetzungen und Eigenschaften der Phraseologismen für die Verwendung im Text vorgestellt. Dabei werden Merkmale, wie zum Beispiel die syntaktisch-strukturelle Variabilität oder die semantische Teilbarkeit und deren Wirkung im Text erörtert. Danach wird auf die Mittel zur Expressivitätssteigerung, beziehungsweise zur gezielten Gestaltung der Argumentation oder Botschaft eines Textes eingegangen, wie zum Beispiel mithilfe von Modifikationen und Variationen. Besonders bedeutend für die spätere Untersuchung ist die Wirkung der Einflechtung von Phraseologismen in Texten auf den Leser.

⁵⁰ Burger, Harald: Phraseologie., S.50

2.3.1. Pragmatisch-kommunikative Aspekte

Ein sehr vages und umstrittenes, jedoch breit gefächertes Terrain bietet die Untersuchung der pragmatisch-kommunikativen Ebene der Phraseologismen. Vor allem die konnotativen Qualitäten sind als sehr subjektiv und auch je nach Situation unterschiedlich anzusehen, da Konnotationen von Mensch zu Mensch variieren. So kann mit ein und demselben Phraseologismus nicht nur denotativ eine im Regelsystem festgesetzte wörtliche oder bildliche Ebene aufgerufen werden, sondern auch persönliche Erlebnisse, Erinnerungen oder Vorstellungen von Seiten der Leser. Diese Konnotationen können folglich extrem von den vorgegebenen Denotationen abweichen. Diese beiden Phänomene lassen sich, das gleichzeitige Abrufen von zwei Ebenen betreffend, mit der bereits erwähnten wörtlichen und der figurativen Vorstellung eines Phraseologismus vergleichen.⁵¹ Interessant wäre hier, welche Faktoren die Aktivierung von konnotativen oder denotativen Qualitäten steuern und wann welche Ebene herangezogen wird. Konnotationen können je nach Blickwinkel positiv oder negativ sein und sind stark an Denotationen gebunden. Phraseologismen sind oft ausdrucksstärker und mit mehr Konnotationen behaftet, da man mit diesen zum Beispiel seinem Ärger besser Luft machen oder ein beeindruckendes Erlebnis besser schildern kann. Viele Phraseologismen beschreiben somit einen bestimmten Aspekt einer Tätigkeit oder eines Umstands, zum Beispiel ist es in einem Zimmer, in dem „es aussieht, als hätte eine Bombe eingeschlagen“ unordentlicher als in einem „unaufgeräumten“ Zimmer. Besonders in Zeitungsartikeln, wie etwa Reportagen oder Kolumnen, wird dieser Effekt zur Hervorhebung oder genaueren Darstellung von Aspekten herangezogen. Fleischer macht auf die Präferenz der Verwendung von konnotativen Ausdrücken aufmerksam, da die Menschen vor allem im nicht-öffentlichen Raum so ihre Gefühle besser darlegen können.⁵²

Dies steht eigentlich im Gegensatz zum vorhin erwähnten Gebrauch in Zeitungsberichten, jedoch muss hier zwischen unterschiedlichen Kategorien differenziert werden, zum Beispiel in Kolumnen, Kommentare und Reportagen, wo vermehrt Gefühle wie Ärger, Mitgefühl oder Enttäuschung mit hineinfließen.

⁵¹ Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 202

⁵² Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 207ff.

Wirtschaftsberichte, Politikanalysen oder Neuigkeiten aus der Wissenschaft bestehen zumeist aus sachlichen Informationen und weisen aus phraseologischer Sicht vermehrt Kollokationen oder phraseologische Termini auf. Auch Fleischer erwähnt den Gebrauch von saloppen oder umgangssprachlichen Phraseologismen in Presse und Publizistik sowie in der wissenschaftlichen Kommunikation. Ebenfalls in Zeitungsartikeln beobachtbar ist die Setzung einer Wortgruppe unter Anführungszeichen, etwa bei umgangssprachlichen Phraseologismen oder, anstelle dessen, die Benutzung von Einschüben. Durch diese Hervorhebungen wird die bewusste Setzung dieser Wortgruppen markiert und eine Trennung zum Text hergestellt.⁵³

Zu diesem Punkt gehört auch die Zuordnung der Phraseologismen zu bestimmten „Stilschichten“, die hier jedoch als „Register“ angeführt werden, da etwa „niedriger“ Stil schnell als abwertend aufgefasst werden kann. Außerdem können Phraseologismen etwa auch ironisch verwendet werden oder alltagssprachliche Wendungen werden pointiert eingesetzt, um einen Text oder eine Rede aufzulockern oder verständlicher zu machen, wodurch der Stilbegriff hinfällig wird. Fleischer entzieht sich einer Verwendung von „Stil“ oder „Ebene“, unterscheidet jedoch drei Ebenen: gehoben, normalsprachlich und umgangssprachlich-salopp. Zu ersterer ordnet er Phraseologismen mit Fremdwörtern, Wortpaare oder einige metaphorische Konstruktionen. Die zweite Ebene zeichnet sich durch die Verwendung von Phraseoschablonen oder Nominationsstereotype aus und als umgangssprachlich-salopp bezeichnet Fleischer festgeprägte prädikative Konstruktionen oder komparative Phraseologismen. Die morphologische Struktur spielt auch eine wichtige Rolle bei dieser Klassifikation, da zum Beispiel Genetivkonstruktionen als gehoben eingestuft werden. Des Weiteren kann durch Variation im Sinne des Austausches eines Wortes innerhalb einer Wortfolge ein Wechsel von einer zur anderen Ebene vollzogen werden.⁵⁴ Es muss jedoch immer der jeweilige Kontext beachtet werden, wenn ein Phraseologismus in einer bestimmten Situation einer Ebene zugeordnet werden muss. Dazu zählen auch kulturelle oder gesellschaftliche Veränderungen, da durch Ereignisse wie etwa Kriege

⁵³ Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 207ff.

⁵⁴ Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 203ff.

gewisse Wörter oder Phrasen ihre Bedeutung beziehungsweise ihre Ebene wechseln oder sogar tabu werden. Diese kommunikativ-pragmatische Ebene ist für das nächste Kapitel als Hintergrund wichtig, wo, ausgehend von den Eigenschaften der isoliert gebrauchten Phraseologismen, ihr Einfluss im und auf den Text wie auf den Rezipienten untersucht wird. Hierbei, und vor allem während des Lesens, wirken auch gewisse kognitive und emotionale Prozesse, wie etwa Konnotationen oder Register.

2.3.2. Allgemeine pragmatische Funktionen der Phraseologismen

In diesem Kapitel werden die Möglichkeiten und Auswirkungen der Verwendung von Phraseologismen innerhalb der Rede von Seiten des Senders sowie des Empfängers vorgestellt. Die während der Rede zeitgleich präsenten Faktoren, wie etwa Gestik, Mimik, Situation oder die Beziehung zwischen den Kommunikationspartnern werden hier ausgeklammert, spielen aber dennoch eine große Rolle. Die genannten pragmatischen Funktionen der Phraseologismen sind in erster Linie für die Face-to-Face-Kommunikation gedacht, können jedoch auch für Texte herangezogen werden. Besonders hervorzuheben ist der Einsatz von Phraseologismen, um „die Wirkung einer Argumentation durch Anschaulichkeit und Einprägsamkeit, durch emotionale Akzentuierung einer Einsicht“⁵⁵ zu verstärken. So können mehrere Bilder gleichzeitig hervorgerufen und somit einige Anregungen zum Nachdenken über den Text hinaus gegeben werden. Zeitungsberichte betreffend, lässt sich dieses Phänomen innerhalb von allen Textsorten finden, da das Unterstreichen eines Faktos in jeder Rubrik von großer Wichtigkeit sein kann.

Phraseologismen dienen unter anderem zur Kommunikationserleichterung, indem etwa lange Erklärungen abgekürzt werden. Eine Gefahr oder Missverständnisse können sich jedoch ergeben, wenn ein schwieriger Sachverhalt mit einem einzigen Phraseologismus wiedergegeben wird, sei es aus Gewohnheit oder aus Bequemlichkeit. Dadurch können wichtige Details verlorengehen oder die Botschaft kommt anders als eigentlich gemeint an.

⁵⁵ Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 222

Um auf Situationen des Alltags aufmerksam zu machen, muss der Sender zwischen den Intensitätsstufen der Phraseologismen differenzieren können. Er muss wissen, welcher Phraseologismus für welche Handlung oder Situation angemessen ist und inwieweit Euphemismus angebracht ist. Wenn etwa eine gravierende Veränderung eingeleitet werden soll, kann zum Beispiel auf die Wortgruppen „da bleibt kein Stein auf dem anderen“ oder „für Wirbel sorgen“ zurückgegriffen werden. Die Bewertung des Schweregrads des Sachverhalts liegt beim Sender beziehungsweise beim Autor und so kann er etwa mit der Konstruktion „eine kleine Veränderung“ den Inhalt modifizieren. Weitere euphemistische phraseologische Wendungen, etwa für das Wortfeld „sterben“, sind zum Beispiel „den Holzpyjama anziehen“ oder „die Pantoffeln strecken“.

2.3.4. Funktionen der Phraseologismen im Text

Im Kapitel „Voraussetzungen für Phraseologismen im Text“ mit den dazugehörigen Mitteln zum kreativen Umgang mit Wortgruppen im Text, sollen hier zusammenfassend die Funktionen der Phraseologismen im Zusammenhang mit ihrer Verwendung im Text erläutert werden.

Ausgehend von klassischen Kommunikationsmodellen, wie etwa jenes von Karl Bühler, lassen sich diese auf den intertextuellen Gebrauch von Phraseologismen spezifizieren. In seinem Organonmodell stellt Bühler das Organum, die Sprache, welche einen Sachverhalt beschreibt, zwischen Sender und Empfänger. Es existieren somit 4 Komponenten, die sich gegenseitig beeinflussen und bestimmte Funktionen innehaben. Für diese Untersuchung sind die verschiedenen Funktionen der Sprache von Bedeutung, die jedoch immer in Kombination mit den anderen Komponenten betrachtet werden müssen. Innerhalb dieser soll vor allem die Botschaft des Senders, welche unter Einfluss weiterer Sachverhalte, wie etwa unterschiedliche Vorstellungen, verschiedene Funktionen auf die Empfänger ausüben.⁵⁶ Dieses Modell wurde von Jakobson weiter ausgebaut, der zur appellativen, expressiven und referentiellen Funktion des Weiteren die phatische, metasprachliche sowie die

⁵⁶ Bühler, Karl: Die Axiomatik der Sprachwissenschaften. Zweite Auflage. Vittorio Klostermann: Frankfurt/Main 1976., S. 94 ff.

poetische Funktion dazuzählt. Eben genannte sprachliche Funktionen sollen für die folgenden Ausführungen als Basis dienen.⁵⁷

Werner Koller etwa untersucht die pragmatischen Funktionen von Phraseologismen, die er in 2 Typen einteilt, immer in Verbindung mit dem Kontext: In Bezug auf Sachverhalte und Handlungen und in Bezug auf die Sender und die Rezipienten.⁵⁸ Innerhalb des ersten Typs lassen sich 3 Funktionen unterscheiden, wobei die erste die Definition für einfache und komplexe Redensarten enthält. Bei ersterer Redensart ist die Bedeutung sofort ableitbar, bei zweiterer bestehen mehrere Interpretationsmöglichkeiten. „Die Friedenspfeife rauchen“ lässt sich zum Beispiel mit „Mit jemandem Frieden schließen“ beschreiben, wobei „die Kirche im Dorf lassen“ viele Situationen meinen kann, in denen etwa von einem Sachverhalt nicht abgelenkt oder nicht übertrieben werden soll. Die Wertungs- und Bewertungsfunktion sowie die Anschaulichkeitsfunktion betreffen zugleich Sachverhalte wie auch die Sender und die Rezipienten, deshalb sind sie zu einem Teil zu den pragmatischen Funktionen betreffend des Verwenders und Hörer/Leser zu zählen. Darüber hinaus rechnet Koller folgende Funktionen zu diesem zweiten Teil: Benennungsfunktion, Imponierungsfunktion, Vereinfachungsfunktion, Unschärfefunktion, Präzisierungsfunktion, Emotionalisierungsfunktion, Aufwertungsfunktion, Abwertungsfunktion, Umschreibungsfunktion und Handlungsanweisungsfunktion.⁵⁹ Die Komikfunktion könnte zusätzlich zur Emotionalisierungsfunktion gereiht werden. Diese kann etwa bei einem Phraseologismus zutreffen, der bereits isoliert einen komischen Effekt verursacht, wie zum Beispiel „freundliche Nasenlöcher machen“, oder wenn ein Phraseologismus in einem Kontext so gebraucht wird, dass er einen Sachverhalt besonders hervorhebt oder als textbildendes Mittel Komik erzeugt. Nun gilt es herauszufiltern, welche Funktionen für die Einflechtung von Phraseologismen im Text zutreffen, also welche Funktionen für welche Textsorte beziehungsweise für welche Art von Phraseologismen zutreffen oder was der Verfasser damit erreichen will. Wichtig ist ebenfalls zu erwähnen, dass nicht einzelnen Phraseologismen konkrete Funktionen zugeordnet werden

⁵⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachfunktion>

⁵⁸ Koller, Werner: Redensarten., S. 69

⁵⁹ Koller, Werner: Redensarten., S. 70ff.

sollten, sondern, besonders innerhalb dieser Untersuchung, ihre Auswirkungen innerhalb eines Kontextes untersucht werden sollten.

Solche häufig vorkommenden Funktionen innerhalb einer Analyse sind zum Beispiel die ikonische Funktion, vor allem bei Idiomen, die konnotative Funktion oder die phraseologische Funktion, wie etwa Einfachheit und Verständlichkeit oder Verdichtung.⁶⁰ Darüber hinaus können, wie bereits erwähnt, bestimmten phraseologischen Typen konkrete Funktionen zugeordnet werden, wie etwa den komparativen Phraseologismen. Diese werden die Charakteristika der Intensivierung, der semantischen Spezifizierung sowie der indirekten Verneinung zugeschrieben.⁶¹

In Zeitungsberichten, besonders in Kritiken, Kolumnen und Kommentaren, fließen neben der Hauptinformation des Öfteren emotional betonte Thesen und Wertungen des Verfassers mit ein, die mitunter durch Phraseologismen Ausdruck finden oder erweitert werden. In anderen Worten: Neben dem primären Inhalt, der eine Aneinanderreihung von Fakten und Argumenten enthält, existiert der sekundäre Inhalt, welcher die Einstellungen des zu einem konkreten Thema Verfassers unter Zuhilfenahme von stilistischen Mitteln darstellt.⁶² Ein Beispiel hierfür wären folgende Phraseologismen in einem Bericht über die prekäre politische Lage des Kosovo: „ein breites Grinsen“, „am Tropf der Geldgeber hängen“, „unter der Fuchtel des Schutzherren stehen“ und „davon ist keine Rede mehr“⁶³. Hier werden noch zusätzlich die Schwierigkeiten, die das Land bereits hat, hervorgehoben. Stimmt der Verfasser einer bestimmten Entscheidung zu, so lässt sich dies ebenfalls anhand der verwendeten Phraseologismen in manchen Texten herauslesen, wie bei diesem Beispiel: Nach der Schlagzeile „Bei Nehmern ist endlich Schluss

⁶⁰ Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht. Verlag Dr. Kovac: Hamburg 2008., S. 76

⁶¹ Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht. Verlag Dr. Kovac: Hamburg 2008., S. 77

⁶² Koller, Werner: Redensarten., S. 130

⁶³ Die Presse, 10.7. 2012., S. 5

mit halb lustig“ werden im Text die Wortgruppen „vor Gericht stehen“, „politische Konsequenzen ziehen“ sowie eine Wiederholung der Schlagzeile eingebaut.⁶⁴

2.4. Textsorten und ihre Merkmale

2.4.1. Wirkung auf die Leser: textbildende Mittel

Ein Forschungsgebiet, welches sich durch Vagheit und umstrittene Theorien auszeichnet, ist das der Wirkung von Phraseologismen innerhalb eines Textes auf die Rezipienten. Speziell die Werbebranche bedient sich laufender Konsumentenumfragen zu ihren Werbekonzepten, wie zum Beispiel was die Rezipienten mit einem konkreten Slogan in Verbindung bringen oder welche Reaktionen gewisse Text-Bild-Kombinationen auslösen. Von diesem Thema ausgehend, sind die genannten Faktoren für die Rezeption von Presseartikeln ebenfalls von großer Bedeutung. Die Analysen zur Rezeption derselben können unter anderem nach der Gliederung eines Berichtes von der Schlagzeile bis zum Satzsatz oder nach den bereits diskutierten textbildenden Potenzen aufgebaut werden. Für die folgenden Erklärungen wird auf die zweite Variante zurückgegriffen, um das Schema der textbildenden Potenzen wieder aufzugreifen.

Für die Ausführungen ist die Unterscheidung zwischen isoliert betrachteten Phraseologismen und deren Einbettung im Text essentiell, da hier erstens vermehrt Veränderungen, wie etwa Variationen oder Modifikationen auftreten können und zweitens spielen der Kontext und die dazugehörigen Faktoren, wie etwa Sender und Empfänger, eine große Rolle. Überdies bieten Phraseologismen ein hohes Maß an Komplexität an, da sie, im Gegensatz zu Wörtern, über mehrere semantisch unterschiedliche Seme verfügen⁶⁵, welche sich für allerlei kreative Änderungen sowie Neubildungen anbieten. Diese Thematik wird am Beginn dieses Kapitels mit einigen Beispielen beleuchtet.

⁶⁴ Der Kurier, 12. Juli 2012., S. 2

⁶⁵ Burger, Harald: Phraseologie., S. 79

Im praktischen Teil soll untersucht werden, inwieweit Phraseologismen den Text beeinflussen und verändern, vor allem durch ihre textbildenden Potenzen zur Expressivitätssteigerung, welche sehr breit gefächert sind, deren Existenz jedoch umstritten ist.

2.4.2. Semantische Autonomie – potenzielle Teilbarkeit

Äußerst facettenreich präsentiert sich das Merkmal der syntaktisch-strukturellen Variabilität und der sich daraus ergebenden potentiellen Teilbarkeit. Laut Burger „geht es darum, die Vorstellung einer idiomatischen „Gesamtbedeutung“ aufzubrechen und den semantischen Status der Komponenten des Phraseologismus aufzuwerten.“⁶⁶

Als erster Punkt soll die Teilung wie auch die Wiederaufnahme einer Komponente eines Phraseologismus untersucht werden. Dazu soll die Schlagzeile, die in der Werbung, wie auch in der Presse als Blickfang fungiert, sei es zum Beispiel im Zuge von Irritation oder Interesse von Seiten der Rezipienten, analysiert werden. Überdies bestehen viele Möglichkeiten, einen Phraseologismus beziehungsweise eine seiner Komponenten innerhalb der Schlagzeile zu gebrauchen, um danach noch einmal darauf einzugehen oder etwa ein Sprichwort im Verlauf des Textes zu vervollständigen. In einem Artikel wurde etwa ein Teil eines Sprichwortes („Auf dem Rücken der Pferde“) als Zwischenüberschrift eingebaut, um im letzten Satz das komplette Sprichwort anzuführen: „Auf dem Rücken der Pferde liegt das Glück dieser Erde.“⁶⁷ Ähnliche Fälle wurden bereits im Kapitel „Sprichwort“ erläutert; hier lautet die Frage, welche Wirkung diese oder ähnliche Vorgangsweisen der Verfasser der Artikel auf die Leser haben beziehungsweise welche Reaktionen sie auslösen. Dies kann bei eben genanntem Beispiel die automatische Vervollständigung der Sprichwortkomponente „Auf dem Rücken der Pferde“ hervorrufen oder, wenn das Sprichwort oder allgemein der gekürzte Phraseologismus nicht bekannt sind, können Irritation und Unverständnis oder unspektakuläres „Darüberlesen“ die Folgen sein.

⁶⁶ Burger, Harald: Phraseologie., S. 72

⁶⁷ Vorarlberger Nachrichten, 10.7.2012, S. A9

Diese Untersuchung ist nur für idiomatische Phraseologismen von Bedeutung, da bei nichtidiomatischen Wortgruppen fast jede Komponente eine semantische Bedeutung hat. Überdies muss zwischen der Bedeutungszuschreibung des ganzen Idioms, Teilen des Idioms und ihren einzelnen Komponenten differenziert werden.⁶⁸ Nach Dobrovol'skij/Pirainen hängt diese Teilbarkeit die Idiome betreffend von der semantischen und lexikalischen Struktur derselben sowie vom semantischen Status einzelner Komponenten ab. Ihr Klassifikationsvorschlag lautet, alle teilbaren Idiome mit Konstituenten als Träger selbstständiger Bedeutungen als teilbar anzusehen. Zum Beispiel steht die Konstituente „schiefe Bahn“ des Phraseologismus „auf die schiefe Bahn geraten“ auf der wortwörtlichen Ebene für „Misserfolg“ oder „falscher Lebensweg“. Man könnte folglich im Zuge der Teilung des genannten Idioms auch sagen: „(Er bereut) die schiefe Bahn, auf die er geraten ist.“⁶⁹ Des Weiteren wird auf den Bezug zwischen der Struktur der bildlichen Bedeutungskomponente und der Struktur der zugrunde liegenden Metapher hingewiesen. Wenn diese beiden Komponenten gleiche Züge aufweisen, ist von einem semantisch teilbaren Idiom die Rede. So wird bei dem Idiom „die Katze aus dem Sack lassen“ mit der Konstituente „Katze“ die Bedeutung „jmds. wahre Absichten“ hervorgerufen.⁷⁰

Fleischer bespricht ebenfalls das Verhältnis zwischen der Metapher der Phraseologismen, die im Wörterbuch angegeben ist, und den individuellen Vorstellungen zu einer Wortgruppe. Er betont die Unvollkommenheit der Beschreibung der metaphorischen Bedeutung, da die bildliche Komponente individuell unterschiedlich interpretierbar ist. Durch dieses Zusammenspiel von metaphorisch vorgegebener Beschreibung und individuellen Vorstellungen eines Phraseologismus entsteht eine weitere textbildende Potenz zur Expressivitätssteigerung. Einen daraus logischen Schluss stellt die Klassifizierung in mehr oder weniger zu textbildenden Potenzen geeignete Phraseologismen dar. So bieten verbale Phraseologismen diesbezüglich zahlreichere Möglichkeiten als etwa substantivische oder adverbale Redewendungen.

⁶⁸ Burger, Harald: Phraseologie., Burger, S.72f.

⁶⁹ Dobrovol'skij, Dimitrij; Piirainen, Elisabeth: Zur Theorie der Phraseologie., S. 46f.

⁷⁰ Dobrovol'skij, Dimitrij; Piirainen, Elisabeth: Zur Theorie der Phraseologie., S. 55

Eine weitere Möglichkeit infolge der potenziellen Teilbarkeit bietet die Wiederaufnahme einer Komponente des Phraseologismus außerhalb desselben, auch Spreizstellung genannt. Hier besteht die Option einer synonymischen oder antonymischen Vorgehensweise, einer Wiederholung oder einer semantischen Ergänzung. Für letztere Variante wäre folgendes Beispiel zu nennen: „...Licht am Ende des Tunnels. Das erreicht aber nur, wer sich darauf zubewegt.“⁷¹ Eine Wiederholung lässt sich in folgender Konstruktion finden: „Niederlagen,..., sind Teil des Lebens. Sportler hassen trotzdem nichts mehr als Niederlagen.“⁷² Die antonymische Methode wurde in diesem Textteil angewendet: ...können ein Lied davon singen. Oder besser, einen Trauermarsch darüber anstimmen.“⁷³ Ein Beispiel für die synonymische Vorgehensweise wäre etwa „... den Teufel an die Wand gemalt... Dieses Schreckgespenst...“⁷⁴

Aufgrund der vagen Abgrenzung kann dieses Kriterium jedoch nicht als eindeutig angesehen werden, worauf hier aber nicht näher eingegangen werden soll.

2.4.3. Synonymie - Polysemie

Des Weiteren können die unterschiedlichen Bedeutungen der Phraseologismen wie auch ihre häufige Synonymik untersucht werden, die sich in totale oder fast totale Synonyme aufteilt. Für bestimmte semantische Felder stehen extrem viele Synonyme zur Verfügung, wie etwa für „geistig weggetreten sein“. Dafür können Phraseologismen, wie zum Beispiel „einen Vogel haben“, „nicht alle Tassen im Schrank haben“ oder „eine Schraube“ locker haben“ gebraucht werden. Aufgrund dieser großen Menge an Varianten, bietet sich die Möglichkeit zu okkasionellen Modifikationen geradezu an, die an das syntaktische Muster des Phraseologismus angepasst werden und meist situationsbedingt auftreten. Sie können mehrmals in einem Text vorkommen oder dessen Richtung vorgeben. Darüber hinaus bietet sich innerhalb eines

⁷¹ Kleine Zeitung. 9.7. 2012., S. 6

⁷² Kleine Zeitung. 9. 7. 2012., S. 6

⁷³ Kleine Zeitung. 9. 7. 2012., S. 12

⁷⁴ Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 219

Textes, in dem ein Sachverhalt oft erwähnt wird, die Verhinderung einiger Wortwiederholungen durch die Anwendung von Synonymen an. Der Text wird somit lebhafter und ruft eventuell mehr Assoziationen bei den Lesern hervor, als ohne Anwendung eines Synonyms.⁷⁵

Die Polysemie ähnelt dem gleichzeitigen Abrufen der wortwörtlichen sowie der figurativen Ebene, jedoch kann hier auch von der synchronen Aktualisierung mehrerer bildlicher Ebenen die Rede sein. Deshalb wird die phraseologische Polysemie als „Stufung der Metaphorisierung“ beschrieben, welche nur für metaphorische Phraseologismen angewendet wird. Innerhalb der Betrachtung ganzer Idiome muss auch immer die lexikalische Bedeutung einzelner Komponenten oder Wörter im Hinterkopf behalten werden, die den Prozess der Metaphorisierung beeinflussen können.⁷⁶

Wie bereits erwähnt, bedarf es bei eben genannten Potenzen immer der Einbeziehung des Kontextes und der Kommunikationsfaktoren, wie etwa den Intentionen des Senders, den Erwartungen des Rezipienten, situationelle Faktoren während des Lesens oder der Einbettung des Textes.

2.4.4. Aktualisierung mehrerer Ebenen

Alle diese vorhin genannten Mittel dienen zur stilistischen Änderung beziehungsweise phraseologischen Aufwertung eines Textes oder einer Rede im Sinne einer Ausschmückung, Verkürzung oder anderer Variationen. Der Text soll aufgepeppt und einer Textsorte angepasst werden, gleichzeitig soll er die Aufmerksamkeit der Leser auf sich lenken. Dies kann mit bestimmten phraseologischen Mitteln der Textkonstruktion erreicht werden, wie etwa mit der Aktualisierung der nichtphraseologischen Bedeutung. Aufgrund ihrer Polylexikalität, ihrer relativen Festigkeit und der Möglichkeiten der Metaphorik, die die Idiomatizität bietet, kann mit dem kreativen Aufbrechen der festen Strukturen gearbeitet werden. Mithilfe dieser Methode können in einem Text die

⁷⁵ Burger, Harald: Phraseologie., S. 77 f.

⁷⁶ Burger, Harald: Phraseologie., S. 77 f.

wörtliche und die bildliche Ebene gleichzeitig aktualisiert werden.⁷⁷ Der Phraseologismus „eine bestimmte Schiene fahren“ kann etwa in einem Bericht über den Ausbau des Bahnnetzes einerseits für eine eindeutige Spezialisierung in eine Richtung stehen, andererseits können damit auch die Schienen der Bahn gemeint sein oder sogar beide Bedeutungen gleichzeitig.⁷⁸ Dobrovol'skij/Piraiinen gehen hier noch einen Schritt weiter und betrachten etwa ein Autosemantikum, welches in zwei Wortfolgen von unterschiedlicher Bedeutung vorkommt: Das Wort „Wasser“ ruft in „am Wasser bauen“ andere Vorstellungen hervor als im Idiom „nahe am Wasser gebaut sein“. Diese gleichzeitige Aktivierung zweier unterschiedlicher Bedeutungen stellt einen bewussten Verstoß gegen sprachliche Normen dar. Praktisch bei dieser Möglichkeit der automatischen Hervorrufung einer meist völlig gegensätzlichen Bedeutungsebene ist der geringe Variations- beziehungsweise Platzaufwand, um stilistisch große Wirkung zu erzielen.⁷⁹

2.4.5. Verbindung semantisch konträrer Elemente

Diese Möglichkeit kann Konstruktionen wie zum Beispiel „Die Achtzigerjahre klopfen an die Tür.“ zu Tage bringen. Ähnliche Eigenschaften zeigt das Merkmal der Extension, innerhalb dessen eine Komponente eines Phraseologismus ausgelassen und dafür eine andere eines weiteren Phraseologismus eingesetzt wird. Somit kann man hier auch von einer Kontamination aus zwei Wortgruppen sprechen, wie etwa in diesem Beispiel: „Sonst gehst du hier sang- und klanglos baden.“⁸⁰

2.4.6. Häufung von Phraseologismen

Mit der Häufung von Phraseologismen wird besonders in Kolumnen, Kommentaren oder auch Reportagen gearbeitet, um den Komikeffekt zu

⁷⁷ Palm, Christine: Phraseologie., S. 62

⁷⁸ Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 218

⁷⁹ Dobrovol'skij, Dimitrij; Piirainen, Elisabeth: Zur Theorie der Phraseologie., S. 105

⁸⁰ Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung., S. 68

verstärken oder einen Aspekt hervorzuheben beziehungsweise diesen von mehreren Seiten zu beleuchten. Oft ist alleine die Auflistung aller Phraseologismen eines Textes ausreichend, um das Thema eruieren zu können und manchmal sogar, um den roten Faden mitverfolgen zu können, wie dieses Beispiel zeigt: „die Flamme erlischt“, „baden gehen“, „Feuer am Dach“, „nicht lange fackeln“, „der Funken einer Chance“ und „Scherben bringen Glück“.⁸¹ Auch die Kürze des Textes, wie in diesem Fall, kann den Eindruck der Häufung von Phraseologismen noch zusätzlich verstärken. Es gilt jedoch auch, zwischen dem Einsatz mehrerer Wortgruppen in einem Satz oder in verschiedenen Sätzen nacheinander oder im ganzen Text verteilt zu unterscheiden. In gegebener Kolumne liegen drei Mal aneinandergereihte Sätze vor, die jeweils einen Phraseologismus enthalten, und einmal kommen zwei Phraseologismen in einem Satz vor.⁸² Vorsicht ist jedoch bei einer unbeabsichtigten Häufung von Phraseologismen geboten, da dies vom Rezipienten leicht als lächerlich oder inkompetent angesehen werden kann. Durch Juxtaposition, dem Aneinanderfügen mehrerer ähnlicher Phraseologismen, lassen sich ähnliche Effekte wie durch die Häufung derselben erzielen, wie dieses Beispiel zeigt: „... geriet nun endlich an die Hand und in die Hände der Dichter.“⁸³

2.4.7. Rahmenbildung

Zu den textbildenden Potenzen zählt des Weiteren die Rahmenbildung, die auf der syntaktischen Ebene durch die Setzung desselben Phraseologismus jeweils am Anfang sowie am Ende eines Satzteils erfolgt und somit Textkohärenz durch Rekurrenz bildet. Betrachtet man jedoch den gesamten Text oder Artikel, können Phraseologismen zur Strukturierung des Textes dienen und zum Beispiel am Beginn oder Ende eines Absatzes stehen. Wird der Text durch eine Setzung in der Überschrift und am Ende oder an Beginn und am Ende des Hauptteils „eingerahmt“, so kann mit dieser Methode das Wichtigste hervorgehoben werden. Auf der kommunikativ-pragmatischen Ebene kann

⁸¹ Kleine Zeitung, 9.7. 2012., S. 7

⁸² Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 220

⁸³ Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung., S. 67

durch die Wiederholung eine Entfremdung oder eine Intensivierung hervorgerufen werden.⁸⁴

2.4.8. Phraseoschablonen

Die Bedeutung der Phraseoschablonen, auch Paarformeln genannt, ist unabhängig von der Lexikalität eines Phraseologismus in Form von syntaktischer Idiomatizität bereits vorgegeben. Wie bereits erwähnt, können die Verbindungswörter nun Wörter oder teilweise ganze Satzteile spiegeln, wie zum Beispiel bei „Was zu spät ist, ist zu spät“ oder bei „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“ Besonders beim letzten Beispiel sticht der Sprichwortcharakter dieser Phraseoschablone ins Auge, wodurch sich eine relative Festigkeit für diese Art von Paarformeln ergibt. Phraseologismen wie zum Beispiel „Du und ein Freund?“ oder „Ein Baum von einem Mann“ können besonders zum Ausdruck von Zweifel, Wertungen oder Ironie gebraucht werden.⁸⁵ Der Übergang zur Variante oder zur Modifikation ist hier leicht gegeben, da Phraseoschablonen meist spontan gebildet und auf eine bestimmte Situation zugeschnitten werden. Somit sind oft nur das Verbindungsglied und der vorgesehene Platz für die Autosemantika als stabil anzusehen, die einzufügenden Wörter können jedoch von Anwendung zu Anwendung variieren.

2.4.9. Implikation

Anhand der Implikation wird gezeigt, wie sich die „Textinkohärenz als die Kohärenz der Phraseologie erweist“. Mithilfe dieser Methode lässt sich innerhalb der semantischen Analyse der Phraseologismen in einem Text zum inkohärenten Oberflächentext ein kohärenter Subtext herstellen.⁸⁶ Dies geschieht im Zuge des Vergleichs von morphologisch oder syntaktisch ähnlichen Wortgruppen, die sich jedoch aufgrund der Semantik unterscheiden können. So haben etwa die beiden Phraseologismen „die Hosen anhaben“ und

⁸⁴ Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung., S. 66

⁸⁵ Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung., S. 68ff.

⁸⁶ Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung., S. 70

„die Hosen runterlassen“ teilweise gleiche Komponenten, repräsentieren jedoch unterschiedliche Bedeutungen. Die erste Wortgruppe meint „das Sagen haben“, während die zweite „das Herausrücken mit einem Geheimnis“ beziehungsweise „das Richtigstellen einer Sache“ beschreibt.

2.4.10. Vagheit

Das Charakteristikum der Vagheit trifft wiederum fast ausschließlich auf eine große Anzahl an Idiomen zu.⁸⁷ Journalistisch lässt sich daraus vor allem für Artikel, bei denen nicht zur Genüge recherchiert wurde, die Interpretationsspielräume für die Leser freilassen sollen oder bei denen diese Vagheit als Stilmittel eingesetzt wird, ein großer Nutzen ziehen. So können etwa mit dem Phraseologismus „Luftschlösser bauen“ Ideen Wünsche einer Person angedeutet werden, die jedoch im weiteren Verlauf des Textes nicht angeführt werden. Horoskope etwa setzen sehr oft Idiome in einer Art und Weise ein, die einiges offen lassen und gleichzeitig auf viele Bereiche anzuwenden sind und somit Leerstellen bilden, die individuell besetzt werden können. Die kurzen Texte für jedes Sternzeichen erlauben nämlich zusätzlich nur wenig bis gar keinen Platz für Erklärungen, was die Hervorrufung eigener Bilder von Seiten der Leser noch erleichtert.⁸⁸

2.4.11. Phonetische Effekte

Ein weiterer wichtiger Punkt die Rezeption von Texten betreffend, ist die Rolle der phonetischen Effekte. Hier ergibt sich wiederum die Schwierigkeit, ob diese von den Schreibern beabsichtigt waren oder ob sie sich zufällig während dem Lesen ergeben. In Zeitungen lässt sich der Gebrauch von rhetorischen Stilfiguren beobachten, wie zum Beispiel der von Klangfiguren: Anaphern, Epiphern, Binnenreime oder Alliterationen treten bereits in einigen Phraseologismen auf oder sie werden in Modifikationen eingebaut. Vor allem

⁸⁷ Burger, Harald: Phraseologie., S. 81

⁸⁸ Burger, Harald: Phraseologie., S. 81

Sprichwörter, geflügelte Wörter oder Paarformeln sind sehr anfällig für diese Phänomene. Darüber hinaus können zwei oder mehr Wortgruppen unverändert so aneinandergereiht werden, sodass sich während dem Lesen Klangfiguren erkennen lassen. Binnenreime, wie etwa „Träume sind Schäume“ oder „hopp oder dropp“, können untern anderem den Lesefluss erleichtern oder bleiben den Rezipienten wegen des Reims besonders im Gedächtnis. Die große Anzahl an Phraseologismen, welche durch Anaphern gekennzeichnet sind, stellen meist Phraseoschablonen dar, wie etwa „Kind und Kegel“ oder „Sack und Pack“. Wegen ihrer leichten Einprägsamkeit haben sich deshalb eventuell bereits einige anaphorische Wortverbindungen verfestigt, die somit zu Kollokationen wurden, wie zum Beispiel „Kaffee und Kuchen“ oder „Haus und Hof“.

2.4.12. Wirkung der Grafik

Ein weiterer Faktor, der die Leserschaft in Printmedien beeinflussen und den Verfassern gleichzeitig als Hilfsmittel dienen kann, ist das Bild im Sinne einer Grafik. Die Verfasser haben somit die Möglichkeit, ihre Standpunkte zu unterstreichen, die Leser zu irritieren oder zu provozieren, Komik hervorzurufen und vieles mehr. Besonders innerhalb der letzten beiden Punkte sind die Aktualisierung und das dadurch folgende Spiel mit mehreren Ebenen relevant. Dies kann einerseits den Verfassern zur Verkürzung eines Textes dienen, andererseits werden die Leser oft dazu aufgefordert, sich länger mit einem bestimmten Thema zu befassen oder sie verbinden einen bestimmten Phraseologismus in Zukunft immer mit einem konkreten Bild, einer konkreten Grafik. Diesen Aspekt, der im folgenden Text in die Sparte der Komik einzuordnen ist, soll folgendes Beispiel verdeutlichen: Über einer kurzen Anekdote aus der „Presse“ unter der Rubrik „Inland“⁸⁹ wird Stefan Petzner am Rednerpult, bekleidet mit Schuhwerk mit Flügel an der Seite, abgebildet. Darunter steht: „Geflügelte Worte. Gestern im Hohen Haus: Stefan Petzner (BZÖ) am Rednerpult. Man beachte: das Schuhwerk...“ Ein weiteres Beispiel für die Abrufung mehrerer Ebenen mithilfe einer Grafik lässt sich erneut in der

⁸⁹ Die Presse, 7.12.2012., S.4

„Presse“⁹⁰ unter der Rubrik „Wirtschaft“ finden: Zwei Politiker unterschiedlicher Parteien sitzen an einem langen Tisch, wobei einer dem anderen Wasser nachschenkt. Darunter ist Folgendes zu lesen: „Reinen Wein eingeschenkt?“ Im gesamten Korpus tauchen viele Artikel auf, besonders politische, deren Verfasser das Spiel zwischen Phraseologismen, hier vor allem Idiome und spezielle phraseologische Klassen, und Grafik kreativ einzusetzen wissen.

2.4.13. Mittel zur Expressivitätssteigerung im Text: Variation und Modifikation

2.4.13.1. Variation

Ausgehend von einem der drei Hauptmerkmale, der Stabilität, stellt die Variation ein vielseitiges Instrument zur Einflechtung von veränderten Phraseologismen in den Text dar. In Bezug auf die Teilbarkeit der Wortgruppen, muss auf den Grad der Idiomatizität verwiesen werden; denn je höher die Idiomatizität, desto geringer die Möglichkeiten zur Teilung des Phraseologismus und somit auch zur Variation.⁹¹ Unter Beachtung dieser semantischen, und in seltenen Fällen der grammatischen oder morphosyntaktischen, Festigkeit von mindestens zwei Wörtern, darf Erstere auf keinen Fall verändert werden.⁹² So lässt sich folglich zwischen morphologischer oder syntaktischer Umwandlung, dem Austausch einzelner lexikalischer Komponenten oder der Erweiterung oder Reduktion des Komponentenbestandes differenzieren.

Von diesen drei genannten Möglichkeiten ist die phraseologische Variation als Erweiterung hervorzuheben, mit der in Zeitungsartikeln sehr häufig gearbeitet wird, wie zum Beispiel die Attribuierung einer nominalen Komponente. „Das erhoffte i-Tüpfel“ wurde etwa vom „i-Tüpfel“ oder dem „Tüpfelchen auf dem i“ ausgehend erweitert. Zur Erweiterung auf die verbale Komponente oder den ganzen Phraseologismus betreffend, zählen zum Beispiel Wortfolgen wie „...für Aufsehen und Aufregung gesorgt“, wobei hier der Phraseologismus „für

⁹⁰ Die Presse, 3.7. 2012., S. 15

⁹¹ Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung., S. 71

⁹² Pilz, Klaus Dieter: Phraseologie., S.16

Aufsehen sorgen“ als Grundlage dient. Außerdem kann ein drittes Element an Wortpaare angeschlossen werden, es kann ein Relativsatz hinzugefügt werden oder es tritt eine Vermischung mehrerer Phraseologismen im Zuge einer Implikation auf.⁹³ Ein Beispiel hierfür ist „Doch Faktum ist, dass ...den Rang abgelaufen hat.“ Ein Relativsatz wurde etwa in folgender Konstruktion hinzugefügt: „..., um es biblisch zu sagen, ‚Schaden zu nehmen an der Seele.‘“⁹⁴ Der erste Teil des Satzes dient zur Erläuterung des Phraseologismus, wobei die Verbkonstruktion selbst schon eine Art Phraseologismus für Phraseologismen darstellt; soll heißen, dieses Muster zur Beschreibung einer Wortgruppe lässt sich häufig finden.

Darüber hinaus ist auf die Reduktion im Zuge des Weglassens einer Komponente als weitere Möglichkeit zur phraseologischen Variation hinzuweisen. Fleischer betont die Expressivitätssteigerung des Gesagten, indem durch den Kontrast zum vollständigen oder ursprünglichen Phraseologismus durch die Abkürzung verstärkt auf diesen hingewiesen wird. Unter anderem wäre der originale Phraseologismus so manchem Leser nicht oder kaum aufgefallen, durch die ungewohnte Abbreviation wird jedoch die Aufmerksamkeit auf diese gelenkt und die Leser sehen sich folglich durch bekannte Komponenten dazu gezwungen, den ursprünglichen Phraseologismus herzustellen. Durch diese Vertiefung könnte die verkürzte Wortgruppe die Leser noch eine Weile im Hinterkopf durch den Text begleiten und Sachverhalte könnten besser aufgenommen und verstanden werden. In manchen Fällen, wie etwa bei Kurzmeldungen, tritt diese Technik eventuell aus Platzmangel auf und es wird vorausgesetzt, dass die Leser die fehlenden Teile automatisch mit ihrem Erfahrungswissen ergänzen können. Bei dieser Vorgehensweise wäre es interessant, inwieweit die Verfasser der Artikel bewusst oder unbewusst reduzierte Phraseologismen verwenden, da bei weniger usuellen Wortgruppen Verständnisschwierigkeiten auftreten können. Als Beispiele für die phraseologische Reduktion können „Weichenstellungen“ für „die Weichen stellen“ oder das „Damoklesschwert“ für „ein Damoklesschwert über sich hängen haben“ angegeben werden. Zwischen den beiden Beispielen

⁹³ Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 209 ff.

⁹⁴ Die Presse. 4.7. 2012., S. 13

muss jedoch in der Verwendung der Komponenten differenziert werden, da im ersten Phraseologismus auch die Reduktion in Form eines Kompositums alle notwendigen Komponenten enthält, bei der zweiten Reduktion wurden nicht nur Synsemantika, sondern auch ein Autosemantikum herausgenommen. Nach Fleischers Definition entspricht nur das zweite Beispiel einer phraseologischen Reduktion.

Des Weiteren ist die Anwendung von okkasioneller Variation festzuhalten, die als geläufig anzusehen ist. Okkasionelle Variationen werden zwar situationsbedingt und meist spontan gebildet und sind daher oft einmalig in ihrer Verwendung. Diese Technik lässt sich besonders im schriftlichen Bereich beobachten, was später noch gezeigt wird.⁹⁵ Es lässt sich des Weiteren zwischen okkasioneller und lexikalischer Variation differenzieren, die auch als „Wortspiel“ bezeichnet werden können. Die okkasionelle Möglichkeit wird individuell konstruiert, während die lexikalische einem Großteil der Mitglieder einer Sprachgemeinschaft bekannt ist. Beide Mittel charakterisieren sich durch einen „bewussten Verstoß gegen sprachliche Normen, sei es ein Verstoß gegen die formale Struktur einer Sprache oder gegen die Kompatibilität bestimmter semantischer oder kognitiver Strukturen.“⁹⁶ Eine häufig verwendete Form des Wortspiels ist die Kontamination „aus zwei Wörtern mit gemeinsamen strukturellen, aber unterschiedlichen semantischen Merkmalen“.⁹⁷ Wortspiele können auf allen sprachlichen Ebenen vorkommen und beschäftigen sich somit auch mit der Phonetik oder der Morphosyntax. Ein Beispiel wäre das Wort „Kurlaub“ aus der Verbindung „Kur“ und „Urlaub“, welches erst dann zum phraseologischen Wortspiel gezählt werden würde, wenn auch ein Phraseologismus, wie etwa „auf Kurlaub fahren“, vorliegt.⁹⁸

Ein wichtiger Punkt, der die Definition für einige Wortgruppen als Phraseologismus erschwert, ist die Dephraseologisierung. Einerseits kann es zur semantischen Autonomie von Komponenten und somit zu einem Zerfall des Phraseologismus kommen. Andererseits, und für die Analyse von großer Bedeutung, kann eine Komponente ein weites semantisches Feld eröffnen,

⁹⁵ Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 217 f.

⁹⁶ Dobrovol'skij, Dimitrij; Piirainen, Elisabeth: Zur Theorie der Phraseologie., S. 96

⁹⁷ Dobrovol'skij, Dimitrij; Piirainen, Elisabeth: Zur Theorie der Phraseologie., S. 97

⁹⁸ Dobrovol'skij, Dimitrij; Piirainen, Elisabeth: Zur Theorie der Phraseologie., S. 97

wodurch es zu immer mehr Kombinationsmöglichkeiten kommt. Somit kristallisiert sich der ursprüngliche Phraseologismus schwer heraus und die Idiomatizität kann schwächer werden.⁹⁹

Die phraseologischen Varianten sind nach obigen Betrachtungen unendlich und fungieren in erster Linie zur Umgestaltung eines Phraseologismus, was zu einem Zerfall oder zu einer facettenreicheren Verwendung desselben führen kann. Oft bleiben die Variationen text- oder situationsgebunden, um etwa zu einer Steigerung der Expressivität eines Textes oder zur Hervorhebung einer bestimmten Textstelle beizutragen. Im Hinblick auf den Umgang mit phraseologischer Variation in Zeitungsartikeln, soll der Fokus vor allem auf die aktuellen Umbildungen im Text gelegt werden, um herauszufinden, welche Veränderungen, vor allem semantischer Art, damit verfolgt werden. Somit soll nach verschiedenen vorhin vorgestellten Arten differenziert werden, wie etwa nach Reduktion und Erweiterung oder morphosyntaktischer oder lexikalischer Variation, um die Intentionen des Verfassers und die Auswirkungen und Folgen auf Text und Leser zu analysieren.

2.4.13.2. Modifikation

Zusätzlich zur Variation, können Phraseologismen auch durch Modifikation erweitert, minimiert oder verändert werden. Von einem modifizierten Phraseologismus spricht man, wenn eine bestimmte phraseologische Abänderung in einer konkreten Situation oder innerhalb eines Kontextes als nicht allgemein gebräuchlich beziehungsweise als einmalige Erscheinung eingestuft wird.

Die Einteilung der Modifikationen ist nach verschiedenartigen Kriterien möglich: Fürs Erste können drei Typen unterschieden werden: die formale Modifikation ohne semantische Modifikation, die formale in Kombination mit der semantischen Modifikation und die semantische ohne formale Modifikation.¹⁰⁰

⁹⁹ Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache., S. 213 ff.

¹⁰⁰ Burger, Harald: Phraseologie., S.160

Die formale Modifikation ohne semantische Modifikation bedient sich in den meisten Fällen eines Adjektivs oder eines Genitivattributs, wie etwa bei „Das erhoffte i-Tüpfel“.¹⁰¹ oder bei der Phrase „Bei Nehmern ist endlich Schluss mit halb lustig“.¹⁰² Auch Komposita werden auf diese Weise geformt, wie zum Beispiel „Auf den Fußballgeschmack war er gekommen.“¹⁰³ oder „..., der nicht in Nibelungentreue ergeben ist.“¹⁰⁴. Diese eher einfache Art der Modifikation wird besonders in Artikeln zur Herstellung eines Kontextes auf der morphosyntaktischen Ebene verwendet und es wird, wie in obigen Beispielen, ein Wort des behandelten Aspekts wiederaufgenommen und in den Phraseologismus eingebaut. Ein weiterer Typ dieser Modifikation ist die Änderung eines Phraseologismus in die Form einer Ellipse¹⁰⁵, wie es bei folgender Schlagzeile der Fall ist: „‘Pick‘ aufs Parkpicker!“¹⁰⁶ Hier treten zusätzlich zur Ellipse, die von den Lesern als Phraseologismus „einen Pick auf etwas oder jemanden haben“ erkannt und erweitert werden soll, eine Alliteration wie auch ein Binnenreim auf.

Des Weiteren schlägt Keil die Gruppe der systematischen Modifikationen vor, welche die Veränderung von Phraseologismen definieren, „...die durch regelbasierte Anwendung strukturverändernder Operationen hervorgerufen werden“¹⁰⁷ und eine unauffällige Art der Modifikation darstellen.¹⁰⁸ Häufige Beispiele hierfür sind, wie bereits erwähnt, die Attribuierung einer wendungsinternen Komponente durch ein Adjektiv oder die Passivtransformation. Ein Beispiel für erstere phraseologische Modifikationsmöglichkeit ist folgender Satz: „Er hat einen unglaublichen Bock geschossen“, in dem die Komponente „Bock“ durch „unglaublich“ betont wird.

109

¹⁰¹ Der Kurier, 9.7.2012, S. 23

¹⁰² Der Kurier, 12.7.2012, S. 2

¹⁰³ Der Standard, 9.7.2012, S.7

¹⁰⁴ Der Kurier, 11.7.2012, S.11

¹⁰⁵ Burger, Harald: Phraseologie., S. 161

¹⁰⁶ Der Kurier, 11.7.2012, S.1

¹⁰⁷ Keil, Martina: Wort für Wort: Repräsentation und Verarbeitung verbaler Phraseologismen (Phraseo-Lex). Tübingen: Niemeyer 1997., S. 72

¹⁰⁸ Keil, Martina: Wort für Wort., S. 77

¹⁰⁹ Keil, Martina: Wort für Wort., S. 78

Innerhalb der formalen und semantischen Modifikation wird additiv zur formalen auch die semantische Ebene verändert, was zu einer Ambiguierung führt. Das heißt, dass die wörtliche und die figurative Lesart gleichzeitig aktualisiert werden, was wiederum unter Einfluss des Kontextes passiert. Am öftesten erscheint dieser Modifikationstyp in Form einer Substitution, worin eine Komponente oder ein ganzer Teil des Phraseologismus ersetzt werden (Burger, S. 162). Somit spielt die ursprüngliche Form zusätzlich zur neuen Form des Phraseologismus in die Rezeption hinein und verstärkt somit die expressive Funktion. Substantivische Phraseologismen betreffend, sind diese nach dem Substitutionsvorgang meist negativ konnotiert und werden am häufigsten in Dialogen oder innerhalb emotionaler Kontexte gebraucht. Phraseologismen mit mehreren Varianten kommen durch die Voraussetzung einer weniger festen Stabilität eher für Substitutionen infrage. Innerhalb dieser können entweder die variablen oder die fixen Komponenten oder Wörter ersetzt werden.¹¹⁰

Der Satz „So weit, so umständlich“¹¹¹ ist ein Beispiel für die Substitution eines Adjektivs. Im Gemeinplatz „So weit, so gut“ wurde das letzte Wort „gut“ durch „umständlich“ ersetzt, was auch als bewusster Einsatz eines Gegenteils zu „gut“ gesehen werden kann. Durch die Modifikation „umständlich“ wird die Verbindung zum Kontext angestrebt und durch die automatische Hervorrufung der wörtlichen wie auch der figurativen Ebene werden einerseits der ursprüngliche Phraseologismus und andererseits das im Text besprochene Sujet thematisiert. Je stärker die Modifikation, desto intensiver könnte den Rezipienten die Substitution ins Auge stechen, wie es bei diesem Beispiel der Fall ist. Eine andere Phrase eines Berichtes, „der Stoff, aus dem die Träume sind“, wird zu „...der Stoff, aus dem die Bäume sind,...“¹¹² modifiziert, indem wiederum ein Wort substituiert wird, um an den Kontext anzuschließen. Durch den Binnenreim wird diese Modifikation weniger auffallen als die vorige und vielleicht von manchen Rezipienten gar nicht wahrgenommen werden.

Die semantische Modifikation ohne formale Modifikation muss innerhalb des Textes so konstruiert werden, dass ohne formale Änderungen des

¹¹⁰Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht., S. 208f.

¹¹¹ Kleine Zeitung, 10.7., S. 17

¹¹² Salzburger Nachrichten, 9.7.2012, S. 23

Phraseologismus mehrere Lesarten aktualisiert werden, wobei der Kontext hier eine sehr große Rolle spielt. Dies kann unter anderem durch die Wiederaufnahme der Komponente eines Phraseologismus sein, womit dieser plötzlich anders gelesen wird. Auch können zwei Phraseologismen mit ähnlichen oder gleichen Komponenten miteinander verflochten und dadurch oft in gekürzter Form gebraucht werden, wie bei der Schlagzeile „Rotes Kreuz aufs Kreuz gelegt“¹¹³

Des Weiteren können Modifikationen nach Keil in Gruppen eingeteilt werden, wie etwa in kreativ-wortspielerische Modifikationen, die bereits im Kapitel der Wirkung der textbildenden Potenzen im Text diskutiert wurden und zu Burgers semantischer ohne formaler Modifikation gezählt werden können. Dieser Punkt wird auch okkasionele oder individuelle Modifikation genannt und lässt sich in Kombination mit dem gleichzeitigen Aktualisieren der wörtlichen und der bildlichen Ebene anwenden, wie etwa in folgenden Beispielen: „Wir haben unseren Urlaub in vollen Zügen genossen“ oder „Kein Wunder, dass die Frau den Boden unter den Füßen verliert, wenn sie sich auf Händen tragen lässt.“¹¹⁴

Trotz der Vielzahl an Möglichkeiten innerhalb des Sprachspiels mit Modifikationen, lassen sich dennoch Regeln zu ihrer Bildung und Anwendung feststellen. Zuerst ist festzuhalten, dass sich besonders idiomatische Phraseologismen zur Modifikation anbieten, da sich wegen ihrer beiden oder gar mehreren Ebenen sehr gut semantische Auswirkungen zeigen lassen. Die Grenzen der Modifikation sind mit der Erkennung des Phraseologismus gegeben, jedoch ist diese rezipienten-, wie auch produzentenabhängig und kann somit extrem variieren.¹¹⁵ Sender sowie Empfänger müssen über Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie zum Beispiel über die Kenntnis der phraseologischen Basis, Textsortenwissen, prozedurales Wissen über Vernetzungsmechanismen sowie Sachwissen zum gegebenen Text verfügen.¹¹⁶ Besonders bei phraseologischer Modifikation sind ein gemeinsamer Erfahrungshorizont über das aktuelle Thema, ähnliche

¹¹³ Burger, Harald: Phraseologie., S. 162

¹¹⁴ Palm, Christine: Phraseologie., S. 62

¹¹⁵ Burger, Harald: Phraseologie., S. 164

¹¹⁶ Keil, Martina: Wort für Wort., S. 78

Erwartungen und vieles mehr bei Produzenten sowie Rezipienten von großer Bedeutung, um das Verständnis des Wortspiels gewährleisten zu können. Ist es nicht möglich, die Botschaft wie gewünscht aufzunehmen, kann es leicht zu Missverständnissen kommen.

In Bezug auf die verschiedenen Modifikationsarten, ist ihr Verhältnis zu Sprach- und Weltwissen zu erwähnen. Erneut auf die Verständlichkeit von Seiten der Rezipienten hinweisend, überwiegt bei regulären sprachlichen Veränderungen das Sprachwissen, welches jedoch auf den nächsten Stufen der systematischen Veränderungen, weiter zu Metakommentaren bis hin zum Wortspiel, eine immer geringere Rolle spielt. Gegenteilig verhält es sich mit dem Weltwissen, welches bei Wortspielen von großer Bedeutung ist, bei regulären grammatischen Veränderungen jedoch fast nicht gebraucht wird.¹¹⁷ Deshalb sind Modifikationen auch nicht im Lexikon gespeichert¹¹⁸, es kann jedoch im Laufe der Zeit dazu kommen, sobald die Modifikation eines Phraseologismus durch häufigen Gebrauch und die darauffolgende Verbreitung Einzug in den aktuellen Sprachwortschatz findet. Dieser Vorgang kann unter anderem durch die Medien, wie etwa durch eine Fernsehshow, durch ein ausgehend von seiner Ursprungsform abgeändertes Zitat aus einem Film oder durch einen Werbeslogan beeinflusst werden.

Im praktischen Teil soll bezüglich der Modifikation herausgefunden werden, welche der in diesem Kapitel besprochenen Modifikationsarten häufig in Zeitungsartikeln vorkommen, welche Phraseologismen sich besonders für Veränderungen eignen und wo die Grenzen liegen. Überdies wird der Einsatz an bestimmten Stellen im Text untersucht, wie sie eingesetzt werden und welche Wirkung sie bei den Lesern erzielen sollen beziehungsweise können.

¹¹⁷ Keil, Martina: Wort für Wort., S. 78

¹¹⁸ Palm, Christine: Phraseologie., S. 72

3 Praktischer Teil

Das Ziel des zweiten großen Blockes dieser Arbeit ist das Finden, Auflisten, eventuelle Vergleiche sowie eine abschließende Untersuchung von Phraseologismen in österreichischen Tageszeitungen. Dazu soll neben der Grundlage, die im ersten Teil geschaffen wurde, ein spezielles Analyseverfahren herangezogen werden, wobei zwischen einer induktiven und einer deduktiven Verfahrensweise differenziert werden muss. Bei der ersten Methode spricht man von einem „corpus-driven“ Verfahren, bei zweiterer ist von einer „corpus-based“-Vorgehensweise die Rede. Die meisten linguistischen Untersuchungen bedienen sich der Verfahren einer corpus-based- Methode, wobei im Vorhinein konkrete Kriterien festgelegt werden, wonach im Korpus geforscht wird. So kann zum Beispiel das Suchkriterium alle Variationen und Modifikationen von idiomatischen Phraseologismen umfassen, welche in den vorliegenden Texten gefunden werden sollen. Bei einem corpus-driven-Verfahren wird dagegen vorher nur ein vages Kriterium formuliert und es werden etwa alle Wortgruppen eines Korpus aufgelistet. Anhand dieses Materials besteht die Möglichkeit, unterschiedliche phraseologische Typen aufzulisten, um innerhalb dieser alle Arten von Phraseologismen zu definieren, die sich zeigen, um dann die herauszunehmen, die genauer untersucht werden sollen. Mit einem corpus-driven-Verfahren lassen sich vor allem einige neue Erkenntnisse gewinnen, da man vielleicht auf Phänomene stößt, die innerhalb eines corpus-driven-Vorgangs ausgeschlossen worden wären. Somit „finden wir damit das Abstrakte, schwer Fassbare hinter dem Text dort, wo es letztlich sein muss: Auf der Textoberfläche“¹¹⁹ Besonders interessant wäre es, beide Verfahrensweisen hintereinander auf dasselbe Korpus anzuwenden, um es nach allen möglichen phraseologischen Erscheinungsweisen und Auffälligkeiten richtiggehend zu durchkämmen.¹²⁰

In der folgenden Analyse soll auf eine induktive Methode zurückgegriffen werden, da innerhalb des Korpus an Tageszeitungen alle Rubriken untersucht werden und somit genügend Material vorhanden ist, um anschließend mit den

¹¹⁹ Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht., S. 71

¹²⁰ Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht., S. 55f.

auffälligsten Ergebnissen zu arbeiten. Zuerst sind alle Wortgruppen, die vorhin als Phraseologismen definiert worden sind, aus dem Korpus herausgenommen und in einer Liste nach Zeitungen und Datum angeführt worden. Danach sind sie nach der Anzahl ihrer Arten eingeteilt und gezählt worden, um die auffälligsten, häufigsten oder am interessantesten erscheinenden Phänomene aufzulisten. Im Hinblick auf die Kriterien, wird der Schwerpunkt auf idiomatische wie teilidiomatische Phraseologismen gelegt, die eine Handlung beziehungsweise eine Situation beschreiben, wie zum Beispiel „die Friedenspfeife mit jemandem rauchen“ oder „die Zügel in der Hand haben“. Des Weiteren werden die bereits vorgestellten speziellen phraseologischen Klassen analysiert, wie etwa Kinegramme, Sprichwörter, geflügelte Worte oder Gemeinplätze, um nur einige zu nennen. Nicht-idiomatische Wortgruppen werden deshalb nicht in die Analyse hineingenommen, weil hier die Grenzen zu etwa Kollokationen fließend sind. Da auch der Grund wie die Wirkung des Gebrauchs innerhalb von Texten untersucht werden, kommt die bewusste Setzung von Phraseologismen von Seiten der Verfasser hinzu. Dieser Aspekt tritt jedoch bei nicht-idiomatischen Phraseologismen wie einfachen Wortverbindungen oder phraseologischen Termini kaum auf, beziehungsweise gestaltet sich die Untersuchung dieser schwieriger. Kurz gesagt, die Verwendung von Phraseologismen im Text wie etwa „jemandem einen Bären aufbinden“ oder „etwas ist ein Schuss in den Ofen“ bieten aufgrund der Existenz von zwei oder mehr Ebenen mehr Interpretationsfläche bezüglich Absichten und Wirkung auf den Kontext und auf die Leser.

3.1. Verwendung in der Presse

Die Verwendung von Phraseologismen in Presstexten weist einige Besonderheiten auf, die sich in manchen Punkten von anderen Textsorten unterscheiden. Im Gegensatz zu wissenschaftlichen Texten, wird in journalistischen Texten bevorzugt mit allen Arten von Phraseologismen gearbeitet, da sich diese wegen ihrer Modifikationsmöglichkeiten vor allem sehr gut zur Ausschmückung und Hervorhebung der Argumentation oder zur Argumentation selbst eignen. Mithilfe von Phraseologismen sollen die Leser überzeugt, beeinflusst oder zum Denken in eine konkrete Richtung veranlasst

werden. Überdies können Phraseologismen an den Erfahrungshorizont anschließen oder sie rufen bestimmte Emotionen hervor¹²¹ und werden deshalb besonders intensiv von den Rezipienten wahrgenommen, wie etwa auch Neologismen oder Metaphern.

Tageszeitungen setzen sich aus verschiedenen Teilen zusammen, die man unter anderem in Rubriken, Themen oder Artikel unterteilen kann. Mit dem Hintergrundwissen über die Charakteristika von Rubriken oder Typen von Artikeln wird die Analyse fundierter und Annahmen über etwa Rezeption oder Intention können besser diskutiert werden. Die Rubrik kann zum Beispiel wie folgt definiert werden: „The rubric is a pragmatically relevant type of the text, which contains communicative directness in correspondence with the social type of the address.“¹²² Im Zuge dieses Zitats wird die Rubrik als wichtige Eigenschaft eines Textes hervorgehoben, die sich als kommunikativ und direkt präsentiert und bereits im Vorhinein gewisse Erwartungen in Bezug auf die Themen auslöst. Somit wissen die Rezipienten bereits vor der Lektüre, welche Themen sie in etwa unter der Rubrik „Wirtschaft“ oder „Lokal“ erwarten werden, da die verschiedenen Adressaten berücksichtigt werden. Die Sprache in den unterschiedlichen Rubriken variiert für gewöhnlich, kann aber selbst innerhalb einer Rubrik wechseln; unter anderem auch, weil die vorgegebene Rubrik die Verfasser durch ihre bekannten Charakteristika beeinflusst.

Medientexte erscheinen für gewöhnlich in 2 Formen: informativ und nicht-informativ. Der informative Artikel zeichnet sich durch Objektivität wie durch neutralen Sprachgebrauch aus. Es sollen Fakten wiedergegeben werden, wobei wenig bis gar keine figurative Sprache auftaucht. Im nicht-informativen Text hingegen sollen die Leser mit dem Artikel gewonnen und überzeugt werden, was mithilfe von Argumenten, einem hohen Grad von Expressivität und den daraus sich ergebenden hauptsächlich idiomatischen Phraseologismen geschieht. Auch die Überschriften in jeweils der Textsparte folgen diesem Muster. So wird versucht, den Inhalt von informativen Texten kurz und bündig in der Schlagzeile zusammenzufassen, wobei der Verfasser bei nicht-informativen

¹²¹ Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht., S. 9

¹²² Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht., S. 273f.

Texten seine eigene Meinung hinzufügen kann, was in vielen Fällen zu expressivem Sprachgebrauch bereits in der Überschrift führen kann.¹²³

Es kann nicht jeder Rubrik eine konkrete Textsorte zugeordnet werden, da etwa im oft als überwiegend informativ charakterisierten Politik- und Wirtschaftsteil ebenso Kolumnen und Kommentare anzutreffen sind wie im Sport- oder Lokalteil. Außerdem hängt dieses Kriterium zu einem großen Teil von der Zeitung, den Journalisten, der Textsorte, sowie den Themen ab. Allgemein können Berichte und Interviews zu den informativen Texten geordnet werden; Kolumnen, Kommentare oder Reportagen werden eher zu den nicht-informativen Texten gezählt. Aufbauend auf diesen beiden Charakteristika, sollen für diese Analyse die unterschiedlichen Textarten herangezogen werden, wie etwa Interview, Bericht, Reportage, Kolumne oder Kommentar.

Innerhalb der unterschiedlichen Textsorten, wird etwa bei Interviews häufig ein Zitat des Interviewten als Schlagzeile angeführt, um einen wichtigen Sachverhalt oder einen Eyecatcher herauszugreifen. Des Weiteren können Artikel mit eher unpassenden Schlagzeilen interessante Aspekte bezüglich Welt- und Erfahrungswissen, Kontext und Kohärenz bereithalten.¹²⁴

3.2. Ablauf der Analyse

Anhand von österreichischen Tageszeitungen aus einigen Bundesländern soll ein synchroner Überblick bezüglich des Gebrauchs von Phraseologismen in Texten gegeben werden. Dazu werden zuerst die verwendeten Zeitungen wie auch ihre Rubriken und der Zeitraum der Analyse vorgestellt. Idiomatische und teilidiomatische Phraseologismen sowie spezielle phraseologische Klassen werden herausgefiltert und sortiert. Danach sollen die zu untersuchenden Kriterien erläutert werden, und zwar die Art und der Ort des Phraseologismus im Text, textbildende Mittel, Modifikationen und Variationen, die Häufigkeit, die Intentionen der Verfasser sowie die Wirkungen auf die Rezipienten. Mit dieser Methode wird der Versuch eines aktuellen Auszugs bezüglich des Einsatzes

¹²³ Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht., S. 274f.

¹²⁴ Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht., S. 274f.

und der Wirkung von bestimmten Phraseologismen in Tageszeitungen angestrebt.

3.2.1. Vorstellung des Korpus: Die Zeitungen

Um einen landesweiten und qualitativ breit gefächerten Auszug zu zeigen, sind für die Analyse Zeitungen aus verschiedenen Bundesländern sowie 3 unterschiedliche österreichübergreifende Zeitungen untersucht worden. Das Korpus beinhaltet im Detail die „Vorarlberger Nachrichten“, die „Salzburger Nachrichten“, die „Oberösterreichischen Nachrichten“, die „Kleine Zeitung“ aus der Steiermark, der „Standard“, die „Presse“, und der „Kurier“. Das Korpus jeder Zeitung umfasst vier aufeinanderfolgende Tage, die sich im Zeitraum des beginnenden Juli 2012 bewegen. Aus Liefergründen konnten keine einheitlichen 4 Tage für alle Zeitungen zustande kommen.

Zu Beginn werden die 4 bundesländerspezifischen Zeitungen charakterisiert, um danach auf weiteren 3 landesweiten Zeitungen einzugehen:

Die „Vorarlberger Nachrichten“ heben sich unter anderem durch das Merkmal der intensiven Beschäftigung und Zurschaustellung der eigenen Mundart hervor. Die Zeitung gliedert sich in die Rubriken Politik, Lokal, Sport und Markt. Die „Oberösterreichischen Nachrichten“ legen ihren Schwerpunkt auf das Geschehen im Land und in der Gegend, wie an der Aufteilung erkennbar ist: Politik und International, Wirtschaft, Kultur und Leben, Land und Leute und Salzkammergut Nachrichten. Etwas unübersichtlich zeigt sich dagegen die „Kleine Zeitung“ aus der Steiermark, die die meisten Rubriken aufweist, und zwar Politik, Tribüne, International, Österreich, Steiermark, Ennstal, Wirtschaft, Sport, Kultur und Leute International. Auffällig ist hier, dass der Lokalteil im Gegensatz zu den vorhin genannten Zeitungen mittig erscheint. Die letzte bundeslandspezifische Zeitung sind die „Salzburger Nachrichten“, welche mit der „Presse“, dem „Standard“ sowie der „Wiener Zeitung“ oft zu den Qualitätszeitungen Österreichs gezählt werden.¹²⁵ Dieses Kriterium ist jedoch

¹²⁵ <http://www.wissenswertes.at/index.php?id=die-presse>,
http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Salzbürger_Nachrichten 16.12.

strittig, da einerseits die Leserzahlen und andererseits die Qualität der Artikel zur Beurteilung herangezogen werden. Der Inhalt der „Salzburger Nachrichten“ setzt sich aus folgenden Rubriken zusammen: Innenpolitik, Außenpolitik, Kultur, Wirtschaft, Sport sowie den Salzburger Nachrichten aus Stadt und Land. Letztere Rubrik ist jeden Tag als Beilage in der Zeitung zu finden, somit ist eventuell eine inhaltliche und vielleicht auch sprachliche Abgrenzung zum Hauptteil der Zeitung vorgesehen.

Die „Salzburger Nachrichten“ bieten einen Art Übergang zu den weiteren „Qualitätszeitungen“ „Die Presse“, „Der Standard“ und „Der Kurier“ mit einer jeweils landesweiten Reichweite. Darüber hinaus wird der Hauptteil der „Salzburger Nachrichten“ ebenfalls vermehrt in ganz Österreich gelesen. „Die Presse“ zeichnet sich durch eine große Anzahl an umfangreichen Hintergrundberichten aus und besteht aus den Rubriken Inland, Ausland, Wien, Economist und Feuilleton. „Der Standard“ setzt sich aus den Rubriken International, Inland, Chronik, Wirtschaft und Kultur zusammen. Mit den wenigsten Rubriken kommt „Der Kurier“ aus, der seine Themen in Politik, Wirtschaft, Chronik und Sport einteilt.

Es sind alle Rubriken exklusive der Sonderbeilagen Teil der Analysen, um einen fundierten Überblick zu bekommen. Die herausgenommenen Phraseologismen sind in eine Excel-Liste eingetragen worden, die eine Einteilung in die bereits genannten Kriterien vorsieht.

3.2.2. Zu untersuchende Aspekte

In den folgenden Punkten sollen die zu analysierenden Kriterien vorgestellt werden, um die Phraseologismen herauszugreifen und in diese Kriterien einzuteilen; sie des Weiteren innerhalb dieser beschreiben und vergleichen zu können. Durch die „Zerlegung“ und der genauen Betrachtung der auffälligsten, beziehungsweise am häufigsten vorkommenden Wortgruppen sollen Erkenntnisse über Modifikationen, Häufigkeit und Wiederholung, Ort oder Grund und Wirkung des Gebrauchs gewonnen werden. Mit dieser Methode könnten Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Phraseologismen wie auch

die Beeinflussung oder Verhinderung bestimmter Faktoren im Text gezeigt werden. Der Schwerpunkt liegt am Beginn der Untersuchung auf dem Phraseologismus an sich, deshalb wird als erstes Kriterium das der Definition angeführt, welches des Weiteren zum Grad der Idiomatizität führt. Damit die darauffolgenden Merkmale klarer erscheinen, werden innerhalb des nächsten Schrittes allgemeine Informationen zu Zeitung, Rubrik sowie Thema und Textsorte angeführt. In der Hauptanalyse folgt die Feinarbeit, die zum Beispiel den Umgang mit Modifikation und Variation, Mittel zur Expressivitätssteigerung sowie Grund und Wirkung des phraseologischen Gebrauchs beinhaltet. Mit einer semantisch-pragmatischen Vorgehensweise sollen die Wortgruppen nacheinander angeführt werden. Jedes herausgenommene phraseologische Lemma, wie etwa „grünes Licht geben“, wird in unterschiedlichen Kriterien betrachtet, um alle Vorkommensweisen und Verwendungsmöglichkeiten analysieren zu können.

3.2.2.1. Definition, Idiomatizität

Der erste Schritt sieht eine Einteilung der Redewendung in eine konkrete phraseologische Klasse vor, wie zum Beispiel die Bezeichnung als Sprichwort, Kinegramm, geflügeltes Wort oder idiomatischer Phraseologismus. Auch Überschneidungen sind hier möglich, wie zum Beispiel ein modifiziertes Kinegramm, welches sich im Laufe des Textes zum Autorphraseologismus entwickelt. Daraufhin werden Idiomatizität sowie Lexikalität der gebrauchten Form im Text festgestellt, um etwa innerhalb der Lexikalität syntaktische Abbreviationen, Wiederaufnahmen oder Wiederholungen aufzuzeigen.

3.2.2.2. Allgemeine Information: Thema, Ort, Zitat

Angaben zu Rubrik, Thema, Textsorte, Quelle sowie eventuell zum Verfasser oder zur Verfasserin sollen als Hintergrundinformation der genaueren Analyse der Phraseologismen dienen. Vor allem die ersten drei Faktoren können für Produktion sowie Rezeption sehr ausschlaggebend sein, da sie die beiden Vorgänge durch etwa Vorgaben und Erwartungen beeinflussen. Überdies wird angegeben, ob es sich beim Phraseologismus um ein Zitat handelt und welche

Produzenten dieses hat. Abschließend zu den Rahmenbedingungen wird der Ort des Phraseologismus im Text genannt. Dies können die Folgenden sein: die Schlagzeile, der Nachrichtenkopf, die erste Zeile, der Beginn, die Mitte, der Schluss, der letzte Satz, die Zwischenüberschrift oder die Bildbeschreibung.

3.2.2.3. Modifikation und Variation

Innerhalb der Modifikationen und Variationen ist es von großer Bedeutung, klare Grenzen zu setzen, die bereits im Kapitel „Mittel zur Expressivitätssteigerung im Text“ erörtert wurden. Im Hinblick auf Modifikationen, werden etwa im „Standard“ weniger Phraseologismen modifiziert, sondern oft Metaphern gebildet, die beinahe als Modifikationen von Phraseologismen gelten können. Das einzige Kriterium, welches ausschließend wirkt, ist das der Stabilität, sie sind somit (noch) nicht im usuellen Sprachgebrauch verankert. Besonders im Kulturteil innerhalb von Kritiken treten diese oft auf, wie zum Beispiel „mit einer elegant-deftigen Note“ oder „Er sprach damit ein großes Wort gelassen aus“.¹²⁶ Auch Wiederaufnahmen der Metaphern von Satz zu Satz von eigens kreierten Sprachspielereien lassen sich beobachten, wie etwa „...zu einer Art Seismograph...geworden. Hohe Ausschläge der Seismographennadel...“¹²⁷ Überdies treten auch viele Neologismen beziehungsweise neuartige Wortkombinationen auf, welche wie die vorherigen Phänomene vom großen Wortschatz und der sprachlichen Geschicklichkeit der Autoren zeugen. In der „Kleinen Zeitung“ dagegen tritt eine große Anzahl an Modifikationen geläufiger Phraseologismen auf, die an vielen Stellen reichlich mit Adjektiven geschmückt oder deren Komponenten durch kontextadäquate Wörter ersetzt werden.

Im Bereich der Variationen gilt es, die am häufigsten verwendeten Varianten herauszunehmen und zu untersuchen, um zu eruieren, bei welchem Thema auf welche Variante zurückgegriffen wird. In vielen Zeitungen wird etwa quer durch alle Rubriken der teildidomatische Phraseologismus „grünes Licht geben“ gebraucht, der jedoch auch in den Formen „grünes Licht erhalten“, grünes Licht

¹²⁶ Der Standard, 9.7. 2012., S. 13

¹²⁷ Der Standard, 9.7. 2012., S. 13

bekommen“ oder gar ohne die Verbkomponente in der verkürzten Variante „grünes Licht“ vorkommt. So ähnlich gestaltet sich die Fülle an Variationen hinsichtlich des ebenfalls teildiomatischen Phraseologismus „jemanden ins Visier nehmen“ beziehungsweise „jemanden im Visier haben“. Hier wäre nach dem Vergleich von nur zwei Beispielen interessant, welche phraseologischen Typen eher zu Variationen neigen und inwiefern dies themen- beziehungsweise rubrikenabhängig ist.

3.2.2.4. Textbildende Potenzen: Mittel

In den Ausführungen zu den textbildenden Potenzen zur Expressivitätssteigerung wurden bereits Mittel, wie etwa die Polysemie und die Synonymie, die Aktualisierung mehrerer Ebenen, die Rahmenbildung oder die Methode der Häufung von Phraseologismen in einem Text erläutert. Hier soll sich die Adäquatheit dieser Mittel zeigen, zum Beispiel, ob ein Text zu viele Phraseologismen enthalten kann oder wie sich andere mehrmalige Verwendungen von bestimmten Mitteln auf den Kontext auswirken. Besonders interessant zeigt sich hier innerhalb der Synonymie, ob mehrere synonyme Phraseologismen in demselben Satz beziehungsweise im gleichen Kontext angewendet werden können und inwiefern sich die Bedeutung beziehungsweise die Wirkung verändert. Zusätzlich soll die Häufigkeit eines Phraseologismus innerhalb eines Artikels, einer Rubrik, einer einzigen Zeitung, einer Zeitung über den gesamten Zeitraum der Analyse in Vergleich zu den anderen Zeitungen wie auch seine absolute Häufigkeit innerhalb des gesamten Korpus untersucht werden.

3.2.2.5. Pragmatisch-kommunikative Aspekte: Grund und Wirkung

Nachdem die formalen Informationen über die in den Zeitungen auftretenden idiomatischen sowie teildiomatischen Phraseologismen besprochen wurden, sollen in diesem Abschnitt die Gründe der Verwendung beziehungsweise der Änderungen sowie die geplante und tatsächliche Wirkung auf die Rezipienten beleuchtet werden. Hier spielen wieder der Kontext, das Thema und die Rubrik eine wichtige Rolle, auch eventuelle Vorgaben und Erwartungen dürfen nicht

außer Acht gelassen werden. Welche Phraseologismen werden etwa in einer Argumentation verwendet, um die Leser von etwas zu überzeugen? Inwieweit lassen sich persönliche Tendenzen von Seiten der Verfasser feststellen, auch wenn es sich um einen informativen Text handelt? Lässt sich an manchen Stellen herausfinden, ob ein Phraseologismus bewusst oder unbewusst eingesetzt worden ist? Und welche Wirkung wird mit phonetischen Aspekten und Grafiken erzielt, beziehungsweise sind diese für das Gesamtkonzept von Bedeutung?

3.2.2.6. Zusammenfassung

Abschließend werden die auffälligsten, beziehungsweise häufigsten phraseologischen Phänomene aller eben erwähnten Ebenen miteinander verglichen, um vor allem folgende Aspekte näher beschreiben zu können: Welche Phraseologismen neigen am ehesten zu Modifikationen oder Variationen? Bei welchen Themen werden sie eingesetzt und in welcher Form? Von welcher Art von Phrasen beziehungsweise einleitenden oder abschließenden Worten werden diese umgeben und welche Funktionen üben sie in einer bestimmten Kombination aus? Zum Schluss soll dargestellt werden, welche österreichische Tageszeitung besonders viele idiomatische oder teildiomatische Phraseologismen verwendet und wie diese beschaffen sind. Vor allem die Untersuchung der Anzahl derselben Phraseologismen innerhalb eines Artikels oder innerhalb des gesamten Korpus stellt ein wichtiges Forschungsgebiet in den folgenden Kapiteln dar.

3.3. Spezielle Klassen

Die Analyse der speziellen phraseologischen Klassen umfasst alle im Korpus auftretenden Sprichwörter, geflügelte Worte und Gemeinplätze wobei auf komparative Phraseologismen sowie alle Paarformeln aus Platzmangel nur am Rande eingegangen wird. Sagworte sind in diesem Korpus nicht verwendet worden. Innerhalb jeder Klasse sollen Faktoren, wie etwa Anzahl, Art, Ort und Absicht und Wirkung, mit einer Tabelle und dazugehörigen Vergleichen und

Erklärungen dargestellt werden. Der Schwerpunkt liegt auf den Verwendungs- und Wirkungsweisen der einzelnen Redensarten, da ein Korpus von 7 verschiedenen Zeitungen mit je 4 Ausgaben bei einigen Klassen, wie etwa den geflügelten Worten, zu wenig Basis für Theorien bezüglich der Anzahl der jeweiligen Redewendungen in einer Zeitung oder korpusübergreifend bietet.

3.3.1. Sprichwörter

Innerhalb des weiten Feldes der speziellen phraseologischen Klassen sollen zuerst die im Korpus vorkommenden Sprichwörter in einigen Punkten analysiert werden. Um ein paar Verwendungsweisen, Funktionen sowie Wirkungen von Sprichwörtern innerhalb von Zeitungstexten zu untersuchen, werden im ersten Schritt die gesamten Sprichwörter aller Zeitungen aufgelistet. Damit soll ersichtlich sein, welche Tageszeitung am häufigsten auf diese spezielle phraseologische Klasse zurückgreift, in welcher Rubrik, beziehungsweise in welcher Textsorte, Sprichwörter vorkommen und wie es sich mit Variationen, Modifikationen, Wiederaufnahmen oder etwa Wiederholungen verhält. Die anschließende spezifische Analyse greift einige Sprichwörter heraus, die klassifiziert werden, um danach ihre kontextuellen wie pragmatischen Funktionen zu untersuchen.

Hier zunächst eine Liste aller Sprichwörter im Korpus, die nach Zeitungsname und Anzahl geordnet wurden. Des Weiteren wird, wie bei den geflügelten Worten und bei den Gemeinplätzen, die Rubrik sowie die Häufigkeit im Korpus oder innerhalb eines Artikels angeführt.

<u>Salzburger Nachrichten</u>
Insgesamt: 9 bzw. 13
Schuster, bleib bei deinen Leisten. (Stadt und Land) → mehrmals im Korpus
Wenn die Sonne scheint bleich, ist die Luft an Regen reich. (Wirtschaft)
Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht? (Wirtschaft)
Andere Länder, andere Sitten. (Österreich)
Dabei sein ist alles. (Sport) → mehrmals im Korpus

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. (Politik)
Mitgehangen, mitgefangen. (Politik) → mehrmals im Korpus
Ordnung ist das halbe Leben. (Österreich)
Das Beste kommt zum Schluss. (Österreich) → mehrmals im Korpus
(Geht der Fisch nicht an die Angel, ist an Regen bald kein Mangel! (Stadt u Land))
(Wenn die Schwalben im Flug das Wasser berühren, ist ein Gewitter bald zu spüren. (Stadt und Land))
(Morgens lauter Finkenschlag kündigt Regen für den Tag. (Stadt und Land))
(Wenn im Juli die Immen noch baun, kannst du dich nach Holz und Torf umschaun. (Stadt und Land))
<u>Kleine Zeitung</u>
Insgesamt: 12
Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. (Wirtschaft)
Geht's jemandem gut, geht's uns allen gut! (Steiermark)
Schuster, bleib bei deinen Leisten. (Österreich) → mehrmals im Korpus
Noch ist nicht aller Tage Abend. (Steiermark)
Liebe macht blind. (Österreich)
Wer das Gold hat, macht die Regeln. (Tribüne) → (2x in einem Artikel)
Lieber den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach. (Sport)
Never change a winning team. (Sport) → mehrmals im Korpus
Mitgehangen, mitgefangen. (Leserforum) → mehrmals im Korpus
Scherben bringen Glück. (Tribüne)
Wo die Liebe hinfällt. (Kultur)
jeder ist sich selbst der Nächste. (Sport)
<u>Der Kurier</u>
Insgesamt: 6, bzw. 5
Die Kugel ist aus dem Lauf. (Politik)
Jetzt ist Schluss mit lustig. (Politik) → (2x in einem Artikel)
Gottes Mühlen mahlen langsam, aber stetig. (Sport)
Ich zeig dir meins, du zeigst mir deins. (Familycoach)
Ende gut, alles gut. (Sport)
(Ist der Ratte nächstens heiß, dann schießt sie in den Badeteich.) (Kultur&Medien)
<u>Der Standard:</u>
Insgesamt: 5
Das Glück ist ein Vogerl. (Kommentar) M
Wer's glaubt, wird selig. (Kommentar)
Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass. (Kommentar)
Wer A sagt, muss auch B sagen. (Kommentar)
Wenn man kein Glück hat, kommt das Pech auch noch dazu. (Chronik)
<u>ÖÖ</u>
Insgesamt: 5
Gut Ding braucht Weile. (Politik)

Weniger ist mehr. (Sport)
Der Weg ist das Ziel. (Sport)
Ein Schelm, wer dabei Böses denkt. (Kultur&Leben)
Das Beste kommt zum Schluss. (Weltspiegel) → mehrmals im Korpus
<u>Die Presse</u>
Insgesamt: 5
Dabei sein ist alles. (Feuilleton) → mehrmals im Korpus
Neue Besen kehren gut. (Sport)
Wo gehobelt wird, da fliegen Späne. (Sport)
Guter Rat ist teuer. (Wien)
If you can't beat them, join them. (Man muss mit den Wölfen heulen.) (Debatte) → (4x in einem Artikel)
<u>VN</u>
Insgesamt: 4
Ein schöner Rücken kann auch entzücken. (Welt)
Never change a winning team. (Sport) → mehrmals im Korpus
Ohne Fleiß kein Preis.
Auf dem Rücken der Pferde liegt das Glück dieser Erde. → (2x in einem Artikel)
Insgesamt: 44

3.3.1.1. Übersicht und Vergleich

Im korpusübergreifenden Vergleich hinsichtlich der unterschiedlichen Anzahl an Sprichwörtern sticht die „Kleine Zeitung“ gemeinsam mit den „Salzburger Nachrichten“ besonders hervor, da diese 12 beziehungsweise 13 davon enthalten. Die anderen Zeitungen weisen nur halb so viele, jedoch untereinander eine ähnliche Menge an Sprichwörtern auf: Im „Kurier“ lassen sich 6 finden, im „Standard“, in der „Presse“ wie auch in den „Oberösterreichischen Nachrichten“ sind es 5 und die „Vorarlberger Nachrichten“ verwenden mit 4 Stück die wenigsten Sprichwörter. Bei den „Salzburger Nachrichten“ müssen jedoch die Bauernregeln berücksichtigt werden, wie zum Beispiel „Geht der Fisch nicht an die Angel, ist an Regen bald kein Mangel!“, welche 4 der insgesamt 13 Sprichwörter ausmachen. Somit weist die „Kleine Zeitung“ mit 12 an der Zahl die meisten Sprichwörter auf.

Neben der Menge, lassen sich korpusübergreifend weitere zeitungsspezifische Besonderheiten und Unterschiede der Sprichwortarten feststellen: Die im

Verhältnis zur Gesamtzahl am meisten „typischen“ Sprichwörter nach dem Schema „Wenn A gilt, dann gilt oder passiert folglich B“, lassen sich im Standard finden, der mit „Das Glück ist ein Vogerl“ nur eines von insgesamt 5 Sprichwörtern aufweist, das aus diesem Rahmen fällt. „SN“, „Kleine Zeitung“, der „Kurier“ und die „Presse“ sind in diesem Punkt relativ ausgeglichen, die „VN“ sind mit nur einem typischen Sprichwort von 4 vertreten, die „OÖ“ beinhalten ebenfalls ein typisches, jedoch von insgesamt 5 Sprichwörtern. Somit lässt sich feststellen, dass der „Standard“ die verhältnismäßig größte Anzahl an typischen Sprichwörtern im Korpus zeigt, die „OÖ“ dagegen am wenigsten.

Überdies soll in Hinsicht auf die Häufigkeit, die Anzahl des gleichen Sprichwortes innerhalb des gesamten Korpus beziehungsweise innerhalb eines Artikels eruiert und untersucht werden. Folglich sollen diesbezüglich Unterschiede, Auffälligkeiten sowie Gemeinsamkeiten erörtert werden sowie Gründe, warum ein Sprichwort an einer bestimmten Stelle im Text gebraucht wurde und welche Funktionen es haben könnte.

Des Weiteren können sie nach semantischen Feldern eingeteilt werden, wie zum Beispiel in positive und negative Aspekte, beziehungsweise in Themenfelder, wie Moral, Glück, Tiere oder Regeln. In dieser Arbeit werden innerhalb der Moral Sprichwörter wie etwa „Ohne Fleiß kein Preis“ oder „Wer A sagt, muss auch B sagen“ untersucht, zum Themenkreis des Sports sind wiederum Sprichwörter wie zum Beispiel „Never change a winning team!“ oder „Dabei sein ist alles“ zu zählen. Hier ist die mögliche Verwendung der Sprichwörter in anderen thematischen Kontexten zu nennen, was zu unterschiedlichen stilistischen oder wortspielerischen Erscheinungen im Text führen kann.

3.3.1.2. Zeitungsübergreifend zweimal bis dreimal

Nun gibt es einige Sprichwörter, die zeitungsübergreifend zweimal oder sogar dreimal vorkommen, diese sind „Schuster, bleib bei deinen Leisten!“, „Dabei

sein ist alles!“, „Never change a winning team!“, „Mitgehangen, mitgefangen“ und „Das Beste kommt zum Schluss.“ Gründe dafür könnten die Popularität dieser Sprichwörter, die Möglichkeiten der Anwendung bei vielen Themen, die Weite an Interpretationsmöglichkeiten und die Unkompliziertheit im Verständnis sein. Überdies haben alle, außer dem ersten Sprichwort, aufgrund ihrer nicht vorhandenen Idiomatizität, ihrer Häufigkeit im alltäglichen Sprachgebrauch und ihrer Kürze Ähnlichkeiten mit Gemeinplätzen. Untersuchenswert hinsichtlich der Häufigkeit in mehreren Zeitungen sind wie bereits erwähnt Unterschiede und Besonderheiten, der Grund der Setzung des Sprichwortes sowie die Ähnlichkeit der Artikel, das heißt, ob etwa bei beiden Zeitungen dieselbe Quelle oder gar derselbe Text verwendet wurde.

Schuster, bleib bei deinen Leisten

„Schuster, bleib bei deinen Leisten!“ unterstreicht in einem Artikel¹²⁸ als Überschrift einen Aufruf zur Erhaltung einer Grünanlage durch die Regierung und stellt die Überschrift der Stellungnahme eines Bürgers dar, bei dem das Sprichwort als Zusammenfassung für seine Meinung fungiert. Im anderen Artikel, einer Kolumne¹²⁹, macht das Sprichwort auf die wichtigen Aufgaben der Politiker aufmerksam und wird zum Kritisieren von Frank Stronachs politischen Plänen gebraucht. Es weist einige Besonderheiten auf, unter anderem erscheint es in Form einer formalen Modifikation und der Verfasser verweist direkt auf das Sprichwort:

„Ich glaube dir sogar, dass du es ehrlich meinst, aber denk einfach an das alte Sprichwort und bleib bei deinen Zierleisten.“

Beiden Artikeln ist die Grundaussage des Sprichworts, bei seinen Wurzeln zu bleiben, gemein, und zwar wird auf die Hauptaufgaben der Politiker verwiesen und dass sie diese ernst nehmen und sich wieder vermehrt diesen widmen sollten. Da die Politiker nicht direkt angesprochen werden, sondern in erster Linie die Leserschaft, kann die Bewertungsfunktion des Verfassers an die erste Stelle gerückt werden. Erst danach kann von einer Handlungsanweisungsfunktion gesprochen werden, die vom Verfasser im

¹²⁸ Kleine Zeitung, 11.7.2012, S. 16

¹²⁹ Salzburger Nachrichten, 12.7.2012, S. 2

Kommentar formuliert beziehungsweise im anderen Artikel über das Zitat einer befragten Person gesetzt wird. Des Weiteren trifft hier die Unschärfefunktion zu, da in beiden Texten nicht genau beschrieben wird, wie nun die grundlegenden Funktionen der Politiker im Detail aussehen, nur beim Zitat wird ein Beispiel dafür angeführt. Mit dem modifizierten Sprichwort „...bleib bei deinen Zierleisten“ könnten die Tätigkeiten einer bestimmten Person gemeint sein oder ins Lächerliche gezogen werden, da die „Zierleisten“ eine abgehobene oder einfache Arbeit beschreiben könnten. Beide Anwendungen des Sprichwortes sind zum Ausdruck von Kritik gewählt worden und wollen damit Missstände aufzeigen und so viele Leute wie nur möglich erreichen, um diese zum Nachdenken anzuregen.

Dabei sein ist alles!

„Dabei sein ist alles!“ fungiert in einem Kommentar über das Mitmischen Österreichs in der Kunstszenen als letzter Satz zur Abrundung des Textes¹³⁰, in einem Sportinterview¹³¹ bedient dieses Sprichwort dagegen sein Klischee als Motivationshilfe. Aufgrund der Kürze des Sprichwortes, kann es einerseits vorkommen, dass es in einen Satz eingebaut und umschrieben wird, andererseits sind Modifikationen sehr selten. Darüber hinaus kann es als Beifügung, Begründung oder als „i-Tüpfelchen“ gebraucht werden, um Beschreibungen abzurunden. So auch in den beiden Artikeln: Innerhalb des Kommentars wird die Phrase

„Aber dabei sein ist alles, heißt es doch.“

als letzter Satz nach Ausführungen über einen österreichischen Künstler gestellt, der es nach einer umfassenden Ausbildung noch nicht ins internationale Business geschafft hat. Das Sprichwort erfüllt demnach in erster Linie eine Bewertungs- sowie Aufwertungsfunktion, da die Verfasserin dem Künstler damit Mut zusprechen will und ihn für seine bisherigen Leistungen lobt. Gleichzeitig tritt im Zuge der Beschreibung einer Tätigkeit eine Benennungsfunktion auf. Eventuell appelliert die Verfasserin mit diesem Beispiel an mehrere österreichische Künstler, um diese mit einer

¹³⁰ Die Presse, 5.7.2012, S. 23

¹³¹ Salzburger Nachrichten, 10.7.2012, S. 22

Handlungsanweisungs- und Emotionalisierungsfunktion zu mehr Engagement am internationalen Markt aufzufordern. Überdies schwingt bei „Dabei sein ist alles“ in nicht-sportlichen Kontexten wie zum Beispiel in vorliegendem Text, immer der Wettbewerbsgedanke mit. Mit dem Nachsatz „..., heißt es doch“ wird die Gültigkeit wie der Bekanntheitsgrad des Sprichwortes unterstrichen und die vorherigen Ausführungen begründet.

Die Redakteurin der „Kleinen Zeitung“ dagegen verwendet das Sprichwort in Verbindung mit einer Frage während eines Sportinterviews:

„Dabei sein ist alles“ – gilt das auch für Sie?“

Sie geht ebenfalls von der Bekanntheit der Redewendung aus, da der Kontext nicht weiter erläutert wird und die Antwort von Seiten des Interviewten gleich darauf erfolgt. Da die meisten Leute diesem Sprichwort sofort zustimmen würden, legt die Redakteurin dem Sportler somit eine Meinung vor, die nur schwer zu widerlegen ist. Sie personalisiert die allgemeine Phrase jedoch durch den Nachsatz „...- gilt das auch für Sie?“, um ihm eventuell eine detailliertere Antwort zu entlocken, die sie dann auch bekommt. Durch das Eingehen auf den Interviewpartner mithilfe des Nachsatzes gesteht dieser, dass eine Medaille bei jedem Bewerb sein Ziel ist und nicht nur das bloße „Dabeisein“. Die allgemeine Gültigkeit der Redewendung in Kombination mit der persönlichen Frage kann jedoch auch, genau wie hier und im Unterschied zum obigen Artikel, provozierend wirken und das Gegenteil ihrer Bedeutung hervorrufen. Somit ist dem Sprichwort in diesem Kontext des Weiteren eine Emotionalisierungsfunktion zuzuordnen, da „Gewinnen“ und „Verlieren“ für gewöhnlich mit spannungsgeladenen Gefühlen besetzt sind. Der Interviewpartner antwortet nämlich sofort, dass es ihm beim Sport sehr wohl jedes Mal um eine Top-Platzierung geht. Darüber hinaus erfüllt das Sprichwort eine Vereinfachungs- und Umschreibungsfunktion, da die Redakteurin auch fragen könnte: „Was ist Ihnen wichtiger? Unter den ersten Drei zu sein und vielleicht sogar zu gewinnen oder einfach bei jedem Bewerb mitmachen zu können?“

Beim Einsatz von „Dabei sein ist alles“ bestehen zwischen den beiden Artikeln große Unterschiede in Bezug auf Anwendung sowie Thema. Während das

Sprichwort beim Kommentar den Schlusssatz und somit die Abrundung des Textes ohne nähere Erklärung bildet, wird die Redewendung im Laufe des Interviews als These verwendet, die analysiert wird. Die beiden Gebrauchsweisen unterscheiden sich in ihren Funktionen, nur die Emotionalisierungsfunktion ist ähnlich, da das Sprichwort besonders mit dem ursprünglichen sportlichen Wettbewerbsgedanken assoziiert wird.

Never change a winning team

Die Phrase „Never change a winning team!“ bildet mit „If you can't beat them, join them“ innerhalb aller Sprichwörter eine Ausnahme, da sie die beiden einzigen englischen sind und sich das erste ohne deutsche Übersetzung im Sprachgebrauch gehalten hat. Auch bei „Never change a winning team!“ handelt es sich um eine Einflechtung in den sportlichen Kontext, wie es bei beiden Artikeln der Fall ist: In der „Kleinen Zeitung“¹³² wie auch in den „Vorarlberger Nachrichten“¹³³ wird der Chef des Red Bull-Teams mit diesem Ausruf zitiert, wobei hier das einzige Sprichwort vorliegt, welches im Zuge desselben Geschehens in beiden Zeitungen verwendet und als Zitat von derselben Quelle übernommen wurde. Innerhalb der Präsentation des Zitats in den beiden Texten lassen sich stilistische Unterschiede erkennen, da es sich in der „Kleinen Zeitung“ um einen Kommentar handelt und in den „Vorarlberger Nachrichten“ um einen Bericht. Der Autor der „Kleinen Zeitung“ gibt nach dem Sprichwort seine Zukunftsaussichten bezüglich des Red-Bull-Racing-Teams mit den Worten: „Womit die Fahrerzukunft im österreichisch-britischen Rennstall wohl geklärt ist. Wen wundert's? Bei diesen beiden Siegertypen.“ ohne folgende Analysen kund. Der Sportbericht in den „Vorarlberger Nachrichten“ stützt sich unterdessen auf weitere Expertenaussagen und zieht diese zu Vorhersagen heran. Gemeinsam haben die beiden Artikel die Verwendung des Sprichworts als Einleitung für die Conclusio, um darauf ihre Analysen oder Schlussfolgerungen aufzubauen. In Hinsicht auf die einführenden Worte des Sprichwortes, stellt der Kommentator die Phrase

„Aber wie sagt Helmut Marko...schon seit Wochen: „Never change a winning team!““

¹³² Kleine Zeitung, 9.7.2012, S. 28

¹³³ Vorarlberger Nachrichten, 11.7.2012, S. C1

vor die Redewendung, während diese im Bericht vorne- wie hintenan gestellt werden:

„Die Devise ist: ‘Never change a winning team!’“

hatte...Helmut Marko schon betont und die Richtung unmissverständlich vorgegeben.“ Dadurch könnte die Wichtigkeit des Sprichwortes von Seiten der Verfasser betont werden, da beide Phrasen auf das Sprichwort hinweisen und somit einen Rahmen bilden.

Der Einsatz der Redewendung in beiden Artikeln kann als Lob sowie als Motivation für das Red-Bull-Racing-Team verstanden werden, somit hat die Phrase eine Wertungs- beziehungsweise Aufwertungsfunktion. Des Weiteren stellt „Never change a winning team!“ eine Handlungsanweisungsfunktion dar, die einerseits vom Red-Bull-Chef auf sein Team bezogen wird, andererseits auch als allgemeiner Ratschlag an die Öffentlichkeit verstanden werden kann. Es wird gezeigt, dass hier jemand eine Vorbildfunktion einnimmt und zeigt, wie man in einer bestimmten Sparte erfolgreich ist und bleiben kann. Überdies wird mittels der Vereinfachungsfunktion nur die Spitze des Eisberges preisgegeben, da nicht der harte Weg zum Erfolg erklärt, sondern nur ein Teil davon preisgegeben wird, und zwar der Tipp, ein tolles Team nie auszuwechseln. Aufgrund der Freude nach dem Erfolg und das dadurch gewonnene Selbstbewusstsein können die Emotionalisierungs- wie auch die Imponierungsfunktion dazugerechnet werden.

Beiden Artikeln sind die Funktionen des Sprichwortes gemein, und zwar die Zusammenfassung des Erfolgs wie auch der Zukunft des Red-Bull-Racing-Teams mit einem markanten Satz, der wiederum weitere Funktionen beinhaltet. Ein Unterschied lässt sich bezüglich der Sprache rund um das Sprichwort feststellen, da im Kommentar mehr Mutmaßungen als fundierte Analysen auftreten, wie es im Bericht der Fall ist.

Mitgehangen, Mitgefangen

Das Sprichwort „Mitgehangen, Mitgefangen“ ist nicht nur in der doppelten Verwendung in zwei unterschiedlichen Zeitungen auffällig, hier liegt sogar

genau derselbe Artikel vom selben Autor in den „Salzburger Nachrichten“¹³⁴ wie auch in der „Kleinen Zeitung“¹³⁵ vor. Dieses Phänomen tritt nur einmal im gesamten Korpus auf. In diesem Kommentar des Politologen Peter Filzmaier über die Nationalratswahl 2013 wurde in beiden Zeitungen auch dieselbe Schlagzeile verwendet, nur der Nachrichtenkopf ist unterschiedlich. Da zweimal derselbe Text vorliegt, kann hier nur intratextuell, jedoch nicht wie bei den anderen Vergleichen in diesem Kapitel, intertextuell vorgegangen werden. Filzmaier fasst die Strategien und Probleme der Parteien bezüglich der Nationalratswahl 2013 zusammen, unter anderem die Beziehung der SPÖ zum Euro:

„Hier bringt dem Bundeskanzler eine Distanzierung nichts, weil er als Mitgefangener symbolisch mitgehangen wurde.“

Das ursprüngliche Sprichwort weist einen durchgehenden Reim der beiden vorkommenden Wörter auf, bei dem durch eine formale ohne semantische Modifikation die letzte Silbe der Komponente „Mitgefangen“ abgeändert und zu einem Substantiv geformt wurde. Folglich bezeichnet die Redewendung plötzlich eine bestimmte Person, der etwas passiert ist. Darüber hinaus ist die Setzung des Sprichwortes in eine Phrase, die auch als Erweiterung gesehen werden kann, und die Umwandlung in einen Kausalsatz hervorzuheben. Die Funktion der Beschreibung einer Folge bleibt jedoch trotzdem dem originalen Sprichwort treu.

Besonders interessant bei dieser Anwendung ist die Anschaulichkeitsfunktion, da viele Leser Werner Faymann trotz der Anmerkung „symbolisch“, oder vielleicht gerade deswegen, vor dem inneren Auge hängen oder in etwas verfangen sehen werden. Damit könnte der Verfasser die heikle Situation und die schweren Folgen, wie auch die Wichtigkeit dieser Thematik für die SPÖ darstellen wollen. Überdies kann die Vereinfachungsfunktion genannt werden, da die Leser nicht erfahren, welche genauen Folgen im positiven oder negativen Fall wahrscheinlich sind. Diese Funktion dient auch zur Kürzung, da „Mitgefangen, mitgehangen“ weniger Erklärungen braucht als die Erläuterungen von Ursachen und Folgen.

¹³⁴ Salzburger Nachrichten, 9.7.2012, S. 3

¹³⁵ Kleine Zeitung, 9.7.2012, S. 20

Das Beste kommt zum Schluss

„Das Beste kommt zum Schluss“¹³⁶ wird in den „Vorarlberger Nachrichten“ als Entschuldigung und Begründung für das lange Warten der Fans auf ein Motorradrennen gebraucht. Die „Oberösterreichischen Nachrichten“¹³⁷ beschreiben mit diesem Sprichwort denselben Sachverhalt und sogar der Satzbau ist ähnlich, da auch hier eine Begründung vorliegt:

„Für die...Zuschauer lohnte sich...das Warten aber, denn das Beste kam zum Schluss.“

Der weitere Aufbau der Berichte ist sehr ähnlich, folglich dürften beide dieselbe Quelle herangezogen haben. Im Vergleich zum den vorhin besprochenen Artikeln, ähnelt sich der Aufbau noch mehr, da vor dem Sprichwort die lange Wartezeit der Zuschauer auf das Rennen angeführt wird und danach der Heimsieg eines Sportlers, weshalb sich das Ausharren ausgezahlt hat. Da mit dem Sprichwort auf etwas Kommendes hingewiesen wird und eine Erwartungshaltung bei den Lesern auslöst, ist ihm in erster Linie eine Emotionalisierungsfunktion zuzuordnen. Besonders die hinweisenden Worte davor verstärken diesen Effekt noch: „Das lange Warten... lohnte sich..., denn...“ beziehungsweise „...lohnte sich... das Warten aber, denn...“ Des Weiteren bewirkt die Aufwertungsfunktion eine Verbesserung der Lage und des gesamten Artikels: Zuerst herrschte schlechtes Wetter und das Rennen verzögerte sich, doch plötzlich wird mit dem Sprichwort eine positive Wende eingeleitet. Mithilfe der Vereinfachungsfunktion wird mit „das Beste“ auf den Heimsieg verwiesen, der jedoch kurz darauf als solcher erwähnt wird.

Unterschiede zwischen den beiden Texten sind einerseits aufgrund der Länge erkennbar, denn der Text der „Oberösterreichischen Nachrichten“ ist um etwa ein Drittel länger. Andererseits ist der Ort der Setzung des Sprichwortes unterschiedlich, da es in den „Vorarlberger Nachrichten“ im ersten Satz und somit für den Einstieg in den Text gebraucht wird, die „Oberösterreichischen Nachrichten“ dagegen nehmen das Sprichwort wörtlich und setzen es zur Einleitung des Schlussteils ein. Eventuell wurde dies absichtlich so gemacht,

¹³⁶ Vorarlberger Nachrichten, 9.7. 2012, C4

¹³⁷ Oberösterreichische Nachrichten, 9.7.2012, S. 9

um den Artikel mit einer guten Nachricht abzuschließen und gleichzeitig die Ebene bezüglich des Artikelaufbaus und die themenspezifische Ebene zu aktualisieren.

3.3.1.3. Mehrfache Verwendung eines Sprichwortes in einem Artikel

Kommen Sprichwörter doppelt in einer Zeitung vor, dann immer im selben Artikel, jedoch selten im selben syntaktischen Gebrauch beziehungsweise in derselben Form. Hier bieten sich Aspekte wie Modifikationen, stilistische und sprachliche Umrahmung, Herausnahme einer Komponente etwa zur Zwischenüberschrift, Ort der Verwendung wie auch Absicht und Wirkung dieser Technik zur Analyse an. Das Phänomen des doppelten Gebrauchs eines Sprichwortes in einem Artikel erscheint im gesamten Korpus dreimal und in dreiverschiedenen Zeitungen, und zwar in der „Kleinen Zeitung“, in den „Vorarlberger Nachrichten“ sowie in der „Presse“.

Wer das Gold hat, macht die Regeln

Im Leitartikel mit der Schlagzeile „Auch wer Gold hat, darf Gesetze nicht kaufen“¹³⁸ in der „Kleinen Zeitung“ spielt sich der Journalist mit dem Sprichwort „Wer das Gold hat, macht die Regeln“, indem es zweimal in seiner Ursprungsform eingebaut und zweimal die Komponente „Gold“ herausgenommen und mit einem neuen Kontext verknüpft wird.

Einen Blick auf den doppelten Gebrauch in der Ursprungsform werfend, ist zuerst der Ort des Einsatzes zu erwähnen: Am Beginn des Artikels fungiert das Sprichwort als erster Satz und somit als Blickfang und Zusammenfassung des diskutierten Themas der Korruption die Politik betreffend, in Zusammenarbeit mit einflussreichen Unternehmen. Das zweite Mal taucht das Sprichwort ebenfalls in der Funktion als Einleitung auf, diesmal jedoch für den letzten Absatz. Sehr auffällig erscheint hier des Weiteren die Art der Verwendung, da der erste Satz als Zitat, jedoch ohne Sender, mit dem anschließenden Kommentar „Kommt Ihnen dieser Spruch bekannt vor?“ angeführt wird, während das Sprichwort beim zweiten Einsatz als Frage und nicht als Zitat

¹³⁸ (Kleine Zeitung, 11.7. 2012, S. 8

dargestellt und mit den Worten „Diesen verluderten Eindruck macht die Republik“ kommentiert wird. Die einzige Modifikation besteht hier durch die Setzung eines Fragezeichens anstatt des Schlusspunktes. Die darauffolgenden Sätze können als eine Form der semantischen Modifikation gesehen werden, weil dadurch nach dem ersten Rezipieren eine Charakterisierung des Sprichwortes beziehungsweise ein Kommentar hinzugefügt wird.

Durch die doppelte Anwendung als Einleitung für einen Paragraphen hat das Sprichwort als Stilmittel die Funktion zur Strukturierung beziehungsweise Rahmenbildung des Textes. Zusätzlich kann es als Form einer Initiale zur Markierung der Einleitung des Paragraphen gesehen werden. Auch gibt es für den Autor, wie für die Leser, einen Input bezüglich Vorstellungen und Erwartungshaltungen. Besonders im ersten Satz durch den anschließenden Kommentar „Kommt Ihnen dieser Spruch bekannt vor?“ können verschiedene Bilder aus dem Erfahrungsschatz und dem Wissen der Leser abgerufen werden, die jedoch durch die Überschrift und die damit verbundene Einschränkung des Themas beeinflusst werden.

Die Präferenz für dieses Sprichwort von Seiten des Autors macht sich überdies an der weiteren Verwendung zweier Komponenten dieser Wortgruppe bemerkbar. Von einer Häufung von Phraseologismen kann aufgrund des vierfachen Gebrauchs des Sprichwortes beziehungsweise seiner Komponenten die Rede sein. Durch den abwechslungsreichen Einsatz besteht jedoch keine Gefahr einer eintönigen Wiederholung. Die Schlagzeile

„Auch wer Gold hat, darf Gesetze nicht kaufen.“

bleibt dem Schema „Wenn A gilt, dann gilt oder passiert B“ treu. Die Überschrift kann auch als Variante des Sprichwortes gesehen werden, da der Sinn im ersten Teil wie auch der syntaktische Aufbau im ersten und zweiten Teil Ähnlichkeiten mit dem Original aufweisen, mit dem Unterschied der Negation in der veränderten Variante. Folglich ist die Aussage der Schlagzeile das Gegenteil des originalen Sprichwortes: Letzteres gibt den Reichen alle Rechte, die modifizierte Version spiegelt dagegen die kritische Einstellung des Autors zu den Korruptionsskandalen wieder: Er spricht sich für die Regel: „Gleiches Recht für alle“ aus und verlangt strengere Maßnahmen, und zwar nicht nur für die im

Artikel besprochene Causa. Die zweite Herausnahme einer Komponente betrifft nur das „Gold“, und zwar im letzten Satz

„Zur Sicherheit sollte aber auch Stronachs ‚Goldene Regel‘ als Demokratie gefährdend [sic] erkannt werden.“

Hier ist nicht klar, ob bewusst vom Sprichwort abgeleitet wurde, was bei der ersten Modifikation jedoch der Fall war. Erstens könnten die Anführungszeichen auf eine Herausnahme hindeuten und zweitens wurde die Wendung an dieser Stelle bereits dreimal im Text angeführt, wobei die gleichmäßige Verteilung der Sprichwortvarianten im Text zu erwähnen ist. Besonders hervorzuheben sind bei diesem Artikel der vierfache Gebrauch des Sprichwortes beziehungsweise eine seiner Komponenten, die damit verbundene Unterstreichung der Einstellung des Autors auf der sekundären Inhaltsebene sowie die enge semantische wie phonetische Verbindung zwischen Gold und Geld. Bei diesen beiden Wörtern kann beinahe eine phonetische Synonymie festgestellt werden, was wiederum zu einer besseren Einprägsamkeit beziehungsweise zu einem erleichterten Verständnis führen kann.

Auf dem Rücken der Pferde liegt alles Glück dieser Erde

Die nächste doppelte Verwendung eines Sprichwortes lässt sich in den „Vorarlberger Nachrichten“¹³⁹ im Lokalteil finden. Im Artikel „Einmal ‚hoch zu Ross‘ unterwegs“ wird über eine Aktion berichtet, bei der Kinder einen Tag auf einem Reiterhof gewonnen haben. Hier wird das Sprichwort „Auf dem Rücken der Pferde liegt alles Glück dieser Erde“ zweimal in den Text eingebaut: Einmal in der Mitte als Zwischenüberschrift

„Auf dem Rücken der Pferde“

und das zweite Mal wird das ganze Sprichwort im letzten Satz unter Ausrufezeichen angeführt. Hier ist überdies die Variation mit „alles“ statt „das“ anzumerken:

„Auf dem Rücken der Pferde liegt alles/(das) Glück dieser Erde.“

¹³⁹ Vorarlberger Nachrichten, 10.7.2012, S. A9

Durch die potenzielle Teilbarkeit lassen sich weitere syntaktisch unterschiedliche Varianten finden, wie zum Beispiel: „Alles Glück dieser Erde liegt auf dem Rücken der Pferde.“ Einen Input für die Entscheidung zur ersten Variante könnte eventuell die Zwischenüberschrift gegeben haben, die mit der Phrase „Auf dem Rücken der Pferde“ eine gewisse Richtung für die weitere Verwendung vorgibt. Sie kann unter anderem darauf abzielen, dass die Leser diese während der Lektüre automatisch vervollständigen. Das heißt, der Autor geht von der Bekanntheit des Sprichwortes von Seiten der Leser aus und hat keine Bedenken, dass sich jemand nicht auskennen könnte. Außerdem ist es, im Gegensatz zum vorhin besprochenen, ein positives Sprichwort, welches meist gute Gefühle bei den Rezipienten auslöst. Auch dieser Aspekt könnte zu einer vermehrten Zustimmung und positiven Bewertung des Berichtes beitragen. Eine weitere Funktion dieser Zwischenüberschrift könnte die Vorbereitung auf das gesamte Sprichwort im letzten Satz sein. Die Leser müssen den Artikel folglich bis zum Ende lesen, um schließlich auf das komplette Sprichwort zu stoßen. Dieser Vorgang kann wiederum zu Übereinstimmung beziehungsweise Zustimmung mit dem Autor führen, wie Koller in seinen Theorien angeführt hat.¹⁴⁰ Die Leser fühlen sich also überlegen oder haben das Gefühl, diese Methode des Vervollständigens bereits geahnt zu haben.

Im Hinblick auf die Rahmenbildung fungiert die doppelte Verwendung des Sprichwortes als Klammer, in die der wichtigste Teil des Artikels, und zwar der Ritt auf den Pferden, beschrieben wird. Die Zwischenüberschrift kann somit auch als Einleitung gesehen werden, die auf den Beginn des Hauptteils aufmerksam macht. Nach der Zwischenüberschrift beginnt der Absatz nämlich wie folgt: „Endlich war es dann soweit...“ In diesem Artikel dominiert bei der Verwendung des Sprichwortes im Kontext neben der Anschaulichkeits- und Emotionalisierungsfunktion auch die Vereinfachungsfunktion. Letztere zeigt sich durch die Zusammenfassung am Schluss, wo von einem in Erfüllung gegangenen Traum gesprochen wird und die Erlebnisse und Gefühle der Gewinnerinnen nach dem Ritt mit diesem Sprichwort ausgedrückt werden sollen. Die abschließenden Zeilen lauten:

¹⁴⁰ Koller, Werner: Redensarten., S. 126

„Ein großer Traum war in Erfüllung gegangen, denn schließlich heißt es: „Auf dem Rücken der Pferde liegt alles Glück dieser Erde.““

Mit der Phrase „..., denn schließlich heißt es...“ wird einerseits das Ende des Artikels und andererseits ein allgemein gültiger oder bekannter Spruch angekündigt. Die Struktur der Redewendung betreffend, liegt in diesem Fall ein Sprichwort nach typischem Schema vor, das aufgrund seines Reimes noch mehr in Erinnerung bleibt. Im Text wird noch zwei weitere Male ein und derselbe Phraseologismus bezüglich Pferde verwendet: Die Wendung „hoch zu Ross“ erscheint jeweils einmal in der Schlagzeile, wie auch im Text und wird beide Male für die Beschreibung der Fortbewegung mit dem Pferd verwendet.

If you can't beat them, join them

Eine gar viermalige Setzung des Sprichwortes „If you can't beat them, join them“, zu Deutsch „Man muss mit den Wölfen heulen“, lässt sich in der „Presse“¹⁴¹ in einem Kommentar unter der Rubrik Debatte finden. Der ehemalige Chefredakteur und Herausgeber der „Presse“ Thomas Chorherr diskutiert das Thema „Anstand“, dessen Rolle und Einfluss er vom privaten Umfeld bis zur Politik abhandelt. Überdies kritisiert er den passiven Zeitgeist, der sich anpasst, anstatt zu protestieren. Somit kann die Grundaussage des Kommentars mit dem Sprichwort „If you can't beat them, join them“ zusammengefasst werden.

Mit seinen insgesamt vier Setzungen ein- und desselben Sprichwortes stellt der im Verhältnis dazu kurze Text, im Vergleich zu den anderen in diesem Kapitel, in dieser Hinsicht eine Ausnahme dar. Das originale Sprichwort wird zum ersten Mal in der Schlagzeile als Frage verwendet und fungiert als Hinweis auf das zu behandelnde Thema, denn der zweite Teil der Schlagzeile lautet: „Wenn Ideologie Dummheit wird“. Folglich wird die idiomatische Verhaltensweise „Man muss mit den Wölfen heulen“ in Bezug auf das Thema des Textes gleich zu Beginn infrage gestellt und abgewertet. Danach tritt das englische Sprichwort als Einleitung eines Absatzes auf, kontextuell wird es jedoch übergangen, da der vorige Sachverhalt weitererzählt wird, ohne auf das Sprichwort einzugehen.

¹⁴¹ Die Presse, 2.7.2012, S.22

Kurz darauf markiert der Verfasser eine Änderung in seinen Ansichten bezüglich des Anstands mit der Modifikation „I can't beat them therefore I join them“ und den Worten „Aber heute:...“, um nach langer Pause das Sprichwort wiederholt als Frage vor die beiden letzten Sätze zu stellen.

Es handelt sich um ein Sprichwort nach dem Schema „Wenn A gilt, dann gilt oder passiert folglich B“, des Weiteren ist es möglich, die Komponenten „you“ und „them“ isoliert herauszunehmen und zu beschreiben. Deshalb lässt sich das Sprichwort, wie bereits besprochen, leicht teilen beziehungsweise modifizieren, wobei die Fragen nicht dazuzurechnen sind, da die innersyntaktische Form gleich bleibt. Mit der einzigen Modifikation „I can't beat them therefore I join them“ unterstreicht der Verfasser seine eigene Einstellung, um daraufhin im folgenden Absatz mit der Abhandlung über die heutige Gesellschaft und ihre Beziehung zum Anstand zu beginnen.

Im Gegensatz zum zweiten englischen Sprichwort dieses Korpus, ist dieses eher in seiner deutschen Variante „Man muss mit den Wölfen heulen“ oder in der phraseologischen Wendung „sich der Mehrheit anschließen“ geläufig.

Nun stellt sich die Frage, warum hier auf die englische Variante zurückgegriffen wurde, und das gleich viermal. Da die Sprichwörter in diesem Fall die Funktionen von Einleitungen oder der Schlagzeile erfüllen und deshalb für Absätze oder den ganzen Text als Rahmen dienen, könnte der Verfasser das englische Original als Eyecatcher und zur Strukturierung seines Kommentars benutzt haben. Denn inmitten eines deutschen Textes fällt ein fremdsprachiger Satz mehr auf als ein deutscher, auch wenn er noch so treffend formuliert oder mit einer großen Menge an Satzzeichen ausgestattet auftritt. Dass es sich hier um ein Sprichwort handelt, wird anhand seines typischen Schemas, an den häufigen Wiederholungen und dem Einsatz als moralische Handlungsanweisungsfunktion erkennbar. Darüber hinaus erfüllt das Sprichwort in diesem Kontext und das Thema „Anstand“ betreffend, vor allem eine Wertungs- und Bewertungsfunktion, welche in allen vier Anwendungen herauszulesen ist, indem der Verfasser einerseits auf die einfach denkende und passive Gesellschaft hinweist und er andererseits erzählt, wie er sich persönlich in dieses System einfügt. Im Zuge der Benennungsfunktion fungieren die

Sprichwörter als kleine Überschriften beziehungsweise Zusammenfassungen, die entweder auf das nächste Beispiel hinweisen oder als Abschluss dienen. Bezüglich der Vereinfachungsfunktion, wird das Sprichwort als vereinfachte Handlungsanweisung für die Leser präsentiert, der genaue Vorgang, wie nun mit der Masse mitgeschwommen werden soll oder bis zu welchem Grad und wann nicht, wird nicht im Detail beschrieben. Ein Grund dafür kann auch die Weitläufigkeit dieses Themas und der Wille jedes Einzelnen sein, inwieweit er oder sie gewissen Phänomenen folgen will. Einen Anstoß dafür gibt der Verfasser jedenfalls in der Einleitung, in der er das Problem eleganter Kleidung im Theater aus seiner Erfahrung heraus dokumentiert.

3.3.2. Geflügelte Worte

Besonders untersuchenswert erscheinen hier die morphosyntaktischen Auffälligkeiten wie bei den Sprichwörtern, wie auch die unterschiedlichen medialen Quellen, wie zum Beispiel Literatur, TV oder Songtexte. In welcher Rubrik beziehungsweise in welcher Zeitung wird etwa am häufigsten auf geflügelte Worte aus der Literatur zurückgegriffen? Wie bereits erwähnt, nehmen durch die immer größere Bandbreite an Medien gleichzeitig auch die Quellen der geflügelten Worte immer mehr zu. Eine weitere Schwierigkeit besteht in der Präsenz eines geflügelten Wortes in beispielsweise Literatur und Film, wobei hier immer auf die originale Quelle verwiesen wird, auch wenn die andere eventuell bekannter ist.

3.3.2.1. Übersicht und Vergleich

Von insgesamt 31 geflügelten Worten haben 15 Einheiten, also etwa die Hälfte, ihren Ursprung in der Literatur. Im Hinblick auf die 7 unterschiedlichen Zeitungen, stammen bei der „Presse“ wie auch beim „Standard“, 50% beziehungsweise mehr als 50% der geflügelten Worte aus dem Bereich der Literatur. Da das Feld der Literatur ein weites ist, ist noch die Art der herangezogenen Literatur hinzuzufügen: Hier werden unter anderem William Shakespeare, Wilhelm Busch und Wolfgang Borchert zitiert. Dieses Ergebnis

unterstreicht somit den Ruf der „Presse“ und des *Standards* als Österreichs Qualitätszeitungen, da sie noch dazu zu den Zeitungen zählen, die innerhalb des gesamten Korpus am dritthäufigsten geflügelten Worte in ihre Artikel mit einfließen lassen. Bezüglich der Vielfalt und Auffälligkeiten ist abermals die „Presse“ zu erwähnen, da sie zweimal geflügelte Worte in doppelter Verwendung in einem Artikel sowie ein geflügeltes Wort, welches in einer anderen Zeitung noch einmal vorkommt, aufweist.

Die „Kleine Zeitung“ mit 9 und der „Kurier“ mit 8 geflügelten Worten sind die Spitzenreiter innerhalb dieser speziellen phraseologischen Klasse. Die „Presse“ beinhaltet 6 geflügelte Wörter, der „Standard“ 4, die „VN“ 2 und jeweils nur eine Einheit der geflügelten Worte zeigen die „ÖÖ“ sowie die „SN“.

<u>Kleine Zeitung</u>
Insgesamt: 9
Einen Jux will er sich machen. (Kultur) → (2x in einem Artikel)
Das ist klassisch! (Kultur)
Es ist etwas faul im Staate Dänemark! (Tribüne)
An Tagen wie diesen. (Sport)
Aber das ist wieder eine ganz andere Geschichte. (Österreich)
In einem Land vor unserer Zeit. (Steiermark)
Vier Frauen/Hochzeiten und ein Todesfall. (Kultur)
Leider geil! (Kultur)
Edward mit den Scherenhänden. (Tribüne)
Der Herr der Ringe. (Tribüne)
(Gesetze sind wie Würste, man sollte besser nicht dabei sein, wenn...) Bonmot, Otto v. Bism
<u>Der Kurier</u>
Insgesamt: 8
otto mops kotzt. otto: ogottogott. (Kultur&Medien)
Höher, schneller und weiter. (Kinder Kurier)
Panik auf der Titanic. (Politik)
Alles neu macht der Mai. (Sport)
Anybody seen my baby? (Menschen)
Let's spend the night together. (Menschen)
Sag beim Abschied leise Servus. (Menschen)
Wien ist anders. (Chronik)
<u>Die Presse</u>
Insgesamt: 6
Draußen vor der Tür (Inland)

Gottes Werk und Teufels Beitrag. (Inland) → (2x in einem Artikel)
Schaden zu nehmen an der Seele. (Menschen/Veranstaltungen) → (2x in einem Artikel)
Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage. (Ausland) → mehrmals im Korpus
Am deutschen Wesen soll die Welt genesen. (Debatte) → (2x in einem Artikel)
Und täglich grüßt das Murmeltier. (Titelseite)
<u>Der Standard:</u>
Insgesamt: 4
Also lautet der Beschluss, dass der Mensch was lernen muss. (Inland)
Dieses war der erste Streich. (Inland)
Rostige Flügel (Wirtschaft)
Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage. (Kommentar) → mehrmals im Korpus
<u>VN</u>
Insgesamt: 2
Da kommt Freude auf. (Sport)
Einer für alle, alle für einen! (Markt)
<u>OÖ</u>
Insgesamt: 1
Der Name der Rose/ im Namen von etw./jdm. (Sport)
<u>Salzburger Nachrichten</u>
Insgesamt: 1
Glücklich ist, wer vergisst. (, was nicht mehr zu ändern ist) (Kultur)
Insgesamt: 31

3.3.2.2. Doppelte Verwendung eines geflügelten Wortes in einem Artikel

Einen doppelten Gebrauch desselben geflügelten Wortes innerhalb eines Berichtes verzeichnen die „Presse“ mit zwei und die „Kleine Zeitung“ mit einem dieser Phänomene. Im Vergleich zu den Sprichworten, ist zeitungübergreifend die gleiche Zahl dieser stilistischen Technik auffällig, mit dem Unterschied, dass bei den geflügelten Worten gleich zwei doppelte Verwendungen in einer Zeitung, nämlich in der „Presse“, auftreten.

Die „Presse“, die mit insgesamt 6 verschiedenen geflügelten Worten bezüglich der Gesamtanzahl an dritter Stelle liegt, lässt einmal in der Rubrik „Inland“ und

ein zweites Mal in der Rubrik „Debatte“ geflügelte Worte in doppelter Verwendung in einen Artikel einfließen.

„Gottes Werk und Teufels Beitrag“ und „Draußen vor der Tür“

Der folgende politische Bericht aus der Rubrik „Inland“ der „Presse“¹⁴² behandelt das Thema der parteiichen Verhandlungen bezüglich des Europäischen Stabilitätsmechanismus im Parlament. Der Titel des Films sowie des gleichnamigen Romans „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ von John Irving tritt in modifizierter Weise als Schlagzeile auf und ein andermal wird eine Komponente dieses geflügelten Wortes in der Mitte des Artikels gebraucht. Die modifizierte Schlagzeile lautet

„‘Teufelswerk‘ und Österreichs Beitrag“

,in der dem „Teufel“ mehr Macht als in der originalen Phrase zugesprochen wird, indem er an den Beginn der Schlagzeile gestellt und mit dem „Werk“, also dem aktuellen Zustand, in Zusammenhang gebracht wird. Das Wort „Teufelswerk“ wurde als Teil aufgrund folgenden Zitats von BZÖ-Obmann Josef Bucher in die Schlagzeile eingefügt:

„Dann werde ,kein Geld mehr zurückfließen von diesem Teufelswerk, das sie heute beschließen.“

Bei vorliegendem Fall ist zu beachten, dass hier nur ein Wort eines Zitats als Grundlage dient und das geflügelte Wort daraufhin erst vom Autor kreiert und als Schlagzeile verwendet wurde.

Die Schlagzeile ist in dem Sinn bewertend, als dass der Verfasser damit auf die nicht glücken wollende Einigung zwischen den Parteien bezüglich des ESM und des Fiskalpaktes aufmerksam macht. Des Weiteren ist seine persönliche Meinung klar herauszulesen, da er die zitierte Komponente „Teufelswerk“ von Bucher in die Schlagzeile übernimmt und mit dem formal modifizierten geflügelten Wort „‘Teufelswerk‘ und Österreichs Beitrag“ die politischen

¹⁴² Die Presse, 5.7. 2012., S. 3

Diskussionen fragwürdig erscheinen lässt. Im Laufe des Artikels ist nicht erkennbar, mit welchen Vorschlägen beziehungsweise mit welcher Partei der Verfasser sympathisiert, da er die Politiker einerseits als leicht beeinflussbar darstellt und er sie andererseits zitiert und ihre Pläne vergleicht, ohne konkrete Wertungen abzugeben. Folglich könnte er mit dieser Methode das Ziel verfolgen, dass die Leser die Möglichkeit haben, anhand der Vergleiche ihre eigene Meinung zu bilden.

Die Schlagzeile betreffend, lässt sich anhand zweier Komponenten Polysemie beobachten, da das „Teufelswerk“, welches während den politischen Verhandlungen entsteht, gleichzeitig „Österreichs Beitrag“ bezeichnet. Andererseits kann das „Teufelswerk“ auch für die Verhandlungen stehen und „Österreichs Beitrag“ ist demnach sein Resultat. Die Schlagzeile selbst dient in erster Linie nicht zur Zusammenfassung des Artikels, sondern vor allem als Eyecatcher. Hier treten die Argumentationsersparungs- wie auch die Emotionalisierungsfunktion in Kraft, indem innerhalb der ersten Funktion auf die langwierigen Diskussionen hingewiesen wird und bei zweiterer auf der bildlichen Ebene auf den Teufel und in einem weiteren Schritt auf Gott verwiesen wird. Diese beiden Faktoren sind beinahe Garanten für emotionsgeladene Reaktionen von Seiten der Rezipienten.

Allein die Überschrift lässt das Thema noch nicht erahnen, erst der Nachrichtenkopf berichtet kurz darüber. Aufgrund dieser Unschärfefunktion in Kombination mit dem modifizierten geflügelten Wort könnte das Interesse zum Weiterlesen geweckt werden. In diesem Fall darf das Foto, welches groß genau unter der Schlagzeile zu finden ist, nicht vergessen werden. Darauf sind, inmitten anderer Politiker, auf den ersten Blick ein sich abwendender Werner Faymann und ein am Rednerpult gestikulierender H.C. Strache zu sehen. Folglich kann das geflügelte Wort unter anderem auf die beiden Personen bezogen oder jede der zwei Hauptkomponenten, je nach individueller parteilicher Präferenz, jeweils einem der beiden Politiker zugeordnet werden. Wegen des angedeuteten und auch im Bild dargestellten Chaos, dürfte hier in den meisten Fällen erstere Möglichkeit zutreffen.

Darüber hinaus ist dieser Bericht bezüglich des Gebrauchs zweier unterschiedlicher geflügelter Worte auffällig. Unter der Abbildung findet sich

folgende Phrase mit dem geflügelten Wort „Draußen vor der Tür“, das jedoch nur einmal im ganzen Bericht verwendet wird:

„Draußen vor der Tür“ (des Nationalrats): Drinnen geißelt FPÖ-Chef Strache (l.) die Europapolitik der Regierung.“

Durch die Klammersetzung ist sofort klar, dass der Verfasser den Titel von Borcherts Kurzgeschichte bewusst verwendet. Er erweitert den Titel und fügt eine Antithese sowie eine Alliteration hinzu: „Draußen...Drinnen...“ Diese beiden Ortsangaben referieren auf den Blickwinkel des Fotografen, der durch eine Glastür fotografiert. Im Bericht wird der Buchautor Thilo Sarrazin erwähnt, der den Geschehnissen beobachtend beiwohnt und sich dann mit der Zeit davon abwendet. Somit könnte mit dem Foto sein Blickwinkel nachempfunden worden sein.

„Schaden an der Seele nehmen“

Der Verfasser des Kommentars „Diese Schecks wollen einfach nicht platzen“ in der „Presse“¹⁴³ unter der Rubrik „Menschen/Veranstaltungen“ bezieht sich auf ein biblisches Zitat. In diesem Artikel wird das Problem der belgischen Politik diskutiert, die besonderen Wert auf ihr Scheckwesen legt und sich nicht davon trennen will. Innerhalb dieses relativ kurzen Kommentars wendet der Verfasser zweimal das geflügelte Wort „Schaden an der Seele nehmen“ an, welches auf ein Zitat aus der Bibel zurückgeht. Der Phraseologismus wird im ersten Satz als Zitat eingefügt sowie im letzten Satz gesetzt. Beide Male wird er verneint, beim ersten Einsatz mit „...ohne...‘Schaden zu nehmen an der Seele‘“ und abschließend heißt es: „Man will ja,..., keinen Schaden nehmen an der Seele“. Sehr auffällig an diesem Kommentar sind die hinweisenden Worte, welche den Phraseologismus beide Male auf dieselbe Art und Weise einleiten. Am Beginn lauten sie

„...ohne, um es biblisch zu sagen, „Schaden zu nehmen an der Seele““

¹⁴³ Die Presse, 4.7.2012, S. 13

und im letzten Satz weisen sie folgendermaßen auf das geflügelte Wort hin:

„Man will ja, biblisch gesprochen, keinen Schaden nehmen an der Seele.“

Durch diesen Hinweis auf die Quelle liegt der originale Gebrauch dieses geflügelten Wortes sehr nahe: In der Einleitung wird der Phraseologismus, eventuell zum besseren Verständnis, minimal modifiziert und nur das Wort „ohne“ verwendet, wobei zum Schluss vor allem mit dem Partikel „ja“ in „Man will ja...“ auf etwas hingewiesen wird, das schon bekannt ist.

In diesem Kommentar fungieren die beiden geflügelten Wörter als Rahmen für den Text, da eines am Beginn und das zweite zum Schluss gesetzt wird. Dies kann zu einer Intensivierung der Phraseologismen führen, da vor allem durch die Phrase „Man will ja...“ ein vertrauter Zugang sowie Zustimmung Ziele für dieses geflügelte Wort sein könnten. Erfolgt ein Wechsel von der textuellen auf die syntaktische Ebene, so könnten beide einleitenden Phrasen „...um es biblisch zu sagen,...“ sowie „...biblisch gesprochen,...“ wiederum einen Rahmen, diesmal in Form einer Einleitung, für die beiden Phraseologismen darstellen.

Bezüglich der Funktionen, trifft hier erstens die Handlungsanweisungsfunktion zu, die für viele Auszüge aus der Bibel und generell für viele Sprichwörter, die positives oder negatives Verhalten behandeln, gilt. Im letzten Satz kann etwa die Phrase „Man will ja...“ durch „Man soll ja...“ ersetzt werden, da beide Phrasen dieselbe Botschaft suggerieren, nämlich, dass an der Seele kein Schaden angerichtet werden darf beziehungsweise soll. Die Einverständnisherstellungsfunktion sowie die Emotionalisierungsfunktion schlagen in etwa dieselbe Kerbe, weil der Großteil der Leser, wie vom Autor vorgeschlagen, negative Vorgehensweisen verurteilt und somit vermeiden will. Mit dieser Vorgehensweise wird an den Erfahrungshorizont und an Wertvorstellungen angeknüpft, die automatisch während der Lektüre abgerufen werden.

Kontextbezogen muss zwischen dem ersten und dem zweiten Gebrauch dieses geflügelten Wortes differenziert werden: Im ersten Satz wird mithilfe dieses Phraseologismus die Politik als etwas beschrieben, bei dem die Menschen bezüglich ihrer politischen Leistungen die Grenzen des Zumutbaren erreicht

haben. Im letzten Satz steht der „Schaden an der Seele“ für unnötigen Stress, den man sich mit Änderungsvorschlägen an der belgischen Scheckpolitik zuziehen könnte und diese besser so bleiben lassen soll, wie sie ist.

Bei jedem Einsatz der beiden geflügelten Worte fügt der Verfasser die Bibel als Quelle hinzu, deshalb könnte er den Ausruf „Ja, um Himmels Willen,...“ am Beginn des letzten Absatzes ebenfalls in Verbindung mit der Religion gesetzt haben. Denn das Hauptthema des Kommentars hat keinerlei Verbindung zur Religion oder zur Bibel, weshalb auch die beiden hinweisenden Phrasen „...um es biblisch zu sagen,...“ als fester Bestandteil der beiden geflügelten Worte zu rechnen sind.

„Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“

Der dritte Einsatz eines geflügelten Wortes in der „Presse“¹⁴⁴ lässt sich ebenfalls innerhalb eines Kommentars, diesmal jedoch in der Rubrik „Debatte“, finden. Unter der Schlagzeile „Angela Merkel, die Deutschen und eine europäische Schande“ arbeitet der Verfasser Unterschiede und Probleme der Wirtschaftspolitik in der EU und besonders zwischen Frankreich und Deutschland heraus. Im Verlauf dieses langen Artikels verwendet er viermal in unterschiedlichen Ausführungen das geflügelte Wort „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“, welches, wie er im Laufe des Textes erklärt, aus einem spätromantischen Gedicht stammt und später von den Nationalsozialisten übernommen wurde. Aufgrund des Reims und des sanften Klangs dieses geflügelten Wortes ist eventuell die Sympathie dafür von Seiten der Nationalsozialisten ersichtlich, die eine Präferenz für solche „unschuldigen“ Wörter oder Phrasen hatten. Diesen Aspekt könnte sich der Autor für seine Verwendung zunutze gemacht haben und geht damit von einem Lesepublikum aus, welches gerne verschiedene semantische Ebenen während der Lektüre zu aktualisieren bereit ist.

Der erste Einsatz dieses geflügelten Wortes tritt im Nachrichtenkopf auf, und zwar in Form einer Modifikation von „Welt“ zu „Europa“ und einer Umstellung des Satzbaus: „Europa will nicht am deutschen Wesen genesen.“ Entweder

¹⁴⁴ Die Presse, 2.7.2012, S. 22

geht der Verfasser von der Bekanntheit des vollständigen geflügelten Wortes bei seinen Lesern aus und will damit provozieren oder er hat die Absicht, sie neugierig zu machen. Hier wäre es interessant, welche Assoziationen die Redewendung in modifizierter Form auslöst und ob sie eventuell auch auf Unverständnis stößt. Darüber hinaus fasst dieser Satz die Problemstellung des gesamten Artikels zusammen, nämlich die scheinbar unüberbrückbaren Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich bezüglich der Vorstellung einer funktionierenden Wirtschaft. Somit kann dieser Phrase eine Benennungs- wie auch eine Vereinfachungsfunktion zugesprochen werden. Die Leser werden somit informiert, durch das geflügelte Wort aufmerksam gemacht und zum Weiterlesen animiert. Darüber hinaus kann auch von einer Wertungsfunktion die Rede sein, da der Verfasser andeutet, dass in der EU etwas schief läuft, wobei sein persönlicher Standpunkt noch offen bleibt.

Die nächste Verwendung des geflügelten Wortes wird im letzten Drittel des Kommentars angeführt, um sie noch im selben Satz bezüglich der Herkunft und Entwicklung zu erläutern. An dieser Stelle wird die Redewendung das einzige Mal in seiner originalen Fassung und unter Anführungszeichen gebraucht. Hier fällt der kritische Umgang mit dem Phraseologismus auf, da sich der Verfasser zuerst durch Anekdoten dazu absichert, um ihn dann für verschiedene Sachverhalte anzuwenden. Innerhalb dieses Paragraphen hat die Redewendung eine Umschreibungsfunktion, da sie eine vorher angeführte Meinung, in dem Deutschland als hart arbeitendes Land mit florierender Wirtschaft dargestellt wird, unterstreichen soll. Aufgrund des Gebrauchs dieses geflügelten Wortes durch die Nationalsozialisten und des dadurch provokanten Beigeschmacks kann die eben dargelegte Meinung damit auch bezweifelt werden, womit des Weiteren eine Emotionalisierungsfunktion auftritt.

Die vorhin besprochene Erscheinung ist die einzige Verwendung des geflügelten Wortes in seiner ursprünglichen Form, innerhalb der nächsten Setzung wird eine Komponente herausgenommen:

„Was ist das ‚deutsche Wesen‘ in Fragen des Geldes und der Währung?“

An dieser Textstelle ist den Rezipienten das geflügelte Wort bereits bekannt, folglich hat der Verfasser nun die Freiheit, damit zu spielen und bezüglich der

Varianten und Modifikationen weiter zu gehen. Er wendet den Phraseologismus für unterschiedliche Sachverhalte an: Waren es im Nachrichtenkopf noch Europa und später die Wirtschaft Deutschlands, so wird hier anhand einer Komponente des geflügelten Wortes die Diskussion rund um die Erhaltung des deutschen Geldwertes eingeleitet.

Die letzte Einflechtung dieses Phraseologismus in den Text lässt sich innerhalb des oben besprochenen Absatzes finden:

„Europa und der Euro wollen nicht am deutschen Wesen genesen.“

Das Thema der Währungspolitik wird hier abermals thematisiert, jedoch hat diese Phrase die Funktion einer Zusammenfassung, während die am Beginn gestellte Frage als Einleitung der Diskussion fungiert.

Der eben besprochene Kommentar zeichnet sich durch den Gebrauch von vier semantisch wie syntaktisch sehr unterschiedlichen Setzungen des geflügelten Wortes „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“ aus. Dadurch und aufgrund der Länge des Artikels kann nicht von einer Häufung an Phraseologismen die Rede sein, unter anderem weil ansonsten kein anderer Phraseologismus vorkommt. Überdies ist die Verteilung des geflügelten Wortes innerhalb des Artikels sehr interessant, da im Nachrichtenkopf eine Modifikation den ersten Gebrauch darstellt und danach erst im letzten Drittel zuerst der originale Phraseologismus und danach zwei Modifikationen desselben gesetzt werden, die besonders zur Strukturierung des Textes dienen, wie etwa zur Einleitung oder zur Zusammenfassung.

Einen Jux will er sich machen

Die „Kleine Zeitung“¹⁴⁵ ist die einzige Zeitung außer der „Presse“, die ebenfalls durch die doppelte Verwendung eines geflügelten Wortes innerhalb eines Artikels auffällt. Unter der Rubrik „Kultur“ wird innerhalb der Kritik „Nur einmal ein verfluchter Kerl sein“ eine Aufführung des Nestroystücks „Einen Jux will er sich machen“ unter die Lupe genommen. Der Titel der Posse wird zweimal im Text gesetzt, einmal während der Einleitung mit „Also möchte er sich einen Jux

¹⁴⁵ Kleine Zeitung, 12.7.2012, S. 63

machen“ und ein zweites Mal im Hauptteil im Zuge der Nennung des Originaltitels.

Im Gegensatz zur zweiten Verwendung, liegt bei der ersten ein gezielter und leicht modifizierter Gebrauch des geflügelten Wortes vor, was auf die semantische sowie syntaktische Anpassung an den Kontext zurückzuführen ist. Die Kritik beginnt mit einer Zusammenfassung der Handlung von Nestroys Posse, die die inhaltliche Wende mit den Worten

„Also möchte er sich einen Jux machen.“

einleitet. Einerseits kann die wortwörtliche Übernahme des Titels eine Vereinfachungs- beziehungsweise eine Unschärfefunktion aufgrund der Faulheit des Schreibers zur Setzung eines anderen Satzes darstellen. Andererseits deutet diese Methode auf eine Umschreibungsfunktion hin, welche den Rezipienten den Titel erklären soll und inwiefern dieser in der Handlung verankert ist. Die Wiederholung des Titels spricht auch für eine unterschwellige Werbung für das Stück mit dem Zweck, dass den Lesern der Titel der Posse in Erinnerung bleibt. Überdies ist die Verwendung genau derselben Worte wie im Original, jedoch die Umstellung dieser im Satz anzumerken.

Der zweite Gebrauch des geflügelten Wortes lässt sich im Hauptteil in folgendem Kontext zur Präsentation des Stückes finden:

„Das Theater im Sensenwerk zeigt heuer Nestroys berühmten Komödienklassiker „Einen Jux will er sich machen“.“

Der Unterschied zu anderen Vorkommen von geflügelten Worten liegt darin, dass die Redewendung nicht für einen anderen Sachverhalt herangezogen wird, sondern dass es wirklich um das verwendete geflügelte Wort geht und es unverändert eingesetzt wird. In anderen Worten, es wird bei der zweiten Verwendung nur eine semantische Ebene abgerufen, und zwar die der ursprünglichen Bedeutung.

Mit „Das ist klassisch!“ und „ein verfluchter Kerl“ werden zwei weitere geflügelte Wörter verwendet, welche Zitate des Hausknechts im Stück darstellen. Der „verfluchte Kerl“ wird im Zuge der Inhaltsangabe im Nachrichtenkopf angeführt

und zur Charakterisierung der Figur des Hausknechts verwendet. „Das ist klassisch!“ tritt einmal im Nachrichtenkopf zur Beschreibung des Stückes auf und wird ein zweites Mal als Hinweis zur Sprache von Nestroy im Schlussteil gebraucht. Mit diesen weiteren Zitaten könnten einerseits ähnliche Funktionen wie oben besprochen verfolgt werden, andererseits kann auch versucht werden, anhand der geflügelten Worte einen Vorgeschmack auf das Stück zu geben oder an Vorkenntnisse anzuknüpfen und somit neugierig zu machen. Überdies will der Verfasser eventuell sein Wissen über das Stück zeigen und gebraucht deshalb in diesem kurzen Text so viele geflügelte Worte der Posse. Das wiederum verspricht den Rezipienten ein fundiertes Wissen von Seiten des Kritikers über das Werk. Würden genau diese Redewendungen durch andere ersetzt werden, ist es leicht möglich, durch die sprachliche Modernisierung die Nähe zum Stück zu verlieren und die Kritik würde nicht mehr so authentisch erscheinen.

3.3.2.3. Zeitungübergreifend zweimal bis dreimal

In der Kategorie der zeitungübergreifenden doppelten Verwendung eines geflügelten Wortes lässt sich im gesamten Korpus nur ein Phänomen finden, und zwar der Gebrauch der Redewendung „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“ in der „Presse“ und im „Standard“.

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage

Im kurzen Bericht der „Presse“¹⁴⁶ unter der Rubrik „Ausland“ kommt das geflügelte Wort nur einmal innerhalb der Schlagzeile

„Burma oder Myanmar, das ist die Frage“

mit einem modifizierten ersten Teil vor. Im Zuge der Diskussion um die zukünftige offizielle Bezeichnung für Burma beziehungsweise Myanmar werden geschichtliche Aspekte und aktuelle Argumente dargebracht. Von Seiten der Verfasser wird von der Popularität des geflügelten Wortes bei den Lesern

¹⁴⁶ Die Presse, 4.7.2012, S.7

ausgegangen, da es nicht im Original erscheint oder sein Ursprung erklärt wird, wie es etwa beim Einsatz von „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“ in einem Kommentar der „Presse“ der Fall ist.

Der zweite Einsatz dieses geflügelten Wortes im Standard¹⁴⁷ ist in vielerlei Hinsicht konträr zum ersten, da dieses mitten in einem Kommentar erscheint, der die Frage, ob Wolfgang Schäuble als Chef der Eurogruppe geeignet wäre und welche Länder dafür oder dagegen sind, ins Zentrum rückt. Das geflügelte Wort wird in dem Sinn syntaktisch modifiziert, als dass nur der erste Teil der Redewendung gebraucht wird, und zwar in folgendem Satz:

„Der mächtigste Finanzminister in der Eurozone, der über Sein oder Nichtsein des Rettungsfonds entscheidet, könne nicht gleichzeitig den Vorsitz führen.“

In diesen beiden Artikeln liegen jeweils verschiedene Anwendungen des geflügelten Wortes vor, welche sich auch auf vielen Ebenen voneinander unterscheiden: Bezüglich der Semantik ist die Aktualisierung mehrerer Ebenen mit dem Hinweis auf das originale Zitat und die Einbettung in den Kontext des vorliegenden Artikels zu nennen. Darüber hinaus hat die Verwendung im Kommentar weniger Bedeutung für den Kontext, da nur ein Teilaspekt einer Angelegenheit beschrieben wird, während die Redewendung im Bericht als Überschrift das Thema des gesamten Artikels zusammenfasst und somit eine Benennungsfunktion erfüllt.

Auf der syntaktischen Ebene wird im Bericht die gesamte Redewendung, wenn auch modifiziert, gebraucht, während im Bericht der „Presse“ nur die Komponente „Sein oder Nichtsein“ erscheint, was aufgrund der potenziellen Teilbarkeit des geflügelten Wortes möglich ist. Denn obwohl es sich um keine unikale Komponente handelt, wird das geflügelte Wort aufgrund einer seiner beiden Phrasen erkannt. Überdies wurde im Bericht der „Presse“ die Struktur des Originaltextes „Hamlet“ von Shakespeare übernommen, denn auch hier lässt sich die Phrase am Beginn des Textes finden. Sie erscheint im Original zwar nicht als Überschrift, jedoch wird in beiden Fällen am Beginn das im Text diskutierte Thema zusammengefasst. Im Gegensatz dazu kann im Kommentar

¹⁴⁷ Der Standard, 9.7.2012, S. 20

eher von einem Verweis auf das Original die Rede sein, als von einer Übernahme der Funktionen.

Beiden Vorkommen im Text ist jedoch die hohe Wichtigkeit einer Entscheidung gemein, auf die durch das geflügelte Wort hingewiesen wird. Im Bericht wird etwa die Namensgebung eines Staates diskutiert und der Kommentar weist auf die dringlichen Maßnahmen innerhalb des europäischen Rettungsfonds hin. Die Bewertungsfunktion charakterisiert sich durch den Verweis auf die essentielle Bedeutung des Sachverhalts mithilfe der Redewendung in beiden Texten. Auch wenn sie modifiziert oder abgekürzt erscheint, wird dadurch in beiden Artikeln die Hervorhebung des besprochenen Aspekts im Satz markiert. Somit wird auch hier die Kenntnis der Umstände in der Hamlet-Szene von Seiten der Leser vorausgesetzt, sodass im Zuge einer Vereinfachungsfunktion nicht in einer zusätzlichen Phrase darauf hingewiesen werden muss. Einen negativen Aspekt der Vereinfachungsfunktion stellt jedoch die Phrase „...über Sein oder Nichtsein des Rettungsfonds entscheidet,...“ im Kommentar dar, denn es wird nicht erklärt, ob es um die wortwörtliche Existenz des Rettungsfonds oder um spezielle Maßnahmen zur Erhaltung desselben geht. Somit können mit dieser Funktion mehrere Ebenen im Sinne von Möglichkeiten für ...“Sein oder Nichtsein...” hervorgerufen werden. Auf der Grundlage der vorherigen Ausführungen kann dieser Erscheinung des geflügelten Wortes überdies besonders im Bericht eine Umschreibungsfunktion zugeordnet werden. Es könnte auch die Phrase „Streit um Ländername: Burma oder Myanmar?“ als Schlagzeile verwendet werden, jedoch zeichnet sich die originale Überschrift durch eine fließendere syntaktische Struktur aus, außerdem wird mit der zweiten Phrase „...das ist die Frage“ am Ende der Überschrift auf die Hauptproblematik der dringenden Entscheidung aufmerksam gemacht.

Beide Verwendungen des geflügelten Wortes „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“ werden nur jeweils einmal im gesamten Text eingesetzt und sie erfüllen den Zweck, auf einen dringenden Sachverhalt hinzuweisen und innerhalb diesem zwei grundlegende Entscheidungen aufzuzeigen, die in möglichst naher Zukunft getroffen werden müssen. Im Kommentar wird mit der Redewendung der Erfolg oder der Fehlschlag des Rettungsfonds beschrieben und im Bericht werden zwei in Frage kommende Namen für ein Land vorgestellt.

Hinsichtlich der Differenzen der zwei modifizierten geflügelten Worte sind zuerst die vollständige Verwendung auf der einen und die Herausnahme einer Komponente und die daraus resultierende unterschiedliche Hervorhebung einer der beiden Teile der Redewendung auf der anderen Seite zu nennen. Darüber hinaus können der Ort im Text, die Themen sowie die Unschärfefunktion im Kommentar genannt werden.

3.3.3. Gemeinplätze

Beim Gebrauch von Gemeinplätzen ist die „Kleine Zeitung“ mit 5 Anwendungen dieser speziellen phraseologischen Klasse Spitzenreiter, am zweithäufigsten greifen der „Kurier“ mit 4 und die „Presse“ mit jeweils 3 Anwendungen auf diese Phraseologismen zurück. Mit jeweils einem Gemeinplatz reihen sich dahinter die „Salzburger Nachrichten“ und die „Oberösterreichischen Nachrichten“. Kein einziger Gemeinplatz findet sich dagegen im „Standard“ und in den „Vorarlberger Nachrichten“, wobei letztere im Vergleich mit insgesamt nur 6 speziellen phraseologischen Klassen die wenigsten dieser Phänomene im Korpus beinhalten.

Überdies kommt die Gattung der Gemeinplätze am seltensten im Vergleich zu den Sprichwörtern und den geflügelten Worten vor, was vor allem an der niedrigen Anzahl an textbildenden Möglichkeiten und der daraus folgenden schwachen Expressivität liegen kann.

<u>Kleine Zeitung</u>
Insgesamt: 5
Nix für ungut. (Tribüne)
Das kann nicht gut gehen. (Wirtschaft)
Das ist erst der Anfang. (Steiermark) → mehrmals im Korpus
Wen wundert's? (Sport)
So weit, so gut. (Steiermark) → mehrmals im Korpus
<u>Der Kurier</u>
Insgesamt: 4
Aus alt mach neu. (Gesundheit)
Sei's drum. (Sport)
Daheim ist es doch am Schönsten. (Sport)

Das ist erst der Anfang. (Chronik) → mehrmals im Korpus
<u>Die Presse</u>
Insgesamt: 3
Gott sei Dank. (Debatte)
Um Himmels Willen! (Menschen/Veranstaltungen) (4.7., S. 13)
So weit, so gut. (Feuilleton) → mehrmals im Korpus, 2x im Artikel
<u>Salzburger Nachrichten</u>
Insgesamt: 1
Tiefer geht's nimmer. (Politik)
<u>OÖ</u>
Insgesamt: 1
Es kam, wie es kommen musste. (Die schnelle Seite)
<u>VN</u>
Insgesamt: 0
<u>Standard</u>
Insgesamt: 0
Insgesamt: 14

Die vorkommenden Gemeinplätze sind von der Satzlänge und der Wortanzahl sehr kurz, wobei dennoch einige Modifikationen und Variationen auftreten. Oft soll damit der Eindruck von gesprochener Sprache vermittelt werden, worauf vor allem in Kommentaren und Kolumnen oder bei einer Pointe am Ende eines Berichts zurückgegriffen wird, um eine gewisse Stimmung oder ein Gefühl zu vermitteln. Überdies werden sie häufig zur Betonung eines Arguments oder einer Aussage herangezogen, wie folgende Beispiele zeigen sollen:

„So weit, so cool. Indes werden gleich nebenan [...] So weit, so cool. Doch wie es dem Hausbrauch entsprach,...“¹⁴⁸ (Kommentar) (Die Presse, 4.7., S. 26)

„Davon betroffen ist unter anderem [...] So weit, so umständlich für die Fahrgäste, die...“ (Bericht)

„Stimmt es, dass man dort beim Roulette [...]? Ja! Na dann, nix für ungut: Wir...“¹⁴⁹ (Kolumne)

¹⁴⁸ Kleine Zeitung, 10.7.2012, S. 17

¹⁴⁹ Kleine Zeitung, 12.7.2012, S. 7

„Sie wurde Politikerin und das ist ein Beruf, dessen Ansehen noch schlechter ist als das des Geldwechslers. Tiefer geht's nimmer.“¹⁵⁰ (Kolumne)

„Eine Wählerin berichtet, dass ‚Gott sei Dank‘ alles so bleibt, wie es ist“¹⁵¹ (Kommentar)

3.4. Auffällige Idiome

Im Zuge des zweiten praktischen Teils der Arbeit werden einige Idiome aus dem Korpus genommen, die sich durch den Einsatz in mehreren Zeitungen auszeichnen oder mit anderen Idiomem ein Themenfeld bilden. Im Gegensatz zu den speziellen phraseologischen Klassen, zählen Idiome zum Zentrum der Phraseologismen und zeichnen sich durch eine höhere beziehungsweise gängigere Modifizierbarkeit aus. Ziel ist es wiederum, wie bereits oben erwähnt, Besonderheiten und Unterschiede in Bezug auf etwa Ort, Art, Häufigkeit und Wiederholung, Absicht und Funktion herauszufinden.

3.4.1. Ein Damoklesschwert über sich hängen haben

Die Redewendung „Ein Damoklesschwert über sich hängen haben“ wird für Situationen gebraucht, die von außen betrachtet angenehm und erstrebenswert erscheinen, bei genauerem Hinsehen jedoch einige Schwierigkeiten bergen. Das Idiom geht auf den Höfling Damokles zurück, der seinen Herrscher Dionysios um sein nobles Leben beneidete. Um seinem Höfling die Schattenseiten dieses Lebens aufzuzeigen, setzte Dionysios ihn an einen reich gedeckten Tisch, über ihn band er aber ein Schwert an einem Rosshaar an. Damit verstand Damokles, wie es ist, wenn einen, trotz eines prunkvollen Lebensstils, ständig Gefahren begleiten.¹⁵²

¹⁵⁰ Salzburger Nachrichten, 12.7.2012, S.2

¹⁵¹ Die Presse, 5.7.2012, S. 26

¹⁵² Duden - Redewendungen: Wörterbuch der deutschen Idiomatik. (Hrsg. von der Dudenred.), S. 23

3.4.1.1. Analyse

Im gesamten Korpus tritt diese Redewendung viermal auf, und zwar einmal im „Standard“, einmal in den „Vorarlberger Nachrichten“ und zweimal im „Kurier“.

Im „Standard“ wird sie unter der Rubrik „Wirtschaft“ eingesetzt, um auf das System der Sozialversicherungen für Selbstständige aufmerksam zu machen, die „Vorarlberger Nachrichten“ greifen ebenfalls im Wirtschaftsteil innerhalb eines Berichtes über eine Klage gegen „Facebook“ auf das Idiom zurück. Der „Kurier“ dagegen diskutiert einerseits in der Rubrik „Politik“ mit der Redewendung die Gefahr einer rot-grünen Koalition für die ÖVP und andererseits in derselben Ausgabe unter der Rubrik „Wien“ die Verhandlungen für ein Wohnbauprojekt.

Unter der Schlagzeile „Der Kuckuck ruft nach Selbstständigen“ im „Standard“¹⁵³ unter der Rubrik „Wirtschaft“ wird über Schwierigkeiten mit dem Bezahlen der Sozialversicherung von Selbstständigen berichtet. In der Mitte des Textes wird mit dem Satz

„Auch viele Gutverdiener sind betroffen, die sich des über ihnen schwebenden Damoklesschwertes nicht bewusst sind.“

auf das schwer zu durchschauende System der Sozialversicherungen hingewiesen, weshalb viele Selbstständige plötzlich den Gerichtsvollzieher vor ihrer Tür stehen haben oder unerwartet viel Geld auf einmal zurückzahlen müssen. Besonders der Hinweis „sich dessen nicht bewusst sein“ spiegelt sehr schön die ursprüngliche Bedeutung des Idioms wieder, indem die jetzige vorteilhafte Situation im Vordergrund steht und die Gefahren noch nicht ausgebrochen oder sichtbar sind.

Wird das Idiom isoliert betrachtet, so liegt hier eine Variation vor: Anstatt „Ein Damoklesschwert über sich hängen haben“, wurde die Komponente „hängen“

¹⁵³ Der Standard, 10.7.2012, S. 16

durch „schweben“ ersetzt. Dies macht für die Bedeutung keinen Unterschied, sieht man sich die beiden Varianten jedoch genauer an, kann dem Wort „hängen“ eine Befestigung zugeschrieben werden, der Komponente „schweben“ aber nicht. Des Weiteren wird das Wort „schweben“ nicht wie im originalen Idiom als Infinitiv gebraucht, sondern als Partizip Präsens, was eventuell stilistische Gründe haben könnte, die Dauer des Zustands hervorheben soll oder wegen einer Abkürzung der Phrase gesetzt wurde.

Bei diesem Idiom tritt eine Anschaulichkeitsfunktion auf, indem das Damoklesschwert für die Gefahr der Sozialversicherung steht, welche die Leser über dem Selbstständigen „schweben“ sehen, beziehungsweise welche ihm Sorgen bereitet. Aus diesem Bild folgt des Weiteren die Emotionalisierungsfunktion, die die Gefühle der Verfasserin, der Leser, wie auch der Betroffenen verschiedenartig darstellt. Sender und Empfänger werden etwa in ähnlichem Maße Mitgefühl, Überraschung oder Aufregung an den Tag legen, während bei den betroffenen Personen im Text erst nach einiger Zeit Wut oder Fassungslosigkeit auftreten werden, da die Gefahr in Form des „Damoklesschwerts“ noch über ihnen „schwebt“ und für die Außenstehenden, anders als für die Betroffenen, bereits sichtbar ist.

Darüber hinaus deutet die Zusammenfassung der Schwierigkeiten unter dem Begriff „Damoklesschwert“ auf eine Umschreibungsfunktion hin, da im Laufe des Textes verschiedene Aspekte des Themas mit Beispielen vorgestellt und erläutert werden. Indirekt kann das Idiom auch eine Handlungsanweisungsfunktion für die Verfasserin, die Leser und die beschriebenen Personen ausüben, da es auf die Schwierigkeiten hinweist, die eine undurchsichtige Sozialversicherung, besonders für Selbstständige, mit sich bringen kann. Somit werden die Leser mit Ratschlägen und Beispielen über eventuelle finanzielle Gefahren versorgt.

Von Seiten der Verfasserin lässt sich eine Wertung des Sozialversicherungssystems für Selbstständige in Österreich herauslesen, da sie viele Einzelschicksale darbringt und die Betroffenen anhand von Zitaten ihre Meinung kundgeben lässt. Zum Schluss plädiert sie außerdem für eine genauere Prüfung individueller Fälle. Betrachtet man nun die Komponente „Damoklesschwert“ in Hinsicht auf ihre textuelle Bedeutung, so ist diese, wie in den meisten Fällen, mit negativen Sachverhalten behaftet. Die Verfasserin will

damit auf die versteckten Gefahren hinweisen, die ein noch so florierendes Unternehmen mit einem Schlag in den Ruin treiben können.

Der Wirtschaftsbericht „Facebook gewinnt wieder Oberwasser“ aus den „Vorarlberger Nachrichten“¹⁵⁴ handelt von den Schwierigkeiten, mit denen „Facebook“ in den letzten Monaten kämpfen musste, unter anderem von der Börsenpleite und dem Gerichtsstreit mit „Yahoo“. Wie die Überschrift schon erahnen lässt, liegen diese Probleme zum Zeitpunkt des Erscheinungsdatums des Berichts bereits in der Vergangenheit und das Unternehmen ist wieder auf dem Erfolgsweg.

Nach Abschluss der Erläuterungen über die Verluste und die anschließenden Erfolge von „Facebook“ folgt der Absatz

„So ist der Patentstreit mit Yahoo nun beigelegt. Vier Monate lang hing die Klage des Internet-Urgesteins als Damoklesschwert über Facebook.“

Auf der morphologisch-syntaktischen Ebene lässt sich diesmal eine formale Modifikation im Sinne einer Erweiterung des Idioms feststellen, da dem „Damoklesschwert“ eine bestimmte Gestalt zugeschrieben wird. Aufgrund des Vergleichs der Klage mit der Komponente des „Damoklesschwerts“ könnte man auch von einem komparativen Phraseologismus sprechen, da auch folgende Variante möglich wäre: „...wie ein Damoklesschwert über Facebook.“

Im Zuge der Anschaulichkeitsfunktion ist in diesem Fall die bereits am Satzanfang erwähnte Dauer der Bedrohung von vier Monaten zu erwähnen. Die Hervorhebung des Zeitraums verstärkt zusätzlich die Intensität der Gefahr, die jederzeit auf den Betroffenen übergreifen könnte, indem das Damoklesschwert „herabfällt“. Mit dieser Methode wird betont, wie kritisch die Situation für „Facebook“ war, die sich noch dazu über einen langen Zeitraum erstreckt hat. Damit ist auch eine Wertungsfunktion nicht für oder gegen das Unternehmen, sondern der gesamten Causa von Seiten der Verfasser inkludiert.

Wie in obigem Bericht, tritt in diesem Artikel ebenfalls die Umschreibungsfunktion auf. Bis zur Setzung des Idioms werden Ereignisse wie der Börsengang von „Facebook“ wie auch die im letzten Moment beigelegte

¹⁵⁴ Vorarlberger Nachrichten, 9.7.2012, S. D2

Klage von „Yahoo“ dargebracht, um auf diese noch einmal mit dem Idiom hinzuweisen. Somit fungiert der Phraseologismus des Weiteren als Zusammenfassung sowie als Conclusio für einen im Text besprochenen Aspekt.

Der Artikel des „Kurier“¹⁵⁵, der unter der Rubrik „Politik“ mit der Schlagzeile „ÖVP-Fibel: Für Rot & Grün eine Schmutzkübelkampagne“ zu finden ist, berichtet über die Reaktionen der ÖVP bezüglich der Kritik über ihre Fibel gegen die SPÖ und die Grünen. Im letzten Drittel des Textes äußert ÖVP-Mann Hannes Rauch, der das Schriftstück verfasst hat, seine Bedenken gegenüber einer rot-grünen Koalition:

„Etliche von diesen [Anm.: roten und grünen Granden] liebäugelten mit einer rot-grünen Koalition im Bund; eine solche hänge ,wie ein Damoklesschwert über uns.“

Im Gegensatz zu den anderen Berichten erscheint das Idiom teilweise als Zitat, wobei die Komponente „hänge“ zur indirekten Rede dazugezählt werden sollte. In diesem Artikel wird die Redewendung ohne Modifikation oder Variation gebraucht, doch wie oben lässt sich hier ebenfalls ein Vergleich feststellen, indem eine vielleicht eintreffende Situation als Damoklesschwert fungiert, die die ÖVP über sich „hängen“ sieht. Damit drückt Johannes Rauch den aus seiner Sicht hohen Gefahrengrad dieser Situation aus.

Nach dem Zitat führt die Verfasserin jedoch folgenden Satz an: „Wo hängt es [Anm.: das Damoklesschwert] denn, wo doch Rote und Grüne nicht einmal in der Nähe einer Regierungsmehrheit sind?“ Damit nimmt sie zwei Komponenten des Idioms heraus, fügt sie in einen neuen Satz ein und bleibt somit auf der bildlichen Ebene. Wechselt man zur nächsten Ebene, so wird ersichtlich, dass sie nicht den Ort meint, sondern die gesamte Aussage von Hannes Rauch infrage stellt und ihm mangelnde Informationen bezüglich der aktuellen parteilichen Mehrheiten unterstellt, was auf eine Wertungsfunktion schließen lässt. Im Gegensatz zu diesem anschließenden wertenden Satz von Seiten der

¹⁵⁵ Der Kurier, 12.7.2012, S. 4

Verfasserin, bewertet Hannes Rauch mit dem Idiom die Gefahr einer rot-grünen Koalition für sich und seine Partei.

Um bei der Redewendung in Form eines Zitats zu bleiben, ist darüber hinaus die Handlungsanweisungsfunktion zu erwähnen. Mithilfe dieser will Rauch die Wähler zu einem Umdenken weg von den Grünen und den Roten und hin zum Stimmen für die ÖVP bewegen. Im Moment ist die Situation für die ÖVP relativ angenehm, jedoch fühlen sie sich von den anderen beiden Parteien bedroht und durch das Idiom wird die Dringlichkeit des Handelns zum Ausdruck gebracht. Hand in Hand mit dieser Methode geht die Emotionalisierungsfunktion, welche mithilfe des Verweisens auf die Bedrohung für die Partei und die vorherige Anprangerung der roten und grünen Programme, die Leute dazu auffordert, für die ÖVP zu stimmen. Wie bei den vorherigen Einsätzen, weist das Idiom auch in diesem Bericht eine Umschreibungs-, sowie eine Anschaulichkeitsfunktion auf. Erstere fasst die drohende Gefahr für die ÖVP zusammen und die zweite Funktion lässt die rot-grüne Koalition in Form eines Schwertes über der Partei schweben, mit der Gefahr, jederzeit herunterfallen und die ÖVP von ihrer derzeitigen Position in der Regierung verdrängen zu können. Somit rechtfertigt die ÖVP die Veröffentlichung ihrer Fibel mit der damit erhofften Bekämpfung dieser für sie großen „rot-grünen Gefahr“.

Der „Kurier“¹⁵⁶ greift unter der Rubrik „Wien“ ein zweites Mal innerhalb von vier Tagen, und zwar in derselben Ausgabe, auf das Idiom zurück: Unter der Schlagzeile „Steinhof: Zeitdruck belastet die Mediation“ werden die Probleme und Uneinigkeiten den Verbau des Otto-Wagner-Spitals betreffend dargelegt. Ein Vertreter des Vereins Denkmalschutz äußert seine Befürchtungen in folgendem Satz:

„Unter diesem Damoklesschwert“ kann es weder Verhandlung auf Augenhöhe noch eine ordentliche und ergebnisoffene Mediation geben.“

Wie beim vorherigen Bericht aus dem „Kurier“, wird auch hier das Idiom im Zuge eines Zitats eingesetzt, jedoch wird diesmal die gesamte Aussage als

¹⁵⁶ Der Kurier, 12.7.2012, S. 18

Zitat wiedergegeben. Überdies wird in diesem Zusammenhang mit einer formalen Modifikation die Komponente „Damoklesschwert“ des ursprünglichen Idioms „Ein Damoklesschwert über sich hängen haben“ herausgenommen, wobei die Präposition „unter“ auf die Komponente „hängen“ hindeutet. Diese Abkürzung kann entweder auf die in der Situation des Sprechers vorhandenen Entrüstung und das dadurch folgende Auslassen von Wörtern oder auf dessen Annahme der allgemeinen Bekanntheit dieses Idioms hindeuten. Mit dem Demonstrativpronomen „dieser“ kann des Weiteren die Dringlichkeit und die Gefahr der Angelegenheit unterstrichen werden, um darauf Standpunkte beziehungsweise Vermutungen für die Zukunft platzieren zu können.

Einen Blick auf die Einleitung des Artikels werfend, besteht die Möglichkeit einer Beeinflussung durch das Zitat, worin sich die leicht negative Einstellung der Verfasserin oder des Verfassers gegen die „Initiative Denkmalschutz“ ablesen lässt:

„Die Verhandlungen zur Teilverbauung des Otto-Wagner-Spitals am Steinhof waren Dienstag vom Auszug der ‚Initiative Denkmalschutz‘ überschattet.“

Aufgrund des dem Damoklesschwert ähnlichen Bildes der „Initiative Denkmalschutz“, die bedrohlich über dem Bauprojekt steht, könnte das Zitat auf die Formulierung des Satzes, besonders auf den Ausdruck „...waren...überschattet“, abgefärbt haben.

Nach der Einleitung zu eben erwähntem Sachverhalt wird dieser in Form des Zitats wiedergegeben, folglich tritt eine Umschreibungsfunktion auf. Darüber hinaus gibt nicht nur der Verfasser oder die Verfasserin des Textes die Meinung dazu ab, sondern auch der zitierte Markus Landerer gibt mit dem Idiom und den daraus resultierenden Schwierigkeiten eine bestimmte Richtung vor. Nicht nur, dass er das Wohnbauprojekt als „Damoklesschwert“ bezeichnet, welches ein Gebäude bedroht, nach ihm liegt es zudem notwendigen Diskussionen und weiteren Schritten im Weg. Daher kann nicht nur von einer Wertungs- sondern gar von einer Abwertungsfunktion die Rede sein. Die Emotionalisierungsfunktion richtet sich in Zusammenhang mit der Handlungsanweisungsfunktion an die Leser, beziehungsweise an die „Gegner“, welche das Wohnbauprojekt starten wollen. Die Emotionen sollen jedoch nicht

nur bei den Empfängern hervorgerufen werden, auch beim zitierten Markus Landerer schwingen aufgrund des heftigen Vergleichs und inkludierten Angriffs bereits starke Emotionen mit.

3.4.1.2. Zusammenfassung und Vergleich

Alle vier in den jeweiligen Artikeln gebrauchten Idiome werden zur Dramatisierung eines Sachverhaltes herangezogen, der eine bis zum jetzigen Zeitpunkt als angenehm empfundene Situation bedroht, wobei die Bedrohung nur beim „Facebook“-Bericht bereits in der Vergangenheit liegt. Die Hauptaufgabe des Idioms „Ein Damoklesschwert über sich hängen haben“ liegt im expliziten Hinweisen auf eine drohende Gefahr, die jederzeit über eine Person oder eine Situation hereinbrechen könnte.

Auf der morphologisch-syntaktischen Ebene sind Phänomene wie etwa Vergleiche, formale Modifikationen im Sinne einer Erweiterung sowie einer Verkürzung oder der Austausch einiger Komponenten zu nennen. Zu letzterem Punkt ist auf den Einsatz der Komponenten „schweben“, „hängen“ oder „über“ zu verweisen, die abwechselnd eingesetzt werden können. Würde jedoch statt der Hauptkomponente „Damoklesschwert“ ein anderes Substantiv gesetzt werden, wäre der Phraseologismus für die Leser nicht mehr erkennbar.

Alle besprochenen Verwendungen des Idioms haben einige Funktionen gemeinsam, wie zum Beispiel die Anschaulichkeitsfunktion. Das „Damoklesschwert“ steht für eine drohende oder gefährliche Situation, welche entweder abgewendet wurde oder noch über eine Person oder eine Situation hereinbrechen könnte. Somit „hängt“ diese Gefahr an einem seidenen Faden über einer derzeitigen angenehmen und sorgenfreien Situation. In allen vier Texten wird das Idiom somit für einen Weckruf der in die Causa involvierten Personen oder die Leser gebraucht und kann somit mit einer Emotionalisierungsfunktion charakterisiert werden.

Den „Facebook“-Artikel der „Vorarlberger Nachrichten“ aufgrund des bereits überwundenen Hindernisses ausgenommen, kann allen anderen Berichten eine Handlungsanweisungsfunktion zugeordnet werden, sei es die Aufforderung zur genauen Prüfung seiner Sozialversicherung, die Hinterfragung der Parteiprogramme oder die Unterstützung beziehungsweise die Boykottierung

eines Projektes. In allen Artikeln wird vor dem Idiom das Thema ausführlich abgehandelt, womit es eine Vereinfachungsfunktion sowie eine Umschreibungsfunktion erfüllt und die Leser wissen, welche Komponente wofür steht. Eine Setzung der Redewendung am Beginn eines Textes wäre somit schwer verständlich und würde nur durch Modifikation oder anschließender Erklärung im Text funktionieren. Darüber hinaus tritt das Idiom nur viermal im gesamten Korpus und davon viermal in jedem der Berichte auf, was auf die Seltenheit desselben wie auch auf seine Besonderheit und daraus resultierende Auffälligkeit für die Leser hindeutet.

Wäre in den Artikeln auf das besprochene Idiom verzichtet worden und Phrasen wie etwa „Es besteht die Gefahr...“ oder „Es ist von großer Bedeutung, dies und jenes nicht außer Acht zu lassen...“ eingebaut worden, hätten die Leser dem Ganzen vielleicht weniger Aufmerksamkeit geschenkt oder die Dringlichkeit der Lage wäre nicht so drastisch vermittelt worden.

Zusammenfassend tragen die Abrufung mehrerer Ebenen, die unikale Komponente „Damoklesschwert“ sowie die Seltenheit der Setzung des Idioms zur Hervorhebung eines Sachverhalts bei.

3.4.2. Themenfeld „Teufel“

Im gesamten Korpus lassen sich 5 Idiome finden, in denen die Komponente „Teufel“ vorkommt, eventuell kann das geflügelte Wort „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ noch dazugenommen werden. Die auftretenden Idiome lauten „eine Sache hat einen Pferdefuß“, „auf Teufel komm raus“, „der Teufel steckt im Detail“, „den Teufelskreis durchbrechen“ und „den Teufel an die Wand malen“, wobei der „Standard“ mit 5 Setzungen vertreten ist und die „Kleine Zeitung“ und die „Presse“ jeweils eine Verwendung aufweisen. Innerhalb dieses Themenfeldes lassen sich die Idiome weiter klassifizieren; Zeitlich gesehen deuten etwa „eine Sache hat einen Pferdefuß“ und „der Teufel steckt im Detail“ auf ein noch nicht sichtbares Problem hin, „auf Teufel komm raus“, „den Teufelskreis durchbrechen“ und „den Teufel an die Wand malen“ meinen eine entweder aktive oder, mit zuletzt genanntem Phraseologismus, eine zukünftige Extremsituation.

Werden die einzelnen Komponenten betrachtet, so weisen 4 von insgesamt 5 Idiomen das Substantiv „Teufel“ auf, während die Redewendung „Einen Pferdefuß haben“ auf einer weiteren Ebene auf die Komponente des „Teufels“ verweist.

In den folgenden Kapiteln wird jedes Idiom nach Vorkommensweise, Ort, Modifikation und Variation sowie Wirkung und Funktionen analysiert.

3.4.2.1. Der Teufel steckt im Detail

Das Idiom „der Teufel steckt im Detail“ kommt zweimal im „Standard“ und einmal in der „Kleinen Zeitung“ vor. Es wird dann eingesetzt, um auf versteckte Tücken eines im ersten Moment annehmbaren oder in Ordnung scheinenden Sachverhalts aufmerksam zu machen. Folglich wird damit auf ein genaueres Hinsehen verwiesen oder darauf, sich intensiver mit etwas zu beschäftigen. Somit ist das Idiom dem oben besprochenen „Ein Damoklesschwert über sich hängen haben“ von der Bedeutung her sehr ähnlich.

Der erste Gebrauch des Idioms lässt sich im „Standard“¹⁵⁷ in der Rubrik „Thema“ unter der Schlagzeile „Ökonomen setzen auf das Prinzip Haftung“ herauslesen. Dieser Bericht diskutiert neue Ideen zur Rettung der Banken in der Europäischen Union, wobei manche Pläne noch Unklarheiten mit sich bringen.

Bis zur Mitte des Textes werden die Vorschläge und ihre Vorteile erläutert, mit dem Beginn eines neuen Absatzes heißt es dann jedoch:

„Doch der Teufel einer Bankenunion steckt im Detail.“

Mit diesen Worten wird ein gravierender Sichtwechsel eingeleitet, da ab der Setzung des Idioms bis zum Schluss des Artikels die Nachteile der vorgestellten und zuerst als neutral dargebrachten Pläne zur Bankenrettung aufgelistet werden. Somit wird das Idiom in diesem Kontext als Werkzeug zum Wechsel von einer Sichtweise zur nächsten und in Kombination mit einem neuen Absatz nicht nur zur thematischen, sondern auch zur sichtbaren Teilung

¹⁵⁷ Der Standard, 10.7.2012, S. 2

verwendet. Aufgrund folgender Beschreibung einer Komponente, tritt eine formale und semantische Modifikation im Sinne einer Erweiterung auf: „...der Teufel einer Bankenunion...“. Diese Hauptkomponente „Teufel“ könnte auch mit „das Problem“, „die Gefahr“ oder „die Schwierigkeit“ übersetzt werden, welche die Bankenunion mit sich trägt. Auf der morphologisch-syntaktischen Ebene ist überdies die Konjunktion „doch“ anzumerken, die am Beginn des Satzes steht, welcher sich sonst nur aus dem Idiom zusammensetzt, folglich sehr kurz ist und somit auch als Überschrift für den nächsten Absatz fungieren kann. Mit dieser Methode wird die Wichtigkeit dieses Idioms für den Kontext noch einmal unterstrichen.

Durch diese einleitenden Worte kann dem Idiom in diesem Artikel eine Benennungs- oder Umschreibungsfunktion zugeteilt werden, es weist auf einige Probleme hin, die es im Folgenden genauer zu erörtern gilt. Wenn die Leser noch nicht wissen, was sie nach der Setzung des Idioms erwartet, kann auch von einer Argumentationsersparungs- oder Vereinfachungsfunktion die Rede sein. Der Verfasser will vielleicht keine einführende Zusammenfassung seiner Argumente geben, sondern deutet mit dem Idiom auf die nachfolgenden Ausführungen hin.

Vor allem die Komponente „Teufel“, welche meist negative Assoziationen und Bilder hervorruft, lässt auf eine Wertungs- oder gar Abwertungsfunktion schließen. Im ersten Teil des Textes werden neue Pläne zur Bankenrettung mit neutralen und auch positiven Argumenten dargestellt, um mit dem Idiom die positiven Einstellungen der Leser zu dem Thema zunichte zu machen. Denn wenn es einmal heißt, eine Idee hat ein paar Tücken, die nicht einmal auf den ersten Blick ersichtlich sind, sondern sich scheinheilig hinter einer heilen Fassade verstecken, werden die Leser misstrauisch. Überdies wird es nach dem Satz „Doch der Teufel einer Bankenunion steckt im Detail.“ mit der Phrase

„Hinter vorgehaltener Hand“ warnen Regulatoren vor der Enttäuschung von zu großen Erwartungen.“

noch rätselhafter und geheimnisvoller, wobei die „vorgehaltene Hand“, ähnlich wie das Idiom, auf etwas noch nicht Genanntes verweist. Somit kann hier auch die Emotionalisierungsfunktion genannt werden, da es den meisten Lesern

nicht recht sein wird, wenn im Artikel geschrieben steht, dass die Regierung eine Lösung anstrebt, bei der es wieder einige Probleme geben wird, die noch dazu noch nicht ergründet worden sind. Des Weiteren könnte durch das Idiom der Eindruck erweckt werden, dass das Volk nicht alles von den zukünftigen Regierungsplänen wissen sollte.

In einem anderen Artikel derselben Ausgabe des „Standard“¹⁵⁸ wird ein weiteres Mal auf dieses Idiom zurückgegriffen. Der Autor des Kommentars „Eine letzte Gnadenfrist für den Euro“ spricht sich gegen Sparsamkeit aus, da es seiner Meinung nach ansonsten kein Wirtschaftswachstum geben kann. Überdies werden die EU-Politiker kritisiert, die diesen Aspekt und die sich daraus ergebenden Probleme nicht erkennen, sowie einige Gegenmaßnahmen dargebracht, die ergriffen werden sollten.

In diesem Artikel wird das Idiom ebenfalls in der Mitte des Textes angeführt, jedoch werden, im Gegensatz zu obigem Artikel, im ersten Teil neben einführenden Erklärungen zum Thema, auch schon viele Schwierigkeiten desselben aufgezeigt.

Das Idiom erscheint insgesamt zweimal im Artikel, und zwar einmal als Zwischenüberschrift „Der Teufel im Detail“ und ein zweites Mal, nach einem kurzen Absatz, am Beginn eines neuen:

„Aber der Teufel steckt im Detail.“

Wie im vorherigen „Standard“-Artikel, wird auch in diesem Text ein weiteres Wort vor das Idiom gesetzt. Durch die Konjunktion „aber“ soll die Aufmerksamkeit der Leser auf die folgenden Ausführungen gelenkt werden. Dadurch wird auch eine stilistische und optische Trennung beziehungsweise Gliederung des gesamten Textes angestrebt. Da die Zwischenüberschrift zuerst verwendet wird und darin die Komponente „steckt“ weggelassen wird, ist anzunehmen, dass der Autor die Bekanntheit der Redewendung bei den Lesern voraussetzt. Somit tritt hier eine formale Modifikation ohne semantische Modifikation im Sinne einer Abkürzung auf.

¹⁵⁸ Der Standard, 10.7.2012, S. 27

Die Zwischenüberschrift erfüllt neben einer optischen Gliederung des Textes und einer Wertungsfunktion, vor allem eine Umschreibungs- und Präzisierungsfunktion, da sie auf die kommenden „Details“, in denen laut dem Verfasser „der Teufel steckt“, verweist und die Leser auf die folgenden Argumente vorbereitet. Nach der verkürzten Version des Idioms werden in ein paar Zeilen die vorhersehbaren Schattenseiten des Euro wie auch die guten Absichten bei dessen Einführung zusammengefasst. Danach wird das Idiom in der ursprünglichen Form „Aber der Teufel steckt im Detail.“ angeführt, um unter dieses weitere Gefahren für den Euro anzuschließen, wie etwa das Verschwenden des Kapitals von Seiten einiger Euroländer. Folglich hat das Idiom an dieser Stelle des Textes ebenfalls eine Umschreibungs- wie auch eine Unschärfefunktion inne, da es auf die folgenden Gefahren verweist und gleichzeitig auch für diese steht.

Nach den kritischen Ausführungen des Verfassers in der ersten Hälfte des Artikels liegt die Wertungsfunktion des Idioms auf der Hand: Er beleuchtet von Beginn an die Hoffnungen, die falschen Erwartungen, das Festhalten an einem nicht funktionierenden System wie auch die zukünftigen Schwierigkeiten verbunden mit dem eventuellen Niedergang des Euro. Somit teilt der Autor den Lesern von Beginn an unverblümt seine Meinung mit, was für die Textsorte Kommentar sehr typisch ist. Nach der Setzung des Idioms kommt nun keine inhaltliche Überraschung mehr für die Leser, wie etwa in obigem Bericht, da bereits den ganzen Text über zwischen positiven und negativen Argumenten und Vorschlägen gewechselt worden ist. Im Zuge des langen Kommentars bringt der Verfasser einige Beispiele, die er ausführlich erklärt, indem er unter anderem seine Meinung und die Meinung der EU-Länder gegenüberstellt. In dem kleinen Absatz vor der Setzung des Idioms muss er ein paar positive Argumente für den Euro anführen, um danach mit der Phrase „Aber der Teufel steckt im Detail“ die negativen Sichtweisen einleiten zu können. Folglich kann dieser Technik eine Emotionalisierungsfunktion zugeordnet werden, da die Leser mit dem Idiom auf gravierende Nachteile vorbereitet werden, die sie ohne den Artikel vielleicht nie erfahren hätten. Auch eine Handlungsanweisungsfunktion kann dem Idiom zugeschrieben werden, indem der Verfasser die Leser zu einem kritischeren Denken in Bezug auf die

Währungspolitik und die wirtschaftlichen Ansichten der EU-Länder zu bewegen versucht.

Der dritte Gebrauch des Idioms lässt sich in der „Kleinen Zeitung“¹⁵⁹ unter der Rubrik „Steiermark“ finden. Unter der Schlagzeile „Stichfeste Premiere“ begleitet der Artikel eine Kostümbildnerin, wie sie die Kleider für die Seefestspiele Mörbisch produzieren lässt. Aufgrund der Tatsache, dass diese immer unter freiem Himmel stattfinden, werden in folgendem Satz die Schwierigkeiten dieser Arbeit beschrieben:

„Imprägnierte Stoffe, rutschfeste Schuhe, mit Blei beschwerter Saum wegen möglicher Windböen – für die Kostümwerkstatt liegen die Tücken im Detail.“

Auch hier wird das Idiom in der Mitte des Textes und nur einmal im gesamten Artikel nach vorausgegangenen Abhandlungen zum Thema angeführt. Im ersten Teil erfahren die Leser vom Werdegang und den Erfolgen der Kostümbildnerin, woraufhin am Beginn eines neuen Absatzes eine Phrase gesetzt wird, innerhalb derer nach einer Aufzählung von drei Gefahren für die Kostümwerkstatt das Idiom auftritt.

Geht man von der phraseologischen Wendung „Der Teufel steckt im Detail“ aus, so wird in diesem Text eine formale Modifikation ohne semantische Modifikation angewendet, da die Komponenten „Teufel“ und „steckt“ durch „Tücke“ im Plural und das Verb „liegen“ ersetzt worden sind. Wegen des Bekanntheitsgrades der Erscheinung in diesem Artikel, kann auch von einer Variation die Rede sein, die auf folgende Redewendung zurückgeht: „die Tücke liegt/steckt im Detail“.

Bezugnehmend auf die Funktionen des Idioms, kann ihm zuerst eine Wertungsfunktion zugeteilt werden, indem es auf die versteckten Schwierigkeiten der Arbeit einer Kostümbildnerin verweist. Würde stattdessen etwa stehen „...- auch diese Arbeiten sind mit Fachwissen einfach zu erledigen, aber...“ oder „...- auf all dies müssen die Kostümbildner achten“, so wird darauf verwiesen, dass diese Fälle sofort erkannt und bearbeitet werden können. Das Idiom will jedoch darauf aufmerksam machen, dass sich diese Hindernisse erst

¹⁵⁹ Kleine Zeitung, 12.7.2012, S. 13

während der Vorstellung oder der Arbeit zeigen und somit währenddessen noch versteckt sind und von den Profis erkannt werden müssen, um die Gefahr im Laufe der Aufführung umgehen zu können. Von diesen Erklärungen ausgehend, können diesen auch eine Benennungs- sowie eine Vereinfachungsfunktion zugeordnet werden. Bezugnehmend auf letztere Funktion, ist anzumerken, dass die Hinführung auf das Idiom vor dessen Nennung erfolgt, da direkt nachher folgende Worte zu lesen sind: „Ist die Arbeit abgeschlossen, geht es direkt an Nadel und Faden.“ Somit sind die „Tücken“ mit der Aufzählung und dem darauf folgenden Phraseologismus der Verfasserin nach mit einem Satz zur Genüge behandelt worden und es wird mit einem weiteren Sachverhalt begonnen.

Im Vergleich mit den anderen Artikeln, die ebenfalls dieses Idiom, jedoch mit der Komponente „Teufel“, gebraucht haben, erweisen sich die Unterschiede hinsichtlich der Funktionen der verschiedenen Komponenten als untersuchenswert. Wirft man einen Blick auf das Thema der drei Artikel, so übt die Arbeit der Kostümwerkstatt um einiges weniger Einfluss auf eine geringere Anzahl von Menschen aus, als die Rettung der Banken oder die Entwicklung des Euro. Daher kann die These aufgestellt werden, dass „leichtere“ Sachverhalte eher mit der Komponente „Tücke“ bezeichnet werden als mit dem Wort „Teufel“, da diese aufgrund der hervorgerufenen Bilder mehr Gefahren und Schwierigkeiten für die Leser anzeigt.

Zusammenfassung und Vergleich

Allen drei Vorkommen des Idioms „der Teufel steckt im Detail“ beziehungsweise „die Tücken liegen im Detail“ ist die stilistische Funktion zur Gliederung eines Textes gemein. Betrachtet man den gesamten Artikel, so fungiert das Idiom zum Richtungswechsel der behandelten Thematik, indem etwa damit von den Vorteilen auf die Nachteile übergegangen wird. Auch wenn bereits vorher positive und negative Aspekte gleichermaßen angeführt worden sind, so wird mit der Redewendung auf das „Versteckte“, auf die Aspekte, die nur der Verfasser oder die Verfasserin wissen, aufmerksam gemacht. Diese Gefahren oder Hindernisse können, wie in den ersten beiden Artikeln, gravierender Natur sein und gleich eine Bedrohung für einen ganzen Staat

darstellen oder, wie im letzten Artikel, ein alltäglicheres Problem behandeln, wie etwa einen Blick hinter die Kulissen gewähren und aufdecken, dass ein bestimmtes Thema, das auf der Oberfläche angenehm erscheint, auch seine Probleme bergen kann.

Den Phraseologismus an sich betreffend, wird zweimal auf die Wendung „der Teufel steckt im Detail“ und einmal auf das Synonym „die Tücken liegen im Detail“ zurückgegriffen, auf deren morphosyntaktische wie semantische Unterschiede bereits eingegangen worden ist. Überdies wird im Bericht mit der Komponente „der Teufel einer Bankenunion“ eine formale ohne semantische Modifikation verwendet. Dadurch kann vom Bild des Teufels abgelenkt und bei den Lesern mehr die Vorstellung einer „Tücke“ hervorgerufen werden. Als besonders interessant erweisen sich die einleitenden Wörter vor den Idiomen im Bericht wie auch im Kommentar. Im ersten Text heißt es „Doch der Teufel einer Bankenunion steckt im Detail.“, und im zweiten „Aber der Teufel steckt im Detail.“ Beiden Idiomen werden hinführende Konjunktionen vorne angestellt, die auf die stilistische, textkohärente wie semantische Wichtigkeit des folgenden Idioms verweisen und gleichzeitig eine thematische Änderung ankündigen.

Allen drei Texten ist die Wertungsfunktion gemein, da im Bericht und im Kommentar die Pläne der Regierungen von den Verfassern infrage gestellt und im letzten Artikel die verschiedenen Facetten eines Berufs charakterisiert werden. Die Vereinfachungs- und die Umschreibungsfunktion lassen sich ebenfalls allen drei Texten zuordnen, da sie einerseits die Hauptaussage der kommenden Argumente zusammenfassen und andererseits bereits wertend auf diese verweisen.

3.4.2.2. Eine Sache hat einen Pferdefuß

Ein weiteres Idiom aus dem Themenfeld „Teufel“, welches wie „der Teufel steckt im Detail“ ebenfalls auf eine versteckte Tücke hinweist, ist die Redewendung „eine Sache hat einen Pferdefuß“. Dieses Idiom ist das einzige, bei dem der Teufel nicht genannt wird, sondern hier wird anhand eines körperlichen Merkmals auf diesen hingedeutet. Somit ist von Seiten der Leser mit mehr Analysearbeit zu rechnen, da diese erst wissen müssen, dass der Teufel vielen Sagen nach Füße hat, die dem Huf eines Pferdes ähneln.

Das Idiom kommt nur ein einziges Mal im gesamten Korpus, und zwar im „Standard“¹⁶⁰ im Zuge eines Berichts unter der Rubrik „Wirtschaft“ mit der Schlagzeile „Flirt der Hypo Kärnten mit Bad Bank beendet“ vor. Darin werden die Pläne der Hypo Bank Kärnten bezüglich der Umlagerung ihrer Schulden erörtert. Im Zuge eines großen Vorhabens hätten sie eine Deponierung der Schulden in einer anderen Bank vorgesehen. Nach der Vorstellung dieser Idee wird folgender Satz angeführt:

„...; Garantien und eine ‚Lex Hypo‘ hätten genügt. Hätten – denn die Geschichte mit der Deponiegesellschaft für Assets von bis zu 15 Milliarden Euro hat einen Pferdefuß:...“

Die einleitenden Worte vor dem Idiom betrachtend, lässt sich erstens mit „hätten“ eine Wiederholung und somit ein Hinweis auf den vorherigen Satz erkennen, der mit dem wiederholten „Hätten“ am Satzanfang noch einmal aktualisiert wird. Zweitens wird wie bei den bereits analysierten Idioms eine Konjunktion, in diesem Fall „denn“, zur Präsentation des Idioms verwendet. Damit folgt einerseits die Erklärung für das vorherige Argument und andererseits wird, den gesamten Text betrachtend, diesmal keine Änderung den gesamten Kontext betreffend angekündigt. Die Verfasserin prangert nämlich den ganzen Artikel über, und bereits im Nachrichtenkopf, die krummen Geschäfte der Hypo Bank an. Es erfolgt also kein Wechsel von positiven zu negativen Argumenten, sondern das Idiom fungiert zur Gliederung eines einzigen Gedankengangs, denn zuerst werden die Vorteile für die Hypo bezüglich der Abbaugesellschaft ihrer Kredite angeführt und im Anschluss daran wird das große Problem dabei dargebracht, das die Durchführung der Idee für die Hypo unmöglich macht.

Bei diesem Idiom wird weder eine Variation, noch eine Modifikation angeführt, vielleicht aus dem Grund, weil die Leser bereits eine Ebene weiter denken müssen, um auf den hier gemeinten Teufel zu kommen und sonst die Verständlichkeit auf dem Spiel stehen würde. Denn ist einmal der Teufel erkannt worden, muss dieser auf die Tücke übertragen werden. Somit werden

¹⁶⁰ Der Standard, 9.7.2012, S. 9

mit dem Idiom mehrere Ebenen aktualisiert oder besser gesagt, sie müssen aktualisiert werden, um mit der Sichtweise der Verfasserin weiterlesen zu können. Würde statt dem Idiom „eine Sache hat einen Pferdefuß“ etwa „eine Sache hat einen Haken“ oder „dabei gibt es eine große Schwierigkeit“ eingesetzt werden, so werden die letzten beiden Phrasen aufgrund ihres häufigen Gebrauchs bei den Lesern weniger Aufmerksamkeit erregen als das hier thematisierte Idiom. Dadurch soll den Lesern eventuell die Wichtigkeit oder der Schwierigkeitsgrad der Angelegenheit bewusst gemacht werden oder es besteht in diesem Artikel ein Verweis auf das Idiom „der Teufel steckt im Detail“, welches in diesem Zusammenhang ebenfalls passend wäre. Denn auch in diesem Artikel wird von der Verfasserin eine Angelegenheit aufgedeckt, die den Lesern vorher vielleicht noch nicht bewusst war.

Aufgrund der kritischen und aufdeckenden Argumente, ist bei diesem Artikel von Seiten der Verfasserin eine Abwertungsfunktion die Hypo Bank betreffend herauszulesen. Sie zählt zwar nacheinander einige Fakten auf, doch fast jeder Plan der Bank zur Abschaffung ihrer Schulden hat einen Haken und lässt darauf schließen, dass nicht genug darüber nachgedacht wurde. Des Weiteren hat das Idiom eine Benennungsfunktion, da es eine Erklärung ankündigt, welche nach dem Doppelpunkt auch erfolgt. Daher kann der Redewendung im ersten Moment auch eine Unschärfe- oder Vereinfachungsfunktion zugeordnet werden.

Besonders hervorzuheben bei diesem Idiom ist die Ähnlichkeit mit seinem Pendant „Der Teufel steckt im Detail“, weil beide eine ähnliche Bedeutung haben und für die gleichen Sachverhalte verwendet werden können. Überdies sticht die Redewendung „Eine Sache hat einen Pferdefuß“ besonders aus dem Themenfeld „Teufel“ hervor, da sie diesen nicht in direkter Nennung enthält, sondern in Form eines Kinegramms auf ihn verweist. Folglich können während des Lesens mehrere Ebenen aktualisiert werden, was unter anderem auch am seltenen Gebrauch dieses Idioms in Zeitungsartikeln liegen könnte.

3.4.2.3. Den Teufel an die Wand malen

Das Idiom „den Teufel an die Wand malen“ steht für das Befürchten und Aussprechen einer schlimmen Situation, die eventuell eintreten könnte. Dieses

Idiom war früher als Warnung gedacht, im Sinne von: Wenn man den Teufel über die Tür malt, kommt er auch. Eine ähnliche Bedeutung hat das Idiom „wenn man vom Teufel spricht, (kommt er auch)“.¹⁶¹

Die Redewendung kommt nur einmal im ganzen Korpus vor, und zwar innerhalb eines Berichts auf dem Titelblatt der „Presse“.¹⁶² Unter der Schlagzeile „Happy Higgs Day“ wird anlässlich eines großen Fortschritts in der atomaren Kernforschung ein geschichtlicher Rückblick auf ihre Entwicklung gegeben. Das Kernforschungszentrum CERN lancierte 2008 den Teilchenbeschleuniger LHC, wofür die Kritiker nur Negatives übrig hatten, wie sich im folgenden Satz zeigt:

„2008 lief die Maschine [...] an, stark angefeindet von Kritikern, die sich ihrerseits aus dem religiösen Fundus bedienten und die Apokalypse an die LHC-Wand malten:...“

Auf den ersten Blick ist das Idiom nur schwer erkennbar, da zwei der insgesamt drei Autosemantika modifiziert worden sind. Die Komponente „Teufel“ wurde durch das Wort „Apokalypse“ komplett ausgetauscht und die Komponente „Wand“ durch den Namen des Teilchenbeschleunigers ergänzt. Folglich tritt hier eine formale Modifikation in Kombination mit einer semantischen Modifikation auf, da bei zweiterer zusätzlich zum genannten Idiom die ursprüngliche Redewendung aktualisiert wird und somit expressiver erscheint.

Sehr interessant bei dieser Setzung des Idioms sind die voranstehenden Worte „...die sich ihrerseits aus dem religiösen Fundus bedienten...“, die die Leser in der Rezeption des Idioms bereits im Vorhinein beeinflussen. Das heißt, sie haben gar keine Möglichkeit, als sich erst nach der einleitenden Phrase, die eine bestimmte Richtung vorgibt, mit dem Idiom zu beschäftigen. Die Komponente „Apokalypse“ wird somit von allen Lesern zuerst mit dem biblischen Ereignis konnotiert werden, um dieses erst danach auf den im Artikel besprochenen Sachverhalt umzulegen. An diesem Punkt lässt sich bezüglich der Aktualisierung mehrerer Ebenen eine Parallele zum Idiom „eine Sache hat einen Pferdefuß“ ziehen. Auch hier muss zuerst die Komponente „Teufel“

¹⁶¹Duden - Redewendungen : Wörterbuch der deutschen Idiomatik., S. 13

¹⁶² Die Presse, 5.7.2012, S. 1

präsent sein, um daraufhin auf eine Tücke, beziehungsweise in diesem Text, auf ein schlimmes Ereignis schließen zu können.

Das Idiom wird im letzten Drittel des Berichts gesetzt und hat keinen Einfluss auf den Aufbau des gesamten Textes, da es wieder innerhalb eines Arguments verwendet wird und dessen Struktur formt. Zuerst wird der Teilchenbeschleuniger vorgestellt, danach wird mithilfe des Idioms die Kritik dazu angebracht und gleich darauf wird diese widerlegt. Mithilfe des starken Idioms wird den Kritikern nur noch mehr Luft aus den Segeln genommen, die bereits die schlimmsten Szenarien skizzieren und nicht nur andeuten. Mit der Erklärung, dass dem nicht so ist, wird einer bereits festgestellten und für möglich gehaltenen Befürchtung mehr Kritik entgegengebracht als einer bloßen Andeutung. Da es sich um kein Zitat handelt, liegt die Formulierung und Umstrukturierung dessen im Zuge einer Wertungsfunktion nun bei den Verfassern.

Die Funktionen betreffend, ist zuerst die Anschaulichkeitsfunktion zu nennen, indem die Illusion hervorgerufen wird, wie die Kritiker ein schlimmes Ereignis an die LHC-Wand malen. Bei den ersten beiden Komponenten werden wahrscheinlich weniger Vorstellungsschwierigkeiten herrschen als bei der letzten, da dem Großteil der Leser das Aussehen des Teilchenbeschleunigers weniger bekannt sein wird. Eine expressive Funktion lässt sich im Sinne der Verstärkung des Gesagten feststellen, da die Worte „Apokalypse“ in Kombination mit dem hervorgerufenen Idiom „den Teufel an die Wand malen“, wobei immer das Schlimmste erwartet wird, einen hohen Grad an Befürchtungen bei den Lesern aufkommen lassen können. Darüber hinaus kann dem Idiom eine Umschreibungs- sowie eine Präzisierungsfunktion zugeordnet werden, da es die kommenden Ausführungen zuerst kurz zusammenfasst und gleichzeitig auf diese verweist, was auch durch den Doppelpunkt am Ende des Idioms deutlich gemacht wird. Wird der Satz, in dem das Idiom eingebettet ist, isoliert betrachtet, so kann diesem eine Argumentationsersparungsfunktion zugeordnet werden.

Das Idiom „Den Teufel an die Wand malen“ beschreibt einen schlimmen Zustand, der noch nicht eingetreten ist, deshalb kann dieser innerhalb der Argumentation noch widerlegt werden. Besonders im Zuge der Wertungsfunktion kann damit eine Aussage ins Tragische oder auch, wie in

diesem Artikel, ins Lächerliche gezogen und ihr jegliche Überzeugungskraft genommen werden. Aufgrund der potenziellen Teilbarkeit des Idioms, lässt sich überdies sehr gut mit Modifikationen arbeiten, wie die Verwendung in diesem Artikel zeigt.

3.4.2.4. Auf Teufel komm raus

Hat das vorher abgehandelte Idiom eine noch nicht eingetrafene Situation thematisiert, so beschreibt die Redewendung „auf Teufel komm raus“ eine Handlung, die bereits in Gange ist, genauer gesagt, wie sich eine Person in einer bestimmten Situation verhält. Das Idiom wird synonym für „mit aller Kraft“, „um jeden Preis“ oder „wie verrückt“¹⁶³ verwendet, somit wird dargestellt, wie eine Person etwas macht oder erreichen will.

Das Idiom kommt ebenfalls ein einziges Mal im gesamten Korpus vor, und zwar im „Standard“¹⁶⁴ unter der Rubrik „Wirtschaft“ in einem Bericht mit der Schlagzeile „Flirt der Hypo Kärnten mit Bad Bank beendet“. In diesem Artikel ist bereits ein Idiom aus dem Themenfeld „Teufel“ beleuchtet worden, welches folgendermaßen lautet: „Eine Sache hat einen Pferdefuß“. Diese Redewendung wird in der Mitte des Artikels eingesetzt, während das Idiom „auf Teufel komm raus“ innerhalb einer Erweiterung eines Arguments im letzten Drittel des Berichts zu finden ist. Im Gegensatz zu den Idiomem „den Teufel an die Wand malen“ und „den Teufelskreis durchbrechen“, stehen die beiden, zusammen mit der Redewendung „der Teufel steckt im Detail“, nicht für eine Handlung, sondern charakterisieren diese oder auch einen Sachverhalt.

Im Zuge der Aufdeckung des Falles der Hypo Bank, die ihre Schulden in eine andere Bank auslagern will, wird im letzten Drittel des Textes erläutert, was passiert, wenn eine Auslagerung nicht möglich ist. Erstens muss der Staat für die Zahlungen aufkommen und zweitens heißt es:

„Und: Können die faulen Assets nicht ausgelagert werden, so werden die Banker [...] wohl auf Teufel komm raus Sicherheiten für die Forderungen eintreiben müssen und erst dann mit dem Schrumpfen [...] beginnen können.“

¹⁶³ <http://synonyme.woxikon.de/synonyme/beschreiben.php>, 14.1. 2013

¹⁶⁴ Der Standard, 9.7.2012, S. 9

Aufgrund der syntaktischen Ähnlichkeit mit einem Adjektiv, der festen Struktur und der sich daraus ergebenden nicht möglichen Teilbarkeit des Idioms, ergeben sich wenige Chancen zur Modifikation oder Variation.

In diesem Fall beschreibt das Idiom, wie intensiv sich die Banker für etwas einsetzen müssten, sollte die Auslagerung der Bankschulden nicht stattfinden können. Mithilfe der Partikel „wohl“ vor dem Idiom wird ausgedrückt, dass ihnen im Notfall nichts anderes übrig bleiben wird und diese Arbeit nicht sehr angenehm ist, bevor sie mit einem weiteren Schritt beginnen können.

Innerhalb der Funktionen ist zuerst die Unschärfefunktion zu nennen: Es ist nicht klar, auf welchen Sachverhalt sich das Idiom bezieht; es könnte sich auf die Schnelligkeit des Geldeintreibens, die Anstrengung der Aktivität, die Verwendung aller ihnen möglichen Mittel beziehen oder folglich gar mit dem Phraseologismus „ohne Rücksicht auf Verluste“ verglichen werden. Von dieser Methode lassen sich die Vereinfachungs- und die Argumentationsersparungsfunktion ableiten, da hier anstatt der präzisen Beschreibung das Idiom gesetzt wurde und keine nähere Erklärung der Handlung im weiteren Text erfolgt, wie es etwa bei der Setzung anderer Idiome der Fall war.

Darüber hinaus kann dem Idiom eine konnotative Funktion, beziehungsweise die Aktualisierung mehrerer Ebenen zugeschrieben werden, da es jedem Leser selbst überlassen ist, wie intensiv oder wie gravierend er oder sie die Redewendung in diesem Kontext sieht. Der Kontext stellt zwar eine Beeinflussung dar, doch weil, wie bereits erwähnt, das Idiom oder die Intensität der Handlung nicht weiter erläutert werden, kann die Redewendung für jeden Leser eine andere Vorstellung hervorrufen.

Daran anschließend, kann dem Idiom aufgrund eines Vorgangs, der innerhalb dessen beschrieben wird, eine Anschaulichkeitsfunktion zugeordnet werden. Auch die isolierte Komponente „Teufel“ wird von jedem Rezipienten anders beschrieben und charakterisiert werden, soll heißen, nicht für jeden hat der Teufel eine ähnlich dramatische Bedeutung.

Wird der gesamte Bericht bezüglich teildiomatischer und idiomatischer Phraseologismen betrachtet, so werden im Vergleich zur Länge des Artikels, viele davon verwendet. Allein die beiden Idiome „eine Sache hat einen Pferdefuß“ und „auf Teufel komm raus“ lassen sich jeweils einmal im selben

Artikel finden. Des Weiteren werden, ausgewogen über den Text verteilt, folgende Phraseologismen gebraucht: „eine Sache ist vom Tisch“, „eine Lücke füllen“, „in den sauren Apfel beißen“, „ein steiniger Weg“, „in der Auslage stehen“ und „das kleinere Übel“.

Wegen der Setzung einer großen Anzahl an Phraseologismen, fallen diese weniger stark ins Gewicht und haben nicht mehr so viel Bedeutung für den Kontext, da sich die Leser mit der Zeit an diese Schreibweise gewöhnen und vielleicht sogar über manche Phraseologismen „darüberlesen“ werden. Ist der Bericht jedoch neutral und vor allem sachlich verfasst, und mit wenigen Redewendungen ausgestattet, so wird den Rezipienten ein Idiom wie „eine Sache hat einen Pferdefuß“ mehr ins Auge stechen als wenn es umgeben von anderen Idiomem im Text erscheint.

3.4.2.5. Den Teufelskreis durchbrechen

Das Idiom „den Teufelskreis durchbrechen“, das auch in den Varianten „in einen Teufelskreis geraten“ sowie „in einem Teufelskreis stecken“ existiert, wird dann verwendet, wenn einem schlimmen Vorgang, der nie vorüberzugehen scheint, ein Ende gesetzt wird. Die Redewendung „den Teufelskreis durchbrechen“ wird im gesamten Korpus insgesamt zweimal gebracht, wobei die Verwendung von zweimal genau derselben Form des Idioms und das Vorkommen beider Idiome in unterschiedlichen Ausgaben des „Standard“ hervorzuheben sind.

Die erste Setzung der Wortgruppe „den Teufelskreis durchbrechen“ lässt sich in einem Bericht im „Standard“¹⁶⁵ unter der Rubrik „Thema“ finden, der die Schlagzeile „Ökonomen setzen auf das Prinzip Haftung“ trägt. Die wichtigen Punkte dieses Artikels, der die Rettung der Banken durch die EU-Länder diskutiert, sind bereits im Zuge der Analyse des Idioms „der Teufel steckt im Detail“ erläutert worden. Die Redewendung „den Teufelskreis durchbrechen“ wird als einzige Wortgruppe im gesamten Korpus im ersten Satz des Textes ohne vorangehende Einleitung gebraucht:

¹⁶⁵ Der Standard, 10.7.2012, S. 2

„Der Teufelskreis zwischen europäischen Staaten und Banken muss gebrochen werden.“ Dieses Versprechen der Staats- und Regierungschefs sollte nun rasch mit Leben gefüllt werden, mahnen Ökonomen.“

Wird das Idiom isoliert betrachtet, liegt keine Variation, jedoch zwei Formen einer Modifikation vor. Erstens kann das Modalverb „müssen“ als Erweiterung genannt werden, und zweitens wird der „Teufelskreis“ mit dem Attribut „zwischen europäischen Staaten und Banken“ näher charakterisiert, folglich tritt eine formale ohne semantische Modifikation auf. Durch diese beiden Methoden und der zusätzlichen Platzierung des Idioms im ersten Satz, kann die expressive Funktion dieser Aussage verstärkt werden. Überdies kann der Einsatz der Redewendung am Beginn des Textes als zweite Überschrift fungieren, da die syntaktische Konstruktion dafür geeignet wäre und die Leser durch die provokanten Worte neugierig machen kann, denn erst im darauffolgenden Satz erfahren die Leser, von wem diese Worte stammen und wie sie aufgefasst werden könnten.

Auf der stilistischen sowie auf der Textebene ist des Weiteren die Rahmenbildung, beziehungsweise die Funktion als Schlagzeile oder als Einleitung für einen neuen Gedankengang, hervorzuheben. Dies betrifft beide Idiome des Themenfelds „Teufel“, und zwar „den Teufelskreis durchbrechen“ im ersten Satz und „der Teufel steckt im Detail“ in der Mitte des Textes, womit ebenfalls ein neuer Absatz begonnen wird.

Die Funktionen betrachtend, werden bei vielen Lesern als eine der ersten die Emotionalisierungsfunktion und die Handlungsfunktion zum Tragen kommen, da der Verfasser einen Missstand aufzeigt, gegen den vorgegangen werden muss. Dass diese Bewertung nicht vom Autor des Berichtes selbst kommt, wird im nächsten Satz klar, indem sie den Staats- und Regierungschefs der EU in den Mund gelegt wird. Nun wird auf einer weiteren Ebene noch eine Meinung hinzugefügt, und zwar die der Ökonomen, die diese Aussage kommentieren und die im weiteren Verlauf der Einleitung zitiert werden.

Die Anschaulichkeitsfunktion kommt im Sinne eines Kreises zum Tragen, der auf der einen Seite die Staaten beinhaltet und auf der anderen Seite die

Banken trägt. Somit können sich die Leser individuell vorstellen, wie dieser Kreis, von wem auch immer, zerstört wird.

Aufgrund der Komponente „Teufelskreis“ und dem Verb „müssen“, in Kombination mit der Form einer indirekten Rede, bietet sich eine provokante und starke Aussage an, die in der Einleitung diskutiert wird und darüber hinaus den gesamten Text beeinflusst. Somit kann dem Idiom neben einer Imponierungsfunktion, auch eine Umschreibungs- beziehungsweise eine Benennungsfunktion zugeteilt werden. Überdies hat das Idiom eine Unschärfefunktion, da von einem „Teufelskreis“ zwischen europäischen Staaten und Banken die Rede ist, jedoch wird an diesem Punkt noch nicht erläutert, welches Problem hier vorliegt. Der Ökonom spricht in der Erklärung von einer „Umarmung“ von Staaten und Banken und erst im Laufe des Textes und vor allem im Zuge der Setzung der Redewendung „der Teufel steckt im Detail“ werden immer mehr Fakten zu diesem Thema erläutert und verglichen.

Obwohl das Idiom für den Moment einige Unklarheiten offen lässt, würden die Worte „Unstimmigkeiten“ oder „Schwierigkeiten“ statt dem „Teufelskreis“ weniger drastisch wirken und das Beheben des Problems würde als nicht so dringend erscheinen.

Besonders hervorzuheben bei der Setzung dieses Idioms ist die tragende Funktion als zweite Überschrift und die verstärkte expressive Funktion, die einerseits durch die Vagheit und andererseits durch die Bedeutung des Idioms, durch seine Komponenten sowie durch das Verb „müssen“ gebildet wird. Überdies ist die doppelte Setzung zweier „Teufelsidiome“ in nur einem Bericht, und zwar unter der Rubrik „Wirtschaft“ zu nennen, die den Text strukturieren und gleichzeitig die Argumentation lenken.

Die zweite Verwendung des Idioms „den Teufelskreis durchbrechen“ tritt ein weiteres Mal im „Standard“¹⁶⁶ auf und strukturiert wieder einen Wirtschaftsbericht. Die Überschrift „Rettungsschirm: Italien könnte interessiert sein“ fasst bereits den Kerninhalt des Artikels zusammen, in dem die wirtschaftlichen Probleme Italiens und der vorgeschlagene Beitritt zum EU-Rettungsschirm von Italiens Regierungschef beleuchtet werden. Im zweiten Teil

¹⁶⁶ Der Standard, 11.7.2012, S. 21

des Textes, nach der Diskussion bezüglich des Rettungsschirms, wird die Forderung des IWF dargebracht, der Italien in folgendem Satz zu mehr Initiative bezüglich der durchzuführenden Reformen aufruft:

„Um in Italien den Teufelskreis aus schwachem Wirtschaftswachstum und hohen Schulden zu durchbrechen, müssten die angefangenen Reformen mit aller Entschiedenheit und unter Hochdruck fortgesetzt werden, forderte der IWF-Chef [...].“

Auch hier werden wieder zwei Sachverhalte genannt, aus denen der Teufelskreis besteht und deren Auswirkungen durch ihre gegenseitige Beeinflussung zu bekämpfen sind. Somit tritt eine formale Modifikation ohne semantische Modifikation in Form einer Erweiterung durch eine nähere Beschreibung des Teufelskreises auf. Das Idiom wird vom IWF-Chef dazu herangezogen, dem dargebrachten Thema mehr Nachdruck zu verleihen, um seinen Vorschlag besser dastehen zu lassen, beziehungsweise den Sachverhalt als dringlich zu markieren.

Betrachtet man das Idiom im Verhältnis zum gesamten Artikel, so fungiert es zur Strukturierung eines Arguments, welches in der indirekten Rede präsentiert wird. Zuerst erfahren die Leser, dass der Druck auf den Regierungschef Italiens erhöht wurde und im nächsten Satz wird, ausgehend von einer Phrase in Kombination mit dem Idiom, ein Vorschlag präsentiert, wie sich Italien aus seiner prekären Situation befreien könnte. In diesem Kontext weist das Idiom auf einen starken Umbruch hin, der möglich ist, wenn bestimmte Schritte gesetzt werden. Würde der IWF-Chef nicht die Worte „Teufelskreis“ und das „Aufbrechen“ desselben gebrauchen, würde das dringend notwendige Handeln in dieser Causa bei den Rezipienten vielleicht nicht so treffend ankommen.

Ausgehend von dem eben erwähnten Aufruf, dass und wie etwas geschehen muss, kann dem Idiom eine Emotionalisierungs- und eine Handlungsfunktion zugeschrieben werden, die sich an die beteiligten Personen und in zweiter Hinsicht an die Leser richtet. Des Weiteren lässt sich eine Wertungsfunktion im Sinne einer Abwertungsfunktion der derzeitigen wirtschaftlichen Lage Italiens feststellen, die jedoch nicht aussichtslos erscheint, sondern mithilfe von Vorschlägen, die nach dem Idiom gesetzt werden, als Chance für das Land

dargestellt wird. Darüber hinaus hat das Idiom eine Benennungsbeziehungsweise Präzisierungsfunktion, da hier ganz genau beschrieben wird, wie dieser Teufelskreis aussieht, und zwar ist er eine Wechselwirkung aus Schulden und schwachem Wirtschaftswachstum. Anschließend an diese Funktion, kann die Anschaulichkeitsfunktion genannt werden, da sich die Leser mithilfe der Charakterisierung des „Teufelskreises“, diese Komponente auch besser vorstellen können.

Werden die beiden Setzungen der Idiome verglichen, so sind nicht nur ähnliche Satzkonstruktionen und Wortverwendungen, sondern auch ähnliche Funktionen festzustellen. Die ersten beiden Aspekte betrachtend, wird ein aktueller Zustand ausgedrückt, und zwar die Existenz eines „Teufelskreises“, einer schlimmen Situation, die „aufgebrochen“, werden muss. Interessant ist hier des Weiteren die ähnliche Wortwahl, da nach dem „Teufelskreis“ zwei Komponenten zur näheren Charakterisierung gebraucht werden und danach wird in jedem der beiden Sätze das Modalverb „müssen“ verwendet. Somit könnte darauf geschlossen werden, dass nach vielen Setzungen des Idioms innerhalb eines Artikels das Verb „müssen“ folgt, das auf die Verbesserung oder Verhinderung eines Zustandes verweist.

Bezüglich der Varianten, wird bei beiden Setzungen das Idiom in der Form „einen Teufelskreis durchbrechen“ in genau dieser Wortwahl gebraucht, die Varianten „in einen Teufelskreis geraten“ sowie „in einem Teufelskreis stecken“ kommen nicht vor. Sie können zeitlich vor das diskutierte Idiom gesetzt werden und wurden vielleicht deshalb nicht verwendet, weil sie die Aussage in die Länge gezogen hätten und durch die Dringlichkeit der Lage wurde sofort von einem „Durchbrechen“ des „Teufelskreises“ gesprochen, und nicht erst von dessen Bildung oder Existenz.

Des Weiteren wird beide Male jemand zitiert, um danach Argumente oder Vorschläge zu dieser Aussage zu diskutieren.

3.4.3. Auf der Hand liegen

3.4.3.1. Analyse

Nach den Analysen der beiden eher negativ konnotierten Idiome „ein Damoklesschwert über sich hängen haben“ sowie der Untersuchung der Redewendungen zum Themenfeld „Teufel“, wird im letzten Kapitel zur Behandlung der Idiome die neutrale Redewendung „auf der Hand liegen“ beleuchtet. Diese soll im Vergleich zu den bereits diskutierten Idiomem ebenfalls, ausgehend vom Gebrauch in unterschiedlichen Artikeln, hinsichtlich Art, Ort, Thema, Wirkung, Funktionen und weiteren Aspekten untersucht werden.

Der Phraseologismus „auf der Hand liegen“ kommt insgesamt sechsmal im gesamten Korpus vor, wobei die „Salzburger Nachrichten“, wie auch die „Presse“ jeweils zwei Anwendungen verzeichnen und der „Kurier“ sowie die „Oberösterreichischen Nachrichten“ jeweils einen Gebrauch des Idioms beinhalten.

Der erste Gebrauch der Redewendung lässt sich in den „Salzburger Nachrichten“¹⁶⁷ unter der Rubrik „Wirtschaft“ finden, und zwar innerhalb eines Kommentars, in dem die Autorin Unternehmen zu mehr Risikobereitschaft und einem offeneren Umgang mit Fehlern auffordert. Unter der Überschrift „Wer keine Fehler macht, der leistet nichts“, wird am Beginn des Textes ein Unternehmen als Beispiel für dieses Thema beleuchtet, wonach noch ein paar weitere bis zu folgendem Satz angeführt werden:

„Warum das so ist, liegt auf der Hand:...“

syntaktisch betrachtet, wird das Idiom in der zweiten Hälfte des Satzes angebracht und mit einem Doppelpunkt versehen, um auf das kommende Argument zu verweisen, woraufhin ihm eine Benennungsfunktion zugeordnet werden kann. Des Weiteren erscheint es im letzten Drittel des Textes und am Beginn eines neuen Absatzes, folglich fungiert es zur optischen sowie zur

¹⁶⁷ Salzburger Nachrichten, 12.7.2012, S. 14

stilistischen Einteilung des Textes. Inhaltlich ist hier die Funktion zur Herstellung eines Übergangs von einem Argument zum nächsten hervorzuheben. Zuerst werden nämlich verschiedene Arten von Fehlern beschrieben, die ein Unternehmen machen kann, woraufhin nach dem Idiom erläutert wird, welche Vorteile diese haben können. Mit dem einleitenden Wort „warum“ werden somit die Gründe bezeichnet, warum es sich auszahlt, Fehler zu riskieren und darüber zu sprechen.

Darüber hinaus beinhaltet das Idiom eine Einverständnisherstellungsfunktion, da in der Phrase kein Konjunktiv oder ähnliche zweifelhafte Formulierungen angebracht werden, sondern die Worte „...das so ist,...“. Mit dieser Bewertungsfunktion kann man davon ausgehen, dass sich die Verfasserin ihrer Anschauungen sicher ist. In einem weiteren Schritt kann aufgrund der vielen Beispiele, die im Anschluss begründet werden und somit die Leser von einer Idee überzeugen sollen, eine Aufwertungsfunktion genannt werden. Das Idiom wird überdies als Hilfe für eine Handlungsanweisungsfunktion verwendet, die sich durch den gesamten Kommentar zieht und am Schluss noch einmal klar formuliert wird.

Die Anschaulichkeitsfunktion wird in diesem Kontext nur etwa zur Hälfte erfüllt, da sich die Leser zwar die offene Hand vorstellen können, was darauf „liegt“, wird aber erst nach der Setzung des Idioms erläutert. Da es sich nicht um Konkreta, sondern um Abstrakta, oder genauer gesagt, um Situationen handelt, wird die Bildlichkeit hier unterbrochen oder die Redewendung ist nach einigen folgenden Argumenten bereits wieder verdrängt worden.

Unter der Rubrik „Salzburg Aktuell“ wird ein weiteres Mal innerhalb der „Salzburger Nachrichten“,¹⁶⁸ jedoch in einer anderen Ausgabe, auf das Idiom „auf der Hand liegen“ zurückgegriffen. Die Reportage mit der Schlagzeile „Aufräumen nach den heftigen Unwettern“ fasst bereits das Thema des Artikels zusammen, welcher die Auswirkungen der Unwetter auf einen Campingplatz auflistet. Unter anderem wird der Betreiber des Campingplatzes nach folgendem Satz in der indirekten Rede über einen Grund für das Hochwasser zitiert:

¹⁶⁸ Salzburger Nachrichten, 10.7.2012, S. 4

„Für Vierthaler liegt der Grund auf der Hand: [...] Das Oberflächenwasser von dort laufe...“

Im Gegensatz zu obigem Artikel, wird hier vor dem Idiom eine Person genannt, deren Ansichten, wieder nach der Setzung eines Doppelpunktes, in der indirekten Rede dargebracht werden. Überdies wird dasselbe Muster wie im vorigen Artikel gebraucht, da hier wieder dem Idiom die Begründung eines Arguments folgt, diesmal jedoch unter Verwendung des Substantivs „Grund“, womit angegeben wird, dass es nur einen davon gibt, bei dem Wort „warum“ war dagegen nicht klar, wie viele Erklärungen jetzt folgen werden.

Darüber hinaus ist die schwache expressive Funktion zu erwähnen, da das Idiom hier hauptsächlich zur Gliederung eines Arguments fungiert.

Die „Presse“¹⁶⁹ fügt das Idiom „auf der Hand liegen“ innerhalb der ersten Nennung unter der Rubrik „Ausland“ in einen Kommentar mit dem Titel „Victor Pontas Aktionismus“ ein. Der Artikel beschreibt die von vielen Ländern und Rumänien selbst bezweifelten Regierungspläne ihres Interimspremiers Victor Ponta. Nach der Darlegung und den bereits vom Verfasser oder von der Verfasserin infrage gestellten Ideen Pontas wird folgender Satz verwendet:

„Dass das Ausland nun alarmiert ist, liegt auf der Hand – schließlich hat man noch Ungarn als abschreckendes Beispiel vor Augen. Doch der Vergleich hinkt.“

Besonders hervorzuheben ist in diesem Fall die Nennung des Sachverhalts, der „auf der Hand liegt“, und des Idioms in einem Satz. Folglich wird nicht mit ungenauen Wörtern, wie etwa „warum“ oder „der Grund“, auf ein Argument verwiesen, sondern dieses wird sofort angeführt, um es im letzten Teil des Satzes mit einer Begründung zu unterstreichen.

Des Weiteren ist die Entkräftung des eben klar dargestellten Arguments mit dem gleich darauf folgenden Satz interessant. Er widerlegt zwar den Sachverhalt, der „auf der Hand liegt“, nicht, doch dieser wird mit den Worten

¹⁶⁹ Die Presse, 5.7.2012, S. 5

„Doch der Vergleich hinkt“ angezweifelt und nimmt dem Argument sozusagen den Wind aus den Segeln. Somit kann dem Idiom die Funktion einer indirekten Verneinung sowie eine expressive Funktion zugeordnet werden, da zuerst etwas als logisch dargestellt wird, um dieses Argument im nächsten Moment infrage zu stellen und abzuwerten.

In diesem Artikel leitet das Idiom die Conclusio ein, in der zwei Argumente angeführt werden, die die bereits vergangenen politischen Geschehnisse in Ungarn in Bezug auf die zukünftige Situation Rumäniens erläutern.

In der „Presse“¹⁷⁰ kommt das Idiom ein zweites Mal unter der Rubrik „Rechtspanorama“ im Zuge des Berichts „Gesetzesbeschwerde macht Schranken für den VfGH nötig“ vor. In diesem Artikel werden das Recht zur Idee einer Gesetzesbeschwerde von Seiten der Bürger und die laut Verfasser nötigen Einschränkungen thematisiert. Diese könnten jedoch einige Verfahren in die Länge ziehen, wie in folgendem Satz erklärt wird:

„Dass dies zivilrechtliche Verfahren, aber auch Verwaltungsverfahren, dort namentlich Asyl- und Fremdenpolizeisachen, extrem verlängern und verkomplizieren würde, liegt auf der Hand.“

Der Beginn des Textes erläutert die Gesetzesbeschwerde sowie ihre eventuelle zukünftige Anwendung durch die Bürger, danach werden ähnliche rechtliche Muster aufgezeigt, und in der Mitte des Artikels werden erste Schwierigkeiten der angestrebten Novelle angebracht. Diese werden mithilfe des Idioms präsentiert, um danach Verbesserungsvorschläge anzubringen und zum Schluss noch einmal auf die möglichen Folgen hinzuweisen.

Wie in den meisten Fällen, wird hier wieder das Muster „dass/warum etwas der Fall ist, liegt auf der Hand“ und nicht die direkte Methode „etwas liegt auf der Hand“ angewendet. Aufgrund der einleitenden Konjunktion wird die expressive Funktion verstärkt, da der Wahrheitsgehalt eines Aspekts folglich zweimal untermauert wird: Einerseits wird gesagt, dass etwas der Fall ist und andererseits „liegt“ dies „auf der Hand“. Zusätzlich werden diese vier Angelegenheiten „extrem“ verlängert und verkompliziert. Überdies stellt der

¹⁷⁰ Die Presse, 2.7.2012, S. 11

Verfasser nicht nur ein oder zwei Sachverhalte vor das Idiom, sondern gleich vier, um ihnen denselben Grad der Wichtigkeit zuzuschreiben. Diesen Methoden kann somit neben der expressiven Funktion eine Einverständnisherstellungsfunktion sowie eine Emotionalisierungsfunktion zugeordnet werden.

Betrachtet man die Funktion des Idioms den Text betreffend, so lässt es sich wiederum im letzten Drittel finden und kommt diesmal innerhalb eines Absatzes vor zur Gliederung eines Arguments vor. In diesem werden die Nachteile der Gesetzesbeschwerde dargelegt, um zuerst mit dem Idiom darauf zu verweisen und im nächsten Satz damit fortzufahren. Folglich erfüllt das Idiom in diesem Zusammenhang eine Benennungs- sowie eine Präzisierungsfunktion, da unter anderem dadurch klargestellt wird, wie eine Situation im konkreten Fall aussehen wird.

Der fünfte Gebrauch des Idioms „auf der Hand liegen“ lässt sich in den „Oberösterreichischen Nachrichten“¹⁷¹ unter der Rubrik „Meinung & Menschen“ finden. Innerhalb der Spalte „Pressestimmen“ werden Artikel aus anderen Zeitungen zusammengefasst, wobei der zu untersuchende Text unter der Überschrift „Schulden“ steht und einen Artikel aus der „Frankfurter Rundschau“ über Ägyptens Präsident Mursi behandelt.

Aufgrund der Kürze des Berichts, der nur fünf Sätze beinhaltet, wird das Idiom bereits im ersten Satz eingesetzt:

„Die Motivation liegt auf der Hand: Es geht Mursi nicht nur darum, den Militärs die Stirn zu bieten, er will auch seine Schulden zurückzahlen.“

Bei dieser Setzung „liegt“, unter anderem wegen der Kürze des Artikels, ein Sachverhalt direkt „auf der Hand“, um diesen nach dem Doppelpunkt mit zwei Aspekten zu erläutern. Folglich kann diese Methode mit einer Benennungs- sowie einer Umschreibungsfunktion charakterisiert werden. Textbezogen, ist auf die Funktion des Satzes, der das Idiom inkludiert, als zweite Überschrift zu verweisen. Dies zeigt sich durch die einfache Satzkonstruktion, die Kürze der

¹⁷¹ Oberösterreichische Nachrichten, 12.7.2012, S. 4

Phrase und den am Ende gesetzten Doppelpunkt. Davon ausgehend, wird der Rest des Artikels immer in Bezug auf Mursis Motivation formuliert.

Des Weiteren könnten die Gründe für die Motivation oder warum diese klar ist, näher beschrieben werden, weshalb dem Idiom überdies eine Argumentationsersparungsfunktion zuzuordnen ist.

Die letzte Nennung des Idioms ist im „Kurier“¹⁷² unter der Rubrik „Politik“ im Zuge eines langen Artikels mit der Schlagzeile „Wenn sich Konzerne Parteien kaufen“ zu finden. Dieser ausführliche Bericht widmet sich der Casino-Causa, in die Hohegger und Grasser verwickelt sind und innerhalb dieser Auszüge der diskutierten Studie über das Glücksspiel präsentiert werden. Da diese als Zitate angeführt werden und deshalb nicht von den „Kurier“-Redakteuren verfasst worden sind, ist das Idiom an den Rand der Analyse zu setzen. Aufgrund der Auswahl der Zitate von Seiten der Zeitung, soll das Idiom dennoch untersucht werden.

Es werden insgesamt vier Auszüge angeführt, wobei einer mit drei Sätzen folgende Phrase beinhaltet:

„Dass in diesem Umfeld wenig Raum für die Grundsätze des responsible Gamings bleibt, liegt auf der Hand.“

Auch hier wird wieder das Muster mit der Konjunktion „dass“ und der Feststellung eines Sachverhalts angewendet. Da es sich um einen Auszug handelt, der nach diesem Satz endet, sollen des Weiteren nur die Funktionen des Idioms genannt werden, wie zum Beispiel die Benennungsfunktion, die Einverständnisherstellungsfunktion sowie die Bewertungsfunktion.

3.4.3.2. Zusammenfassung und Vergleich

Das Idiom „auf der Hand liegen“ kann im Vergleich zu „ein Damoklesschwert“ über sich hängen haben“ und dem Themenfeld „Teufel“ als neutral beschrieben werden und dient in erster Linie zur Strukturierung eines Arguments, indem ein oder mehrere Sachverhalte meist als logische Folgen hervorgehoben werden.

¹⁷² Der Kurier, 11.7.2012, S. 3

Die Redewendung wird im Sinne von „etwas ist logisch“ oder „klarerweise“ verwendet und da die Komponente „Hand“ nie für einen bestimmten Sachverhalt des jeweiligen Textes steht, sondern gleich das gesamte Idiom, sind Variationen oder Modifikationen in diesem Korpus nie vorgekommen. Somit kann keine Komponente isoliert herausgenommen und mit einem Aspekt in Verbindung gebracht werden. Verglichen mit dem Idiom „einen Pferdefuß haben“, bezeichnet die Komponente „Pferdefuß“ einen konkreten Aspekt, der von Text zu Text wechselt, während die „Hand“ jedes Mal nur in Kombination mit der Wortfolge „es liegt auf der“ einen ähnlichen Vorgang beschreibt.

Den Platz des Idioms im Satz betreffend, wird dieses in allen sechs Fällen an das Ende der Phrase gestellt, um im ersten Teil des Satzes eine Konjunktion, wie etwa „warum“ oder „dass“, gefolgt von den Aspekten, die „auf der Hand liegen“, anzubringen. Durch diese beiden Methoden wird die expressive Funktion intensiviert. In vier von sechs Setzungen des Idioms wird das Muster „dass/warum etwas der Fall ist, liegt auf der Hand“ verwendet. Die anderen beiden Nennungen beschränken sich auf die bloße Einsetzung des Sachverhalts, was, im Gegensatz zur anderen Methode, die Aussage etwas abschwächt.

Überdies werden die Aspekte, auf die hingewiesen wird, zweimal vor das Idiom und viermal hinter dem Idiom platziert. Somit kann ihm eine Benennungs- sowie Präzisierungsfunktion zugeordnet werden, da in den meisten Fällen die genauen Erklärungen erst nachher folgen. Des Weiteren ist die Einverständnisherstellungs- sowie die Bewertungs- und Emotionalisierungsfunktion zu nennen.

3.4.4. Weitere auffällige Idiome

Über die bisherige Analyse hinaus, würden sich noch weitere Idiome, die in unterschiedlichen Artikeln und Zeitungen im Korpus vorkommen, zur Untersuchung anbieten. Ein paar davon werden in diesem Kapitel mit Analysevorschlügen angeführt.

Das Idiom „auf Eis liegen“, beschreibt etwa essentielle Entscheidungen oder Pläne, die noch nicht sicher sind. Es wird meistens ans Ende des Textes innerhalb zukünftiger Vorhaben oder Vorhersagen gesetzt, nur im letzten Beispiel aus der „Kleinen Zeitung“ kommt das Idiom im ersten Satz vor. Ähnlich wie die Redewendung „auf der Hand liegen“, steht „auf Eis liegen“ ebenfalls für einen Zustand, und zwar für „unsicher sein“. Aufgrund dessen lassen sich im Korpus keine Modifikationen und nur selten Variationen finden.

Überdies sind die neunmalige Setzung im gesamten Korpus und die gleichmäßige Aufteilung der Verwendung des Idioms in den verschiedenen Zeitungen anzumerken.

Anbei einige Beispiele:

„Wegen des ungelösten Streits [...] liegt die Ratifizierung des Beitrittsvertrags durch das slowenische Parlament derzeit auf Eis.“¹⁷³ (International)

„Verhandlungen zu einem neuen bundesweiten Tarifmodell liegen weiterhin auf Eis,...“¹⁷⁴ (Kommunikation)

„Auch andere Staaten haben Acta auf Eis gelegt.“¹⁷⁵ (24 Stunden)

„Expansionspläne für die Ukraine lägen zudem auf Eis.“¹⁷⁶ (Wirtschaft)

„Russland will neue Waffenlieferungen an Syrien vorerst auf Eis legen, bis...“¹⁷⁷ (International)

Die Verpackung wichtiger Sachverhalte in einen Gegenstand, mit dem daraufhin etwas passiert oder gemacht wird, beschreiben die Idiome „ein Paket schnüren“ und „das Platzen der Blase“, die aufgrund der Eigenständigkeit der Komponenten sehr anfällig für Modifikationen und Variationen sind. Die erste Redewendung wird immer für politische Themen herangezogen, am häufigsten zur Diskussion der Finanzen. Innerhalb des Gebrauchs von „ein Paket

¹⁷³ Der Standard, 10.7.2012, S. 5

¹⁷⁴ Der Standard, 10.7.2012, S. 25

¹⁷⁵ Die Presse, 5.7.2012, S. 28

¹⁷⁶ Oberösterreichische Nachrichten, 10.7.2012, S. 7

¹⁷⁷ Kleine Zeitung, 10. 7.2012, S. 8

„schnüren“, kommt die Komponente „Paket“ nie ohne zusätzliche Beschreibungen oder Variationen aus, wie folgende Beispiele zeigen:

„US-Präsidenten Obama wirft das Portal vor, ein zu kleines Hilfspaket geschnürt zu haben und ...“¹⁷⁸ (Inland)

„Euro-Finanzminister schnüren in einer langen Nachtsitzung ein großes Paket.“¹⁷⁹ (Politik)

„Darüber hinaus wurde von den Finanzministern das Hilfspaket für die spanischen Banken weitgehend geschnürt.“¹⁸⁰ (Wirtschaft)

„Spanien schnürt ein neues Sparpaket [...]“

Bereits Anfang 2012 hatte Rajoy ein erstes Spar- und Steuerpaket [...] geschnürt.“¹⁸¹ (Politik)

„Auch beim Transparenzgesetz ‚koalierte‘ Kogler mit ÖVP und SPÖ, um gemeinsam Teile des Paketes zu schnüren.“¹⁸² (Inland)

„Aber Politiker sind gut darin, neue Pakete zu schnüren, und...“¹⁸³ (Kommentar der Anderen)

Überdies würden sich noch weitere Idiome zur Analyse anbieten, wie zum Beispiel „die Weichen stellen“ mit insgesamt sieben Anwendungen im gesamten Korpus, „Rosen streuen“ mit vier Anwendungen oder Redewendungen wie etwa „zum Handkuss kommen“, „Öl ins Feuer gießen“ oder „unter die Lupe nehmen“.

¹⁷⁸ Der Standard, 11.7.2012, S. 6

¹⁷⁹ Kleine Zeitung, 10.7.2012, S. 4

¹⁸⁰ Oberösterreichische Nachrichten, 11.7.2012, S. 9

¹⁸¹ Salzburger Nachrichten, 12.7.2012, S. 4

¹⁸² Die Presse, 4.7.2012, S. 3

¹⁸³ Der Standard, 10.7.2012, S. 27

4 Conclusio

Diese Arbeit dient dazu, einen aktuellen Überblick über die unterschiedlichen Anwendungen von speziellen phraseologischen Klassen und Idiomem in sieben österreichischen Tageszeitungen zu geben. Auf Basis der zeitungsübergreifenden Anzahl dieser Phänomene, liegt der Fokus auf ihren jeweiligen Funktionen und textbildenden Mitteln in einem Artikel.

Im gesamten Korpus über jeweils vier Wochentage, ist zuerst das Verhältnis der Menge an speziellen phraseologischen Klassen festzuhalten. Sprichwörter kommen mit 44 Einsätzen am häufigsten vor, dahinter folgen die geflügelten Worte mit 31 und Gemeinplätze lassen sich nur 14 finden. Besonders die „Kleine Zeitung“ sticht mit einer hohen Anzahl dieser Phraseologismen hervor, auch die „Presse“, der „Standard“ sowie der „Kurier“ weisen eine Menge davon auf, wobei hier vor allem viele geflügelte Worte gebraucht werden.

Die Syntax der Sprichwörter betreffend, sind 21 Setzungen dem Schema „Wenn A passiert, dann gilt oder passiert folglich B“ zuzuordnen. Dies kann sich unter anderem auf die nach Koller definierte Zustimmung von Seiten der Leser auf bestimmte Redewendungen beziehen: Wenn ein Sachverhalt bekannt und dazu noch logisch erscheint, was durch dieses Schema durch die Angabe von Ursache und Folge verstärkt wird, wird dem Argument mehr Glauben geschenkt werden.

Überdies lässt sich feststellen, dass der „Standard“ verhältnismäßig am öftesten auf typische Sprichwörter im Korpus zurückgreift, die „Oberösterreichischen Nachrichten“ dagegen am seltensten. Sie fungieren im Text oft zur Rahmenbildung, indem etwa eine Komponente oder ein Teil des Sprichwortes herausgenommen und isoliert oder modifiziert an einem anderen Ort des Textes wieder eingesetzt wird, zum Beispiel als Zwischenüberschrift oder am Ende des Artikels. Bei diesem Punkt ist auf die Eigenschaft des Sprichwortes als Mikrotext hinzuweisen, der aber trotzdem im Text aufgeteilt und neu eingesetzt wird. Diese Methode kann als Eyecatcher im Sinne von gedanklicher Fertigstellung einer Komponente oder als Provokation mithilfe von Modifikationen bestimmte Effekte erzielen. Sprichwörter werden oft mit dem Ziel

zur Einverständnisherstellungs- sowie Anschaulichkeitsfunktion verwendet, um den Lesern etwa Analysearbeit abzunehmen oder eine vertraute Atmosphäre und somit mehr Sympathien für den Text oder das Thema herstellen zu können¹⁸⁴. Mithilfe der Argumentationsersparungsfunktion kann anstatt langen Erklärungen ein Sprichwort gesetzt werden, das, um an die vorigen Ausführungen anzuschließen, bereits eine gesamte Handlung oder einen bewerteten Sachverhalt beinhaltet, den Lesern bekannt ist, logisch erscheint und somit nicht weiter hinterfragt wird.

Geflügelte Wörter werden im Text von den Verfassern ähnlich behandelt, auch sie werden in vielen Fällen modifiziert und im Zuge von Wiederaufnahmen zur Strukturierung eines Artikels verwendet. Anders als bei den Sprichwörtern, werden hier oft zusätzlich Erklärungen bezüglich des Ursprungs des Phraseologismus angebracht, um diesen in weiteren Verwendungen noch mehr umzuformen. Auch ist in einigen Texten vom Theaterstück oder vom Musikstück selbst die Rede, wobei eine erneute und veränderte Setzung dieses geflügelten Wortes einer okkasionellen Modifikation entspricht. Geflügelte Wörter werden am häufigsten in der Rubrik „Kultur“ im Zuge von Kritiken oder Porträts wie auch in Kommentaren gebraucht. Die „Presse“ weist vor allem in der Rubrik „Debatte“ viele geflügelte Wörter auf, die „Oberösterreichischen Nachrichten“ und die „Vorarlberger Nachrichten“ beinhalten nur ein oder zwei dieser Phänomene, welche im „Sport“ oder in der „Wirtschaft“ zu finden sind. Hier dienen sie zur Übertragung eines mit dem Phraseologismus verbundenen Bildes auf einen neuen Sachverhalt, um diesen etwa besser in Erinnerung behalten zu können.

Das „Damoklesschwert“-Idiom und die Idiome des Themenfelds „Teufel“ „eine Sache hat einen Pferdefuß“ und „der Teufel steckt im Detail“ sind sich in ihren Bedeutungen sehr ähnlich, da sie in allen Artikeln als Hinweis auf eine große, noch unsichtbare Gefahr verwendet werden, die eine Situation oder mehrere Personen bedroht. Aufgrund ihrer Seltenheit im zeitungsspezifischen Gebrauch und der Aktualisierung mehrerer Ebenen, üben diese Idiome eine hohe Expressivität auf die Leser und den Text aus. In allen Artikeln werden sie

¹⁸⁴ Koller, Werner: Redensarten., S. 69

entweder zur Präsentation negativer Sachverhalte oder formal als Werkzeug zur Gliederung des Textes oder eines Arguments gebraucht. Des Weiteren ist auf deren Einsatz in langen und ausführlichen Artikeln hinzuweisen, wo sie meist in der Mitte platziert werden, um einen eventuell bereits vorher angedeuteten Sachverhalt genauer zu beleuchten oder eine thematische Wende im Text zu markieren. Die Funktionen betreffend, kann ihnen folglich eine Benennungs- und Vereinfachungsfunktion zugeordnet werden. Auf der pragmatischen Ebene, ist diesen Idiomen eine Abwertungsfunktion und manchmal eine Handlungsanweisungsfunktion von Seiten der Verfasser und eine Anschaulichkeits- und Emotionalisierungsfunktion die Leser betreffend zuzuordnen. Die letzten beiden Funktionen lassen sich auch auf die anderen „Teufels“-Idiome übertragen, und zwar auf „den Teufel an die Wand malen“, „den Teufelskreis durchbrechen“ und „auf Teufel komm raus“. Interessant sind überdies die Setzungen von zwei unterschiedlichen „Teufels“-Idiomen innerhalb zweier Artikel, die jedoch immer weit voneinander entfernt eingefügt und für unterschiedliche Argumente verwendet werden.

Das neutrale Idiom „auf der Hand liegen“ ermöglicht den Verfassern, einen damit präsentierten Sachverhalt als logisch und unumstößlich zu kennzeichnen. Da die Redewendung in diesem Korpus nie Modifikationen oder Variationen aufweist, hat sie nur als Gesamteinheit eine Bedeutung. Diese Bekanntheit als Gesamteinheit wird vielleicht auch zur raschen Erkennung und Zustimmung von Seiten der Leser beitragen. Um diesen Effekt zu verstärken, werden oft die Konjunktionen „warum“ oder „dass“ in Verbindung mit dem Sachverhalt vor das Idiom gestellt, um die Einverständnisherstellungs- und die Emotionalisierungsfunktion zu erhöhen. Auf der textuellen und der syntaktischen Ebene kann dem Idiom eine Benennungs- sowie Präzisierungsfunktion zugeordnet werden, da das Idiom auf etwas verweist. Des Weiteren ist die Argumentationsersparungsfunktion zu erwähnen, da die Sachverhalte als logische Folge dargestellt und oft nicht weiter erörtert werden.

Allen in dieser Arbeit analysierten Idiomen sind die Verstärkung der Expressivität durch die damit verbundene teilweise Aktualisierung mehrerer Ebenen sowie der Gebrauch für wichtige, bedrohliche und meist negative Sachverhalte zuzuschreiben. Überdies sind Tendenzen zur Teilung sowie

erhöhte Möglichkeiten zu Variationen und Modifikationen zu erwähnen, wenn einzelne Komponenten des Idioms unterschiedliche Bedeutungen haben können. Diese Theorie lässt sich etwa an den Beispielen des Idioms „ein Paket schnüren“ oder „ein Damoklesschwert über sich hängen haben“ beobachten.

Abschließend ist zu erwähnen, dass Idiome sowie spezielle phraseologische Klassen in diesem Korpus in allen Rubriken und Artikelsorten zu finden sind, jedoch leichte Tendenzen festzustellen sind. Während Sprichwörter relativ gleichmäßig unter den Rubriken verteilt sind und ein und dasselbe Sprichwort öfter im Korpus zu finden ist, werden geflügelte Wörter dagegen vor allem in Kommentaren gebraucht und kommen oft mehrmals in einem Artikel vor. Gemeinplätze werden zur Unterstreichung von Argumenten in allen Textsorten, jedoch vor allem in Kolumnen zur Imitierung der gesprochenen Sprache gebraucht. Die im Korpus untersuchten Idiome werden eher als die speziellen Klassen als Werkzeug zur Formung des Textes sowie zur Lenkung der Argumente und der Rezeption der Leser herangezogen, da sie mehr Leerstellen aufweisen, die besetzt werden können.

5 Quellen

Der Duden in zwölf Bänden: das Standardwerk zur deutschen Sprache / hrsg. vom Wiss. Rat der Dudenred.: Alsleben, Brigitte [Red.]: Duden - Redewendungen: Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 2., neu bearb. und aktualisierte Aufl. Mannheim, Wien [u.a.]: Dudenverlag 2002.

Blanco, Carmen Mellado: Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht. Hamburg: Verlag Dr. Kovac 2008.

Bühler, Karl: Die Axiomatik der Sprachwissenschaften. Zweite Auflage. Frankfurt/Main: Vittorio Klostermann 1976.

Burger, Harald: Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 4. Auflage. Erich Schmidt Verlag: Berlin 2010.

Dobrovol'skij, Dimitrij; Piirainen, Elisabeth: Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte. Tübingen: Stauffenburg Verlag 2009.

Donalies, Elke: Basiswissen Deutsche Phraseologie. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag 2009.

Đurčo, Peter: Probleme der allgemeinen und kontrastiven Phraseologie: am Beispiel Deutsch und Slowakisch. Groos: Peter Heidelberg 1994.

Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der Gegenwartssprache. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut 1982.

Gréciano, Gertrud (Hrsg.): Phraseme in Kontext und Kontrast. Bochum: Brockmeyer 1997.

Keil, Martina: Wort für Wort: Repräsentation und Verarbeitung verbaler Phraseologismen (Phraseo-Lex). Tübingen: Niemeyer Verlag 1997.

Koller, Werner: Redensarten: linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel. Tübingen: Niemeyer Verlag 1977.

Lüger, Heinz-Helmut: Satzwertige Phraseologismen. Wien: Edition Praesens 1999.

Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung. Tübingen: Narr 1995 .

Pilz, Klaus Dieter: Phraseologie: Redensartenforschung. Stuttgart: Metzler 1981.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachfunktion>, 14.12. 2012

<http://www.wissenswertes.at/index.php?id=die-presse>, 12.12. 2012

[http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Salzbürger Nachrichten](http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Salzbürger_Nachrichten), 16. 12. 2012

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachfunktion>, 3.1. 2012

<http://synonyme.woxikon.de/synonyme/beschreiben.php>, 14.1. 2013

Weiterführende Literatur:

Burger, Harald: Idiomatik des Deutschen. Tübingen: Niemeyer Max Verlag 1973.

Burger, Harald; Zett, Robert: Aktuelle Probleme der Phraseologie. Bern: Peter Lang 1987.

Burger, Harald: Phraseologie: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin: De Gruyter 2007.

Csaba, Földes (hrsg.): Phraseologie disziplinär und interdisziplinär. Tübingen: Narr 2009.

Dittgen, Andrea Maria: Regeln für Abweichungen funktionale sprachspielerische Abweichungen in Zeitungsüberschriften, Werbeschlusszeilen, Werbeslogans, Wandsprüchen und Titeln. Frankfurt a.M., Bern: P. Lang, cop. 1989.

Duhme, Michael: Phraseologie der deutschen Wirtschaftssprache: Eine empirische Untersuchung zur Verwendung von Phraseologismen in journalistischen Fachtexten. [Hochschulschrift] Verl. Essen: Die Blaue Eule 1991.

Kavalcová, Lenka: Form und Funktion von modifizierten Phraseologismen in der Anzeigenwerbung. Wien Ed.: Praesens 2002.

Krichhammer, Johanna: Phraseologismen in Schlagzeilen österreichischer Tageszeitungen und Wochenzeitschriften. Univ. Salzburg: Dipl.-Arb. 2006.

Pociask, Janusz: Zu Status und Funktion der idiomatischen Einheit in Pressetexten. Frankfurt, M. : Lang 2007.

Mieder, Wolfgang: Deutsche Sprichwörter in Literatur, Politik, Presse und Werbung. H. Hamburg: Buske 1983.

Ptashnyk, Stefaniya: Phraseologische Modifikationen und ihre Funktionen im Text. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren 2009.

Röthel, Susanne: Stil und Sprache der Sportberichterstattung in der Tagespresse unter besonderer Berücksichtigung der Verwendung von Phraseologismen im Sportteil der Kleinen Zeitung. Graz, Univ.: Dipl.-Arb. 1994.

Sabban, Annette: Okkasionelle Variationen sprachlicher Schematismen. Tübingen: Narr 1998.

Schneeweiß, Josef: Journalistische Wirtschaftssprache in Österreich: unter besonderer Berücksichtigung der Neologismen, Internationalismen, Phraseologismen und Austriazismen. Klagenfurt Univ.: Diss. 1998.

Skog-Södersved, Mariann: Wortschatz und Syntax des außenpolitischen Leitartikels: quantitative Analysen der Tageszeitungen "Neues Deutschland", "Neue Zürcher Zeitung", "Die Presse" und "Süddeutsche Zeitung". Frankfurt a. M., Bern [etc.]: P. Lang 1993.

Smolyar, Olga: Phraseologismen in der deutschen Wirtschaftspresse: Bedeutung und Funktionen. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller 2008.

Urban, Anna: "Zwischen den Zeilen gelesen". Poznań: Wyd. Naukowe UAM 2009.

Toomaar, Jana: Verbidiome in Titelseitenberichten überregionaler Zeitungen der Bundesrepublik Deutschland. Eine Frequenz- und Funktionsanalyse. In: Breuer, Ulrich; Korhonen, Jarmo: Mediensprache. Medienkritik. Frankfurt am Main: Peter Lang 2001.

6 Zusammenfassung der Diplomarbeit

Diese Arbeit beschäftigt sich innerhalb der Phraseologie mit der Analyse von speziellen phraseologischen Klassen und Idiomen, welche aus österreichischen Tageszeitungen verschiedener Bundesländer entnommen werden, um sie danach nach bestimmten Kriterien zu untersuchen und zusammenzufassen.

Mit diesem Vorgehen sollen ein landesweiter aktueller Auszug sowie ein Überblick und ein Vergleich bezüglich der Verwendung von Phraseologismen in österreichischen Tageszeitungen innerhalb einer bestimmten Zeitspanne dargestellt werden. Zu diesem Zweck werden jeweils die gesamten Texte der Zeitung mit all ihren Rubriken in die Untersuchung miteinbezogen, um Thesen über etwa die Art, den Ort, eventuelle Modifikationen und Variationen, den Grund der Verwendung sowie unterschiedliche Funktionen aufstellen zu können. In Kombination mit diesen Faktoren sollen die Komponenten Verfasser, Leser, Text sowie das Bezeichnete analysiert werden.

Im theoretischen Teil wird zuerst der Begriff „Phraseologismus“ definiert, um anschließend die verschiedenen phraseologischen Arten dem Zentrum oder der Peripherie zuordnen zu können. Danach werden die häufigsten speziellen phraseologischen Klassen charakterisiert, wie zum Beispiel Sprichwörter oder geflügelte Worte. Im Hinblick auf den praktischen Teil, werden abschließend wichtige Punkte zum Thema „Phraseologismen und Text“ erörtert, wie etwa mögliche textbildende Mittel der Phraseologismen.

Der Beginn des praktischen Teils beinhaltet Ausführungen zur Verwendung von Phraseologismen innerhalb der Presse, danach werden die insgesamt 7 herangezogenen Tageszeitungen wie auch der Ablauf der Analyse beschrieben. Im Zuge der Untersuchung werden drei spezielle phraseologische Klassen und zum Schluss drei Idiome beschrieben, analysiert und abschließend verglichen, um Thesen betreffend Art, Ort, textbildende Mittel oder morphosyntaktische Auffälligkeiten sowie bestimmte Funktionen aufstellen zu können.

7 Lebenslauf

Ausbildung:

1994-1998:	Volksschule Höfftgasse, 1110 Wien
1998-2002:	Unterstufe: Geringergasse, 1110 Wien
2002-2006:	AHS-Oberstufe: Sprachenzweig mit Latein und Französisch
Juni 2006:	Matura
seit 2006:	Studium an der Universität Wien Diplomstudium Deutsche Philologie mit freien Wahlfächern aus Französisch Schwerpunkt: Sprachwissenschaft, DaF/DaZ, französische Literaturwissenschaft

Berufserfahrung:

Februar-November 2009:	Metacommunication: Verfassen von Pressespiegeln auf Deutsch und Französisch
seit November 2009:	IFL-Nachhilfeinstitut: Nachhilfelehrerin in Deutsch, Französisch und Englisch